ALBANIEN, RUMELIEN UND DIE...

Joseph Müller

Digitized by Google

2 — 38700 R

Ott 3225.3

Harvard College Library

GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.

(Class of 1887)

ASST. PROFESSOR OF HISTORY

Received 22 June, 1901.

Albanien, Rumelien

und die

österreichisch-montenegrinische Gränze,

oder

ſtatiſtiſch=topographiſche Darſtellung der Paſchaliks Skutari, Priserend, Ipek, Toli-Monastir, Jakova, Tirana, Kavaja, Elbassan und Ohrida, ſo wie des Gränzdiſtricts von Budua in Öſterreichiſch=Albanien,

nach eigenen Beobachtungen dargeſtellt

von

Dr. Joſeph Müller,

k. k. Kreisphyſiker zu Prag, emeritirtem k. k. Sanitäts=Commiſſär in Albanien und Rumelien, Ehrenbürger der Stadt Budua in Dalmatien, Mitgliede der mediciniſchen Facultäten in Prag und Padua, der k. k. Geſellſchaft der Aerzte in Wien, des Vereins großherzoglich badiſcher Medicinalbeamten zur Beförderung der Staatsarzneikunde in Offenburg, der mediciniſch=phyſikaliſchen Societät in Erlangen, der philoſophiſch=mediciniſchen Geſellſchaft in Würzburg, der Geſellſchaft für Natur= und Heilkunde in Dresden, des Atheneums der Wiſſenſchaften in Treviſo, der mediciniſch=chirurgiſchen Geſellſchaft in Bologna, des phyſikaliſch=mediciniſchen Vereins in Florenz, der mediciniſch=chirurgiſchen Academie in Ferrara und mehrer anderer wiſſenſchaftlichen und Humanitäts=Vereine.

Mit einer Vorrede von Dr. Paul Joſeph Schafarik.

Nebſt einer Charte von Albanien.

Prag,

Verlag der J. G. Calve'ſchen Buchhandlung.

1844.

Digitized by Google

Ott 3225.3

HARVARD COLLEGE
JUN 23 1891

Prof. A. C. Coolidge

L'Orient, l'Orient! qu'y voyez-vous poetes?
Tournez vers l'Orient vos esprits et vos yeux!
Hélas! ont répondu leurs voix long-temps muettes,
Nous voyons bien là-bas un jour mystérieux!
C'est peut-être le soir qu'on prend pour une aurore;
Peut-être ce soleil vers qui l'homme est penché,
Ce soleil qu'on appelle à l'horizon qu'il dore,
Ce soleil qu'on espère, — est un *soleil couché!*

V. Hugo.

Digitized by Google

Seinen hochgeſchätzten Freunden,

Herrn

Paul Joseph Schafarik,

k. k. Cuſtos der Prager Univerſitätsbibliothek, Mitgliede mehrer gelehrten Geſellſchaften des In- und Auslandes ꝛc.,

und Herrn

Johann Erasmus Wocel,

Redacteur der böhmiſchen Muſeums-Zeitſchrift, Mitgliede mehrer wiſſenſchaftlichen Vereine,

widmet dieſe Blätter

im Gefühle der innigſten Hochachtung

der Verfasser.

Digitized by Google

Vorwort.

Daß die Ländergebiete, welche die Beſtandtheile der heutigen europäiſchen Türkei bilden, mit Ausnahme der zwei im Norden der Donau gelegenen Fürſtenthümer und einiger Küſtengegenden, ungeachtet ihrer peninſulariſchen, daher leicht zugänglichen und an den übrigen europäiſchen Ländercomplex ſich eng anſchließenden Lage, in geographiſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht noch nicht in dem Grade, wie die Länder anderer europäiſchen Staaten, aufgehellt ſind, iſt Jedermann, der auf dieſem Gebiete des Wiſſens nicht ganz fremd iſt, bekannt genug. Dieß darf um ſo mehr befremden, als es keineswegs an einer geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur über dieſe Landſtrecken fehlt, im Gegentheil die darüber vorhandenen zahlreichen Werke älterer und neuerer Zeiten, zumal die Reiſebeſchreibungen, vollſtändig geſammelt, leicht eine nicht unbedeutende Bibliothek bilden würden. Der Grund dieſer Erſcheinung dürfte wohl zunächſt in den innern Zuſtänden der Türkei, dann aber auch darin zu ſuchen ſein, daß von allen Ausländern, welche die europäiſche Türkei bereiſt und beſchrieben haben (denn nur von dieſen kann die Rede ſein, indem ſich die Eingebornen bekanntlich um Wiſſen-

Digitized by Google

ſchaften nicht kümmern), nur ſehr wenige die Bereicherung der Geographie und Statiſtik zum unmittelbaren Zweck ihrer Reiſe hatten, ſondern die meiſten entweder ganz andere, der Wiſſenſchaft abſeits liegende Zwecke verfolgten, oder doch wenigſtens andere Zweige des Wiſſens, als jene zwei genannten, pflegten und hegten. Aus ſo dürftigen, an Ort und Stelle geſammelten Originalnachrichten konnten nun die in der Ferne arbeitenden ſyſtematiſchen Geographen und Statiſtiker kein genügendes, geſchweige denn vollſtändiges Ganze zu Stande bringen.

Kein Theil der geographiſchen Literatur über dieſe Länder liegt aber mehr im Argen, als die Chartographie; denn abgeſehen davon, daß wir noch über keinen Theil der europäiſchen Türkei eine vollſtändige topographiſche Charte beſitzen (auch die des ruſſiſch-kaiſerlichen Generalquartiermeiſterſtabs über die Moldau und Walachei 1820 iſt nicht vollſtändig), welche übrigens Niemand ohne genaue trigonometriſche Aufnahmen und Vermeſſungen, die bei dem jetzigen Zuſtande der Türkei unmöglich ſind, erwarten wird (das junge Königreich Griechenland hat ſie ſchon!), ſo kann nicht in Abrede geſtellt werden, daß nicht einmal das in den beſſern Reiſewerken und einigen wenig bekannten Monographien (z. B. in des Prieſters Conſtantin Beſchreibung der Gegend Philippopolis 1819 u. m. a.) niedergelegte Material zur Bereicherung und Berichtigung der Charten bis jetzt vollſtändig benutzt worden iſt, ſo verdienſtlich auch die Arbeiten einzelner Männer in dieſem Fache, namentlich Riedel's (Serbien und Bosnien), Lapie's, Chatow's u. a. ſind. Daher kommt es, daß wir über viele Gegenden des innern Rumeliens viel weniger unterrichtet ſind, als über einen großen Theil von

Digitized by Google

Aſien und Amerika, trotz der vielen ausführlich gezeichneten Bergzüge und Flußgebiete, welche auf unſern Charten, als Phantaſiegebilde, ohne alle Ortspoſitionen und Ortsnamen, paradiren. Die Nachtheile dieſes beinahe hilfloſen Zuſtandes der türkiſchen Chartographie empfindet Niemand tiefer, als diejenigen Gelehrten und Forſcher, welche entweder, wie **Fallmerayer**, **Tafel** u. a., die Geſchichte und vergleichende Geographie jener herrlichen, einſt durch eigenthümliches kräftiges Leben, uralte Bildung und Völkerwohlſtand ausgezeichneten, jetzt in wilde Barbarei und troſtloſe geiſtige und moraliſche Öde verſunkenen Länder zum Gegenſtande ihrer Studien gewählt haben, oder, wie **Kiepert** u. a., der gründlichen Geſchichtsforſchung und comparativen Erdkunde durch Conſtructionen richtiger und vollſtändiger, topographiſch-hiſtoriſcher Atlanten zu Hilfe kommen wollen, und nun für die Fülle geographiſcher Daten, welche ihnen die griechiſchen, römiſchen und byzantiniſchen Quellenſchriften liefern (von dem Reichthum ſlawiſcher Quellen, d. i. Chroniken und Urkunden, da dieſe weniger bekannt ſind, nicht zu reden), in der Leerheit der Gegenwart oft vergeblich eine brauchbare Unterlage ſuchen.

Unter allen Schriften, welche in neueſter Z[illegible] **Pouqueville's** und **Leake's** preiswürdigen Bemühungen, über jene im Süden der Donau belegenen und von uns hier ausſchließend berückſichtigten Ländergebiete der europäiſchen Türkei erſchienen ſind, nimmt das großartige Werk **Boué's** (Paris 1840) durch den Reichthum neuer Mittheilungen und wichtiger Aufſchlüſſe ohne Widerrede den erſten Platz ein. Viele, bis dahin gänzlich unbekannte, auf den Charten durch bloße Phantaſiegebilde nothdürftig ausgefüllte Gegenden der in-

Digitized by Google

nern Türkei, z. B. die Gränzdiſtricte von Hochmöſien und Macedonien, das hohe Gebirgsland im ſüdöſtlichen Theile der Hercegowina und im nordöſtlichen von Montenegro (Kom und Kuč) u. ſ. w., ſind uns zum erſtenmal in Boué's Werke, wie eine neue Welt aus dem Chaos, in überraſchender Klarheit und Wahrheit vor die Augen getreten. An zwei weſentlichen Gebrechen leidet jedoch, bei allen Vorzügen, auch dieſes neue und lehrreiche Werk. Das eine iſt, daß der geiſtreiche, fleißige, dabei aber um das Maß des Guten etwas zu wenig beſorgte Verfaſſer, ſtatt ſeine Mittheilungen über die Geographie des Landes ſtreng auf die eigene Anſchauung zu beſchränken, keinen Anſtand nahm, auch fremde, alte und neue, und darunter leider oft ſehr irrige Angaben über Gegenden, die er ſelbſt nicht bereiſt hat, dergeſtalt mit den ſeinigen zu verſchmelzen, daß es ſelbſt dem Manne vom Fache ſchwer fallen dürfte, dieſe von jenen oder das Gold vom Kupfer überall mit Sicherheit auszuſcheiden. Dadurch, wie durch einige Mißgriffe anderer Art (von den weitläufigen politiſchen Diatriben, die uns hier nicht angehen, auch abgeſehen), hat er ſein ſchönes Werk in ein Magazin verwandelt, in welchem echte und falſche Waare bunt durcheinander liegt und dem gewiſſenhaften Geographen beim Gebrauche große Vorſicht zur Pflicht macht. Das zweite iſt, daß die Charte im Verhältniß zu dem Werke ſelbſt gar zu dürftig ausgeſtattet iſt, indem nicht einmal der in dem Buche ſelbſt niedergelegte topographiſche Reichthum auf derſelben vollſtändig verzeichnet erſcheint.

Einen ganz entgegengeſetzten Weg ſchlug des wackern Boué wackerer Reiſegefährte Viquesnel in ſeinem bis jetzt nur zur Hälfte in den Denkſchriften der geologiſchen Geſell-

Digitized by Google

ſchaft von Frankreich (Paris 1842) veröffentlichten Reiſe-bericht ein, indem er ſich mit männlicher Selbſtüberwindung in geographiſcher Beziehung lediglich auf die Mittheilung deſſen beſchränkte, was er ſelbſt geſehen und beobachtet hat. Seine gehaltvolle Arbeit iſt zwar zunächſt nur für den Naturforſcher, nicht für den Geographen, beſtimmt; indeß erhält dieſelbe durch die genaue Reiſeroute und die aus den von dem Verfaſſer an Ort und Stelle geſammelten Materialien von Lapié entworfene ſehr gute Charte auch für den letztern einen bedeutenden Werth.

Ein gleiches Verfahren befolgte Dr. Griſebach in ſeiner lehrreichen »Reiſe durch Rumelien und nach Bruſſa« (Göttingen 1841), indem auch er abſichtlich ſeine Mittheilungen ſtreng auf die eigene Anſchauung beſchränkte und ſich eine Bearbeitung ſeines Tagebuches im Sinne quellengemäßer geographiſcher Forſchung nicht geſtattete, aus Beſorgniß, durch Reflexion und Vergleichung die Wahrheit oder doch die Friſche des unmittelbar Gegebenen zu beeinträchtigen. Auch ſeine Reiſe hatte eigentlich einen andern Zweck, als die Bereicherung der politiſchen und hiſtoriſchen Geographie; aber deſſenungeachtet wird der denkende Geograph, zumal jener, dem die vergleichende Erdkunde am Herzen liegt, aus ſeinem Buche ſehr großen Nutzen ziehen und in dem Verfaſſer einen jener antik-reinen Berichterſtatter kennen und ehren lernen, die den Kenner, aber auch nur dieſen, um ſo mächtiger anziehen, je ſeltener er ihnen in unſerer Zeit auf dem literariſchen Markte begegnet. Zu bedauern iſt, daß es dem Verfaſſer nicht gefallen hat, ſeinem Werke eine Charte beizugeben, welche wenigſtens in der Art und Weiſe die Reiſeroute deſſelben dargeſtellt enthielte, wie z. B. in des Frei-

Digitized by Google

herrn von Hammer-Purgſtall Geſchichte der Osmanen die Heerſtraße von Conſtantinopel nach Niſſa verzeichnet iſt. Gewiß jeder ſeiner Leſer, der in Gedanken mit ihm zugleich den »Nidgé, Periſteri, Ljubatrin und Kobelitza« beſteigt, würde gern und nicht ohne Nutzen dieſen »Nidgé, Periſteri, Ljubatrin und Kobelitza« auch auf der Charte vor ſich richtig geſtellt und orientirt ſehen.

An dieſe beiden verdienſtlichen Leiſtungen reiht ſich durch Genauigkeit und Treue im Wiedergeben des Selbſtbeobachteten und durch Strenge im Abſondern des fremdher Entlehnten die Schrift an, der dieſe wenigen Zeilen als einleitendes Vorwort zu dienen beſtimmt ſind. Denn gleichwie die ehrenwerthen Urheber der beiden letztgenannten Reiſebeſchreibungen zunächſt um anderer Zwecke willen, der erſte als Mineralog und Geolog, der zweite als Botaniker, die beſchwerliche Reiſe in die Türkei unternahmen und ausführten, dennoch aber in ihren Berichten zugleich einen äußerſt ſchätzbaren Beitrag zur Aufhellung der Geographie jenes Landes lieferten: ſo wußte auch unſer hochachtbare Hr. Verfaſſer, den zunächſt ſein Beruf als Arzt in einige der am wenigſten bekannten Länderſtriche jenes Reiches geführt hatte, ſeinen dortigen Aufenthalt und ſeine beſonders günſtige äußere Stellung dazu zu benützen, um auch außer ſeiner nächſten Berufsſphäre, durch fleißiges und umſichtiges Einſammeln geographiſcher und ſtatiſtiſcher Notizen, der Wiſſenſchaft zu nützen. Wer auch nur einigermaßen die Dunkelheit kennt, welche auf der von unſerem Hrn. Verfaſſer bereiſten und beſchriebenen Landſtrecke ruht, eine Dunkelheit nach Außen, der nur die intellectuelle und moraliſche Dunkelheit im Innern vollkommen gleichkommt; wer es weiß, wie mühſam der

hiſtoriſche und geographiſche Forſcher, der ſeinen Fleiß dem Studium des Einzelnen und Poſitiven widmet (freilich eine in unſeren Zeiten, wo man die Weisheit und ihre Früchte viel wohlfeiler haben kann, ſeltene Selbſtpeinigung!), ſein lückenhaftes Stückwerk von Kenntniſſen in dieſem Gebiete der Wiſſenſchaft aus unzulänglichen Hilfsmitteln zuſammenſtoppeln muß: der wird gewiß, wenn er auch ſelbſt des breitern und ebnern Wegs wandeln ſollte, dennoch mit dem letztern es dem Hrn. Verfaſſer Dank wiſſen, daß er ſich im Intereſſe der Wiſſenſchaft entſchloſſen hat, ſeine Beobachtungen durch den Druck bekannt und gemeinnützig zu machen. Die beigegebene Charte wird den Gebrauch des Werkchens durch Veranſchaulichung des in demſelben beſchriebenen geographiſchen Schauplatzes weſentlich erleichtern. Für die vergleichende Erdkunde gewährt die von dem Hrn. Verfaſſer reichhaltig verzeichnete Topographie mehre neue, recht erwünſchte Anhaltspuncte. Wir haben z. B. die Stiftungsurkunde des berühmten ſerbiſchen Kloſters Dečani (zwiſchen 1330—1335), in welcher einige hundert Dörfer in der Gegend von Ipek und Djakova namhaft gemacht werden, ſo wie des Mariano Bolizza (1614) noch ungedrucktes Ortsnamenverzeichniß der im Weſten von Ipek gelegenen Diſtricte vor uns, und freuen uns, mehre der in beiden vorkommenden Ortsnamen auf unſeres Hrn. Verfaſſers Charte wiederzufinden. Ein Gleiches gilt von der im frühern Mittelalter (nach ſlawiſchen Quellen) ſo berühmten, hernach verrufenen und faſt vergeſſenen, und nun zum erſtenmal hier vollſtändig wiedergefundenen Dibra-Gegend.

Doch wir wollen dem Urtheile des ſachkundigen Leſers durch Beſprechen des Einzelnen, zumal des Statiſtiſchen,

Digitized by Google

nicht vorgreifen, ſondern überlaſſen ihm ſelbſt das Eigenthümliche und Neue, welches uns dieſe kleine Schrift in geographiſcher und ſtatiſtiſcher Beziehung bringt, in ihr aufzuſuchen, voll Zuverſicht, daß dieſelbe die ihr gewidmete Aufmerkſamkeit gewiß nicht unbelohnt laſſen wird.

Prag, den 10. März 1844.

Paul Joſ. Schafarik.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Das Ejalet des Rumili-Walessi.

Einleitung 1
Staatsumfang. Politiſche Gränzen 2
Gebirgsſyſteme 4
Gewäſſer 5
Klimatiſche Verhältniſſe 8
Bodenart 9
Natürlicher Productenreichthum 10
Bevölkerung 12
Volksverſchiedenheit 14
a) Osmanli's . . . . —
b) Skipetaren (Arnauten) 18
c) Serben 20
d) Zinzaren 22
e) Hellenen . . . . —
f) Juden . . . . —
Körperbeſchaffenheit der Einwohner . . . . —
Nationalcharakter 23
Art der Nahrung und Bekleidung 26
Phyſiſche Cultur des Bodens 27
Thierzucht 29
Gewerbliche Induſtrie 30
Handel 31
Kirchliche Verfaſſung 34
Staatsrechtliche Stellung der chriſtlichen Glaubensgenoſſen . 37
Grundgeſetze 40

Digitized by Google

		Seite
Politiſche Verwaltung	. . . . . .	40
Militärverfaſſung	. . . .	44
Medicinalweſen	. . . .	45
Topographie	. . . .	46
Bezirk Skutari	. . . . . .	47
„ Antivari	. . . . . .	55
„ Dulcigno	. . . . . .	58
„ Zadrim	. . . . . .	—
„ Išim	. . . . . .	60
„ Kavaja	. . . . . .	61
„ Pećim	. . . . . .	64
„ Elbassan	. . . . . .	65
„ Ohrida	. . . . . .	66
„ Dibra	. . . . . .	69
„ Tirana	. . . . . .	71
„ Mirditi	. . . . . .	72
„ Dukagin	. . . . . .	73
a) Diſtrict Ipek	. . . . .	—
b) „ Djakova	. . . . .	77
c) „ Helšan	. . . . .	79
d) „ Kerubi (Puka)	. . . . .	80
„ Prisrendi	. . . . . .	82
„ Toli - Monastir	. . . . .	85
Der Gränzdiſtrict von Budua in Öſterreichiſch-Albanien	.	89

Das Eyalet des Rumili-Walessi.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Ein Ländergebiet, wo Alles vom Schleier des Geheimnißvollen umhüllt iſt, wo Alles geräuſchlos ſich bewegt und auf verborgenen Springfedern ruht, wo die öffentliche Meinung ſich unter der Maske eines ſtarren Fanatismus äußert oder in aufrühreriſchen Zuckungen ausſpricht, welche durch blinde Schläge des brachium militare nur momentan gedämpft werden — ein Land, das keine Rechtsſicherheit gewährt und wo das Beharren in ausgelebten Staatsformen den moraliſchen Tod der Regierung längſt bedingt hat —, ein Land dieſer Art ſchließt wohl eine Darſtellung der innern und äußern Form ſeines Staatslebens nach ihrem nothwendigen Zuſammenhange aus; allein ſeine geographiſche Lage, die Eigenthümlichkeit ſeiner Verfaſſung und Verwaltung, ſein beiſpielloſes Völkergemiſch, der fanatiſche Chriſtenhaß ſeiner dominirenden Nation und deren beſondere Stellung innerhalb des großen Wirbels der politiſchen Begebenheiten begründen im Vereine mit der weiten Ausdehnung ſeines Territorialgebiets eine ſolche Wichtigkeit desſelben in der politiſchen Wagſchale, um ſelbſt eine unvollſtändige, jedoch auf nüchterne und treue Beobachtung baſirte Schilderung zu rechtfertigen, um ſo mehr, als das Verhältniß des Verfaſſers zu den türkiſchen Regierungsbehörden, ein längerer Aufenthalt in jener Provinz, die pflichtmäßige Durchſtreifung derſelben nach allen Richtungen zur Erforſchung der Peſtſeuche und Begründung des europäiſchen Cordonsſyſtems, die Freundſchaft hervorragender osmaniſcher und arnautiſcher Notabilitäten, ſo wie die Kenntniß der Landesſprachen ſeiner Beobachtungsgabe einen größern Spielraum gewährten.

Digitized by Google

Staatsumfang. Politiſche Gränzen.

Das **Gebiet des Rumili-Walessi** wurde durch ein kaiſerliches Hattiſcheriff vom 6. Rebiul-el-Ewwel des Jahres 1252 (1836) aus heterogenen, durch Sprache, Geſittung, Religion und Nationalhaß ſtreng von einander geſonderten Bezirken **zu einem Ganzen** vereint und **Toli-Monastir** (Bitoglia) am ſüdöſtlichſten Endpuncte dieſer Länderſtrecke zum **Centralpuncte** der Regierung beſtimmt. Früher war der Sitz der oberſten Regierungsgewalt in dem fernen Sofia, wodurch das Auflehnen verrätheriſcher Vaſallen und die Unabhängigkeit der Gebirgsſtämme nachdrücklich begünſtigt wurden. Gegenwärtig, wo durch das Centraliſirungsſyſtem das Wechſelverhältniß zwiſchen Regierung und Volk ſich zweckentſprechender zu geſtalten anfängt, finden politiſcher Seits nur noch **folgende Unterabtheilungen** Statt:

1) Der Bezirk der Stadt Toli-Monastir unter der **unmittelbaren Leitung** des Rumili-Walessi;

2) das **Leibgedinge der Sultanin Walidè**, oder das Gebiet von Ohrida;

3)	das Sandſchakat Elbassan	adminiſtrirt von amovibeln, jedoch arnautiſchen Statthaltern;
4)	„ „ Kavaja	
5)	„ „ Tirana	
6)	„ „ Leś*) (Alessio)	
7)	das Paſchalik Śkodra (Scutari)	unter militäriſcher Verwaltung, wo die Chefs aus den Diviſionsgenerälen (Ferik) der regulären Armee (Nisam) gewählt werden;
8)	„ „ Perserin (Prisrendi)	
9)	„ „ Ipek (Peća)	
10)	das Ayanluk Podgoriza	unter einheimiſchen Erb-Ayans, deren Verwaltungspacht genau regulirt iſt;
11)	„ „ Bar (Antivari)	
12)	„ „ Üćin (Dulcigno)	
13)	der Diſtrict Zadrim	unter ſelbſtgewählten Chefs, denen nur ein türkiſcher Beamte zur Steuereintreibung beigegeben iſt.
14)	„ „ Miridit	
15)	„ „ Dibra	

---

*) Zur nähern Würdigung des Lautes der Eigennamen wurde die **Orthographie der Lingua franca** gewählt; nur fand man ſich — der Kürze halber — veranlaßt, folgende Abänderungen zu treffen: ć = dem deutſchen tsch, dem böhm. č, dem ital. c vor i; c = dem deutſchen tz; ś = dem deutſchen sch, dem böhm. š, dem magyariſchen s; ǵ = dem ital. g vor i; d' dem böhm. ď, dem magyariſchen gy; dż = dem magyariſchen

Die urſprünglich dem Eyalet einverleibten Paſchaliks **Pristina**, **Niš (Nissa)** und **Tettova** ſind ſeit der im J. 1839 erfolgten Ernennung des **Rumili-Walessi Zekeriè Pascha** zum Generalgouverneur von Syrien dem Müſchir von **Sofia** zugewieſen; die Paſchaliks **Üsküb (Škopia)** und **Kalkandele** unterliegen nunmehr der politiſchen Controle, keineswegs der Verwaltung des **Rumili-Walessi**, während die nördlichen Arnautenſtämme **Malisori, Hotti, Klimenti, Jškrel, Kastrati, Gruemir, Bukemir, Kuči** und ſelbſt das rauhe **Montenegro** (türkiſch **Karadagh**, arnautiſch **Mal-Isì**) zwar nominell dem **Rumili-Walessi** und insbeſondere dem Paſcha von **Škodra** unterworfen ſind, thatſächlich jedoch mit der osmaniſchen Regierung in keinem organiſchen Verbande ſtehen.

Das **Eyalet Rum-Ili** erſtreckt ſich in ſeiner gegenwärtigen Ausdehnung von 40° 54′ bis 42° 37′ nördlicher Breite und von 36° 51′ bis 38° 43′ öſtlicher Länge; doch entbehrt dasſelbe — mit Ausſchluß eines kleinen Landſtrichs im Nordweſten — **politiſcher**, durch allgemeine Übereinſtimmung feſtgeſetzter, mit Feſtungen oder Militär-Cordonen bezeichneter **Gränzen**. Als **natürliche Abmarkung** erſcheint im **Nordoſten** der **Ibar-Strom** gegen das bereits zum **Bosna-Eyalet** gerechnete Gebiet von **Novibazar**; die culminirenden Puncte **Čečovo, Brňak, Veistrumće** bilden allda eine Art neutralen Gebiets; im **Oſten** ſondert das **Čardagh-Gebirge** und deſſen Ausläufer die rumeliotiſchen Bezirke **Prisrendi, Dibra** und **Struga** von den Gebieten **Pristina, Üsküb, Kalkandele** und **Tettova**; im **Südoſten** bildet der **Bach Čučuk-Karasu** die Gränze gegen das Eyalet des **Kapudan Pascha**; der **Kervesta-Strom** und ſeine Fortſetzung, der **Beratino**, **jene im Süden** gegen das **Jaňa-(Janina-) Eyalet**; im **Weſten** fluthet das adriatiſche **Meer** mit zahlreichen Felſenriſſen, die ſich jedoch nicht zur Inſelform geſtalten. Im **Nordweſten** bezeichnet eine ſteinige Bergebene, welche nördlich von dem k. k. Blockhauſe nächſt **Smilova Ulica**, ſüdlich von den ſpizzanotiſchen Gemeinden **Misić** und **Džurman** eingefaßt iſt, weſtlich bis zum Meere ſich verflacht und öſtlich an das montenegriniſche **Sutor-**

---

dzs, z. B. in dzsida, findzsa oder dem deutſchen dzsch; z = dem böhmiſchen z und dem ital. z; ż = dem böhm. ž, dem magyariſchen zs oder 's, dem franzöſ. j, z. B. in jour; t' = dem franzöſ. t in métier = dem böhm. ť, dem magyariſchen ty; ł wie das franzöſ. ill in mouillé, oder wie das magyariſche ly; ň = dem ital. gni, dem böhm. ň, dem magyariſchen ny; ě = dem deutſchen je.

man-Gebirge ſich anlehnt, das triplex confinium. Die Nordgränze gegen die montenegriniſchen Gemeinden Gluindo, Limlani, Dupilo, Sotonići und Bolievići wird weſtlich durch die Ausläufer des Sutorman, öſtlich durch die Bazarpuncte Vjr, Lesendria und Žabłak am Skutari-See vermittelt; die Gränze gegen die Montenegrinerſtämme Bratonići, Martinići und Drekalovići bildet der Morača-Strom. Das Gebiet der freien Arnautenſtämme beginnt öſtlich von Skutari und erſtreckt ſich bis zum nordöſtlichſten Antheil des Kuči-Gebirgs.

Gebirgsſyſteme.

Der Boden Rum-Ili's iſt von ſo abwechſelnder Beſchaffenheit, daß er beinahe alle Varietäten von den höchſten Gebirgskuppen mit ewigem Schnee bis zu den fruchtbarſten Ebenen darbietet. Ein großer Theil der Oberfläche iſt mit Gebirgen bedeckt, ſo daß nur im Nordoſten, Südoſten und im Weſten des Eyalets der Boden vom Hochgebirge bis zur ſumpfigen Niederung herabſinkt. Zwei Hauptgebirge mit ihren Äſten ſind es vorzüglich, die das Gebiet Rum-Ili's theils einſchließen, theils durchziehen, zum Syſtem der ſlaviſch-helleniſchen Oſt-Alpen gehörig, das Kužai-Gebirge und der Čardagh.

Das Rużai-Gebirge tritt vom Morać-Fluſſe herüber, ſtreckt ſeine Arme nach allen Seiten aus und occupirt die Gegenden am rechten Drin-Ufer, wie die beigebogene Karte näher nachweiſ't. Nördlich geht es in die Hügelketten von Senica und in die Bergplateau's von Bělopolě und Tara über; weſtlich plattet ſich dasſelbe nach dem Laufe der obern Morača zu der Bergebene von Gazić ab; ſüdlich geht es in die Vorgebirge von Kolašin, Bihor, Kuči und Korito über und verflacht ſich im Bezirke von Hotti und Zem; öſtlich erhebt es ſich bei Rogozna, Kurilo und Strumce und ſenkt ſich an den Ufern der Raška. In der Mitte dieſes Gebirgszugs, der der Bojana und dem Weißen Drin den Urſprung gibt, liegt der See von Plava; ſeine culminirenden Puncte ſind Glieb (6000 W. Fuß hoch), Peklen (5800 W. Fuß) und Strumce (über 4500 Fuß hoch); zwiſchen Glieb und dem Kuči-Gebirge beträgt die Mittelhöhe 3200 bis 5000 Wiener Fuß. Schroffe Berge mit ſpitzen und zackigen Gipfeln, zwiſchen denen ſich Gießbäche aus engen, tief ausgehöhlten Betten herauswinden, bezeichnen den Hauptſtock dieſes Granitgebirgs, das nur nothdürftig mit Rothfichten und Edeltannen be-

Digitized by Google

wachſen iſt. Gegen Südweſten ſich verflachend, zeigt es bereits bei Antivari Lagerungen von Übergangsgebirgen, aus Kalk und Thonſchiefer beſtehend. — Das Sutorman-Vorgebirge am triplex confinium, ein wildes Gewirre von Felsketten, Wänden, Klüften, Schlünden und Thälern voll unterirdiſcher Zerklüftungen, iſt aus jüngerem (Jura-) Kalk conſtituirt, der, meiſt mit Thon oder Mergel verbunden, ſich über eine große Sandſteinformation gelagert hat.

Weſentlich verſchieden iſt das geognoſtiſche Verhältniß des Rnżai-Gebirgs im Südoſten; hier geht es in Syenit, Glimmerſchiefer und Gneuß über und bildet längs der Gränze mit dem Paſchalik von Priſtina ſanfte Hügelreihen, an denen mehre Arten von Laubholz üppig fortwuchern.

Der Gebirgszug im Süden des Weißen und vereinten Drin's hat mit alleiniger Ausnahme der Dibra-Berge, welche von Südoſt nach Nord und Nordoſt ſtreichen, eine allgemeine Richtung von Nordweſt nach Südoſt, wie ſie auch den ſüddalmatiniſchen und montenegriniſchen Gebirgsſyſtemen zukommt. Die Gebirgskette beginnt ſüdweſtlich von Aleſſio, 4 Wegeſtunden vom Einfluſſe des Mati in's Meer, als Mittelgebirge Kiapha Krába und endet ſüdöſtlich vom Ohrida-See, obſchon die Kalkberge von Dulcigno am rechten Drin-Ufer gleichermaßen als deſſen Fortſetzung gelten können. Dieſer Gebirgszug bildet gegen die Hismo-Ebene eine ſteil abprallende Mauer von 900—1100 Fuß Höhe, an welche ſich oſtwärts zerklüftete Kalkfelſen mit abgeplatteten Kuppen bis zum Urſprunge des Mati anlehnen; die Einſchnitte zwiſchen den Gebirgsreihen ſind höchſt geringfügig und daher die Thäler nur auf ein enges Flußbett mit erhöhten Ufern beſchränkt. Gegen Südoſt, wo dieſes Gebirgsſyſtem ſich an die Gandava-Berge anſchließt, bilden die Berge, deren Höhe zwiſchen 2000—3000 Fuß ſchwankt, durch ihr nahes Zuſammentreten viele Päſſe, welche zur Vertheidigung des Mirditi-Landes gegen die Einbrüche der Türken von Wichtigkeit ſind. Südweſtlich im Gebiete von Elbaſſan durchſchneiden nur ſanfte Hügel das wellenförmige Land.

Der in der Richtung abweichende Nebenaſt Kiapha (Cafa) Dibr ſteht mit dem Cardagh in Verbindung, iſt von dem Schwarzen Drin durchbrochen und verlängert ſich am weſtlichen Ufer dieſes Fluſſes bis zum Cherubi- und Puka-Gebirge, wo er — nur durch den vereinten Drin — von den ſüdlichſten Ausläufern (Sali) des Rnżai-Gebirgs geſchieden iſt. Im nördlichen Antheile dieſes Gebirgszuges walten plutoniſche Gebilde, namentlich Dioritſchiefer und Serpentinfels, vor. Nur an der Verbindung der beiden Drin-

ſtröme bildet körniger Kalkſtein die Gebirgsmaſſe; in der Richtung nach Südweſt kommen Feldſteinporphyr, Glimmerſchiefer und Talkſchiefer vor. — Im ſüdöſtlichen Antheile wechſeln rother und bunter Sandſtein und Gipsmergel auf untergeordneten Lagern von Stinkkalk und Rauchwacke mit jüngerem Alpenkalke ab, während der Kern des Mirdit- und Dibra-Gebirgs Glimmer und Chloritſchiefer enthält, die mit dünnen Marmorlagern wechſeln und in dickgeſchichteten Kalk übergehen.

Gewäſſer.

Die Weſtſeite des Eyalets iſt vom adriatiſchen Meere beſpült, welches, verhältnißmäßig gegen das angränzende Dalmatien, hier nur wenige Häfen, Buchten und Erdzungen bildet; ſeine Fluth beträgt im hohen Stande nicht mehr als 2¼ Fuß über dem gewöhnlichen Waſſerſpiegel und erreicht nur bei ſtarken Süd-Südoſtwinden 3 Fuß.

Unter den Landgewäſſern machen ſich der Drin, der Mati und die Bojana bemerkbar. Der erſtere entſpringt als Weißer Drin aus einem Gebirgsſee im Ružai-Gebirge, verbindet ſich mit vier unbedeutenden, im Sommer meiſt austrocknenden Bächen, durchfließt das Plateau Kurilo Planina und die Berglehnen Sečevok und Stavizza in der Richtung von Nordweſt nach Südoſt, tritt in die Ebene von Ipek zwiſchen Novoselo und Veličani, nimmt in ſeinem halbzirkelförmigen Laufe die Bistriza und Grasteniza auf, vereinigt ſich bei Han Kiuprissi am Eingange des Ibali-Thales mit dem, aus dem Ohri-See entſpringenden und das Struga- und enge Dibra-Thal in einer Strecke von 11 Wegeſtunden durchfließenden Schwarzen Drin, krümmt ſich neuerdings in ſeinem veränderten Laufe von Oſt nach Weſt halbbogenförmig, wobei ſein Bett durch 1800—2100 Fuß hohe Felsmaſſen eingeengt erſcheint, und wendet ſich, nach Aufnahme von 13 Gebirgsbächen, bei dem Überfahrtspuncte (Skella) Mjed nach Südweſt, wo er — die Scheidegränze zwiſchen Zadrim und dem Gebiete von Skutari bildend — ein ſo ſchwaches Gefälle hat, daß er kaum zu fließen ſcheint; ſeine Mündung in's adriatiſche Meer wird 1¼ Stunden weſtlich von der Stadt Aleſſio (Leſch), jedoch nur unvollkommen bewerkſtelligt, da das Meerwaſſer zur Zeit der Fluth ſelbſt in der Nähe von Leſch ſich mit demſelben miſcht. Seine Gewäſſer ſind in keiner Jahreszeit klar; ſelbſt in ihrem niedrigſten Stande ſind ſie trübe, und ſobald ſie ſteigen, verwandeln ſie ſich in gelben Schlamm.

Digitized by Google

Der **Mati** entſpringt im Dibra-Gebirge, in einem 2½ Wegeſtunden am linken Ufer des Schwarzen Drins entfernten Felſenthale, durchſtrömt das Mirditi-Gebirge in der Richtung von Südoſt nach Nordweſt, tritt ½ Stunde nördlich von Croja in die Hismo-Ebene und ergießt ſich, parallel dem nördlichern Drin, in der Redoni-Bucht, ½ Wegeſtunde nordwärts vom Dorfe Krika, in's adriatiſche Meer. Ströme ohne Zahl ſtürzen in denſelben; ſeine Waſſermaſſe iſt immer bedeutend. Die meiſt zu Ende des Monats September beginnenden Herbſtregen und der im Februar im Mirdit-Gebirge ſchmelzende Schnee ſind Urſache, daß er im Frühjahre regelmäßig ſeine Ufer übertritt und erſt im Juli wieder fällt; die Überſchwemmung dehnt ſich in der Gurs- und Hismo-Ebene auf beiden Seiten des Fluſſes über eine Landſtrecke von 3 bis 5 deutſche Meilen aus, ſo daß die Gegend zwiſchen den Isim-Hügeln und den Felſen von Croja nur Ein ungeheurer See ſcheint.

Minder wichtig iſt der **Skumi** (arnautiſch Uskomobin), der aus den Kaſtoriabergen entſpringt, ſich gegen Nordweſt wendet, theilweiſe die Gränze zwiſchen Rum-Ili und Jaña vermittelt und 2 Meilen ſüdweſtlich von Pechim dem adriatiſchen Meere zuſtrömt.

Die **Bojana** bildet die ſüdweſtlichſte Fortſetzung des Skutari-Sees, wird nach einem Laufe von 1¾ Stunden für Schiffe bis zu 70 Tonnen zugänglich, und ergießt ſich nach einem Laufe von nur 4¼ deutſchen Meilen zwiſchen S. Nicolo und S. Giorgio in das genannte Meer. In verſchiedenen Perioden hat die Bojana ihren Rinnſaal in der obern Hälfte ihres Laufes, wo flache und erdige Ufer dem Andringen des Waſſers zu geringen Widerſtand leiſteten, geändert.

Eines der intereſſanteſten Süßwaſſerbecken Europas iſt der bereits erwähnte **See von Skutari**. Von der Mündung des Moraća-Fluſſes in denſelben nächſt der Citadelle von Žablak bis zum Austritte der Bojana, d. h. in der Richtung von Nordoſt nach Südweſt, beträgt ſeine Länge volle 4 deutſche Meilen, in der Breite aber nirgends viel über 1 Meile, indem die breiteſte Stelle in der Gegend der Nikolaus-Inſel im geraden Querdurchſchnitte nicht mehr als 4300 Klafter mißt. Der See wird vorzüglich durch die Moraća gebildet. Außer dieſem Fluſſe münden ſich in denſelben öſtlich gegen 27, weſtlich 4 Bäche, von denen die erſtern ſich durch ihre Verheerungen auszeichnen. Sein Waſſer iſt ſalzig, von unangenehmen Geſchmack, leicht Brechreiz erregend. Die Tiefe ſchwankt zwiſchen 9 und 25 Fuß nach den verſchiedenen Meſſungspuncten; auffallend iſt ſein Verhältniß des Fallens und Steigens nach Art der Ebbe und Fluth.

Digitized by Google

Viel höher über dem Meere liegt der Waſſerſpiegel des Ohri-Sees, der über 6000 Wiener Klafter lang, in ſeiner größten Breite 1600 W. Klafter hält. Seine Farbe iſt hell und weiß; nur wenn er Wellen wirft und ſchäumt, oder ein Gewitter droht, wird er dunkel und bläulich. Seine Tiefe iſt bedeutend und dürfte im Mittel mit 600 W. Fuß angenommen werden. Im Südoſten ſteigen aus demſelben lange Reihen von Luftblaſen (von kohlenſaurem Gas) empor.

Minder wichtig ſind die von Ohri ſüdoſtwärts gelegenen Seen von Rezna und Presba.

Auch an ſchwimmenden Raſen gebricht es dieſem Theile der europäiſchen Türkei nicht; namentlich breiten ſich dieſe ſüdwärts vom Mati in der Nähe von Śleinz aus, wobei ein Theil der naſſen Fläche als Wieſengrund, ein anderer als Erlenwald ſich darſtellt. — Eine merkwürdige Entwickelung von Waſſerſtoffgas in beträchtlicher Menge, nach Art des Zugo im Gebiete von Kis-Sáros im ſiebenbürgiſchen Comitate Kokelburg, findet in der Hismet-Ebene nächſt Sparaźia auf der Moorheide von Ujćelbet Statt.

Ungeachtet des großen Waſſerreichthums gibt es einzelne Gegenden, wo empfindlicher Waſſermangel herrſcht, z. B. die Kalk-Ebene von Zalef nächſt Antivari, die Ebene Kukli zwiſchen dem Kiri (einem Nebenfluſſe der Bojana) und dem vereinten Drin. Dieſem Übelſtande hat die türkiſche Hydraulik durch die Anlegung zahlreicher Suterassi abzuhelfen geſucht; alle hundert Schritt in der Plaine, welche das Waſſer unterirdiſch durchläuft, iſt ein 10—12 Fuß hoher, viereckiger Thurm, in welchem ſich zwei Röhren befinden; in der einen dringt das Waſſer durch die Kraft ſeines frühern Falles empor und in der andern fällt es wieder herab, wodurch es neue Kraft zum fernern Laufe gewinnt und durch die wagerechten Ebenen weiter gebracht zu werden vermag.

Klimatiſche Verhältniſſe.

Nur in dem Küſtenſtriche kann die geographiſche Breite einen Maßſtab für die Witterungsverhältniſſe bieten, obſchon auch hier das Vorherrſchen des Süd-Südweſtwindes (Ostro-Libeccio) die Lufttemperatur bedeutend abkühlt. In dem übrigen Antheile des Eyalets wirken das vielfach veräſtete Gebirgsnetz, die hohe Lage, die vernachläſſigte Bodencultur, allenfalls auch die beginnende Ausrottung der Wälder zur ſchnellen Abkühlung der Luft bedeutend mit, und ſelbſt in Skutari wird nach den Berechnungen des Miſſionärbiſchofs Albertini

Digitized by Google

die Mitteltemperatur mit $+8^{0}$ R. angenommen, wobei der Unterſchied zwiſchen Sommer und Winter grell auffällt. In der Periode vom 1. November 1837 bis 31. Jänner 1838 war zu Skutari 27″ 1‴ der höchſte und 26″ 5‴ der niederſte Barometerſtand; nur am 25. Jänner um 8 Uhr 13 Minuten Abends, wo ein ondulatoriſches Erdbeben in der Richtung von Nordoſt nach Südweſt ſich einige Male wiederholte, betrug die grelle Schwankung des Luftdrucks 11 Linien.

Die wärmſten Gegenden ſind das Gebiet von Tirana, die Ebene von Megarowo und Bitoła (Bitoglia), die Gemeinde Zalef und die Gegend von Leś. Doch theilen in den genannten Puncten die Ausdünſtungen der zahlloſen ſtehenden Wäſſer und Sümpfe der Luft höchſt nachtheilige Eigenſchaften mit.

So wie der Süd-Südweſt in den Küſtenſtrichen, ſo iſt andererſeits der Oſt-Nordoſt (Greco-Levante) in den Gebirgsgegenden vorherrſchend und artet, namentlich zur Äquinoctialzeit, häufig in die gefürchtete Bora (¼ di Levante verso Greco) aus. Im Rużai-Gebirge weht in den Frühlingsmonaten zur Abend- und Nachtszeit ein ſcharfer, ſchneidend kalter, von dichten Nebeln begleiter Oſtwind, der, durch äußerſte Trockenheit charakteriſirt, ſelbſt die Thaubildung hemmt und an den Harmattan Afrikas mahnt.

Eine Art Fata Morgana (türkiſch Deli Gios) ſteigt in Form ſeltſamer Geſtalten bei heiterem Wetter und völliger Windſtille über dem See von Skutari auf, und gilt den abergläubigen Arnauten als Vorbedeutung naher Kämpfe mit dem montenegriniſchen Nachbarvolke.

Bodenart.

Das Gebiet von Rum-Ili gehört im Allgemeinen zu den fruchtbarſten Provinzen der Türkei; doch weichen die einzelnen Theile ſehr unter einander in der Bodenbeſchaffenheit ab. Der Boden der Plaine von Monaſtir, von Priſerend und Jakova wird aus Mergel und Lehm conſtituirt und erſcheint mürbe und leicht; im Gebiete von Skutari waltet rother, zäher Lehm von geringer Tiefe vor, der meiſt auf dürrem Felſen aufliegt; die Küſtenpuncte beſtehen aus Lehm und Sand, hier und da mit Kalk gemiſcht. Nur an den Flüſſen Hismo und Skumi, ſo wie nächſt Ohri, findet man fette, treffliche, oft 1½ — 2½ Fuß tiefe Dammerde.

Digitized by Google

Natürlicher Productenreichthum.

Die Beſchaffenheit der Oberfläche und das Klima laſſen einen hohen Grad natürlicher Fruchtbarkeit erwarten; allein obſchon der Boden meiſt in jungfräulicher Üppigkeit lohnt, wird dennoch deſſen Ertragsfähigkeit bei den ſchwankenden Verhältniſſen des Beſitzthums nur ſelten erprobt.

Von Mineralien und ihrer Gewinnung hört man wenig, obſchon bei der bekannten Kalk-Alpenformation das Daſeyn von Galmei, Bleiglanz, Thoneiſenſtein u. ſ. w. mit hoher Wahrſcheinlichkeit vermuthet werden kann. Gemeiner Quarz, Feuerſtein, Feldſpath, Granit, Sandſtein kommen allſeitig, Salzquellen nur im Diſtricte von Cavaja vor.

Die Flora bietet auf einem, verhältnißmäßig kleinen Flächenraume die Eigenthümlichkeiten der ſizilianiſchen und der Alpenflora dar, und nur allein im Bezirke von Ipek wurden vom Verfaſſer 914 Pflanzenſpecies gezählt. Die Hismo-Ebene iſt mit Binſen und Rohrwerk der Art überfüllt, daß an einzelnen Stellen kaum ein Reiter ſich durchzuwinden vermag. Korn, Gerſte, Hafer, Mais gedeihen in den Ebenen von Skutari und Priſerend; Hirſe wird in der Provinz Dibra, Reiß um Tirana gebaut; Kartoffeln, hier Krumpjr genannt, findet man — erſt ſeit 1815 — in dem nordöſtlichen Antheile des Bezirks von Antivari; Waſſermelonen (eine der Lieblingsſpeiſen der Arnauten), Kürbiſſe, Paradiesäpfel nächſt Skutari, Dulcigno und Ohrida; Safran wächſt wild an dem Bergrücken zwiſchen Rezna und Monastir; Hanf wird bei Ipek, Leinſamen namentlich um Cavaja, Oliven-Öl an der Meeresküſte überhaupt, vorzugsweiſe bei Spizza, Antivari, Dulcigno und Elbassan gewonnen. Eines der wichtigſten Landesproducte iſt der Tabak, wovon man vier Arten: Nicotiana rustica, N. Tabacum, N. glutinosa und N. fruticosa, baut; jener von Mrkowić nächſt Dulcigno, von Tirana und von Megarovo nächſt Monastir wird ſeines Wohlgeruchs wegen geſucht. Der Weinſtock gedeiht nur bei Spizza und bei Priserend; der erzeugte — ausſchließlich rothe — Wein genügt dem einheimiſchen Bedarfe nicht; nächſt Toli, wo die Seehöhe, die Bodenart und das Klima deſſen Cultur gar ſehr fördern würden, läßt der blinde Fanatism der muſulmaniſchen Bevölkerung ſeine Pflege nicht zu. Veredeltes Obſt kommt gar nicht vor. So groß der Holzreichthum im Nordoſten des Eyalets, namentlich an Laubholz, ebenſo empfindlich geſtaltet ſich der Holzmangel in den Küſtengegenden, obſchon die

Digitized by Google

zahlloſen Torfmaſſen, vorzüglich zwiſchen Alessio (Leš) und Tirana, bisher zur Gewinnung des Heizſtoffes nicht benützt wurden. Obſchon die animaliſche Schöpfung dieſes Ländergebiets zahlreiche Repräſentanten der europäiſchen Species aufzuweiſen vermag, ſo heben wir von nutzbaren Hausſäugethieren vorzugsweiſe das Pferd, das Maulthier, den Eſel, den Büffel, die Ziege, das Schaf und den Hund hervor. Die Pferderaſſe in den freien arnautiſchen Diſtricten, namentlich in Iskrel, Gruda und Gusiñe, charakteriſirt ſich durch feuriges Temperament, dunkle, meiſt ſchwärzliche Farbe, Stärke der Beine und Ebenmaß der Glieder; in der Zadrim- und Jakova-Ebene findet man einen mittlern, unterſetzten, kurzleibigen Schlag; in der Gegend von Monastir und Rezna gedeiht die Pferdezucht bei der weiten Ausdehnung der Steppen trefflich; die Pferde ſelbſt ſind behenden, ausdauernden, 10—12 Fuß hohen Schlages. Im Bezirke von Spizza und Antivari iſt das Maulthier, in den Diſtricten von Ohri, Elbassan, Tirana und Alessio der Eſel prädominirend. Höchſt geringfügig iſt die Zahl der Kühe von kleinem, ſchwachem Schlage und meiſt rothbrauner Farbe; ſelten ſieht man Ochſen, dagegen um Skutari, Jakova, Jaňeva und Priserend herum zahlloſe Büffel, denen die Sumpfgegend vorzugsweiſe zuſagt. — Schweine findet man nirgends; dagegen wird an der Gränze Montenegro's die Geiszucht, in dem Bezirke Hass nächſt Jakova und in der Hismo-Ebene die Schafzucht mit Vorliebe betrieben.

Unter dem Hausgeflügel ſind Hühner und Truthühner am zahlreichſten; nirgends von Gänſen eine Spur.

Adler, Geier, Waſſerhühner und Schnepfen finden ſich am häufigſten in der Plaine von Ipek; die Sumpfgegenden an den Ufern der Bojana, des Hismo, des Mati wimmeln von unzähligem Waſſergeflügel, beſonders von Reihern, Wildenten und Rohrhühnern. Bären ſind ſeit dem Jahre 1824, wo Aslan Paſcha von Jakova einen Jagdzug in's Ružai-Gebirge unternahm, nicht mehr vorgekommen; hingegen zeigen ſich Rohrwölfe bei Kaludra und Strumza zwiſchen Ipek und Novibazzar, im Puka- und Dibr-Gebirge, — Schakale in der Mati-Ebene häufig.

Zahllos iſt das Heer der Fiſche ſowohl im nahen Meere, als in den vielen fließenden und ſtehenden Wäſſern; die Forellen der Moraća, die Lachſe des Weißen, die Barben des Schwarzen Drins ſind mit Recht berühmt; am wichtigſten ſtellen ſich im Ohri- und Skutari-See der Kaulkopf (Cottus Gobio), die Aalquappe (Gadus Lota), der Streber (Perca asper), der Kühling (Cyprinus Idus) und be-

Digitized by Google

ſonders die Meeräſche (Mugil Cephalus) dar, da deren Rogen, zu johannesbrotartigen Stücken zuſammengepreßt, unter dem fränkiſchen Namen Bottarga (türkiſch Balük jumurta) einen geſuchten Handelsartikel bildet.

Schildkröten, Land- und Waſſerkröten, Laub- und Waſſerfröſche findet man maſſenweiſe in den Sumpfgegenden, während die Blutegel bei der allgemeinen, regelloſen Aufwühlung des Terrains nur bei Gusiñe und Palati nordöſtlich von Skutari, bei Presja in der Hismo-Ebene und bei Struga in ergiebiger Menge gefangen werden.

Bevölkerung.

Die Anzahl der Einwohner läßt ſich, da die unpraktiſche Aufgabe langer Zahlen-Colonnen dem Muſulmanne unwichtig erſcheint und daher die Cultur der politiſchen Arithmetik brach liegt, nicht mit Genauigkeit angeben; die dürftigen Angaben, welche der Verfaſſer dießfalls am Hofe des Rumili-Walessi ſammelte, beruhen auf mehr oder weniger treuen Berechnungen der Finanzbeamten über die Zahl der haratſchpflichtigen Chriſten, ſo wie auf den Regiſtern der Moſchee-Vakufs in Monastir (Dotationen, an denen jeder Muſulmann Theil nimmt).

Demgemäß zählte im J. 1838

die Stadt und das Gebiet von Monastir 76,000 Bewohner (worunter 35,000 Chriſten);

die	Provinz	Ohrida	49,000	Bew.	(wovon	37,000	Chriſten);
"	"	Cavaja	28,000	"	"	17,500	"
"	"	Elbassan	22,000	"	"	13,000	"
"	"	Tirana	31,000	"	"	11,600	"
"	"	Skutari	59,000	"	"	25,000	"
"	"	Dulcigno	17,000	"	"	5,600	"
"	"	Antivari	32,000	"	"	19,000	"
"	"	Podgorizza	4,600	"	"	750	(ſteuerpflichtige) Chr.
"	"	Ipek	65,000	"	"	31,000	"
"	"	Jakova	52,000	"	"	21,000	"
"	"	Priserend	78,000	"	"	29,000	"
"	"	Zadrim	19,000	"	"	16,100	"

Summe 456,600 B., worunter 232,550 Chriſten.

Über die Zahl der Mirditi und der freien Dibr-Stämme ſteht keine Art politiſcher Berechnung dem Statiſtiker zu Gebote;

Digitized by Google

nimmt man jedoch an, daß im J. 1831 die gegen die Osmanen auf=gebotene, waffenfähige Mannſchaft beider Diſtricte 8000 Mann betrug; daß die Mirditi 19 Hauptſtämme zählen; daß mit Ausſchluß der Städte Dibr und Kroja keine regelmäßige Wohnplätze, ſondern meiſt zerſtreute Weiler allda beſtehen, die Gebirgsgegend rauh und unfruchtbar iſt, auch anderweitig keine Betriebſamkeit vorwaltet, wodurch für eine zahlreiche und kräftige Nachkommenſchaft vorgeſorgt wäre: ſo dürfte approximativ die Zahl dieſer Gebirgsbewohner, die Balbi auf 250,000 erhebt, zu 70,000 zuſammenſchmelzen. — Ebenſo ſchwierig iſt die Ausmittelung der Volkszahl unter den freien Arnautenſtämmen zwiſchen der Morača, dem Ružai-Gebirge und dem Drin; Pater Deda in Vukli gab dem Verfaſſer

19,000	als	die Volkszahl	im	Bezirke	Iskrel,
28,000	„	„	„	„	Kastrati,
15,000	„	„	„	„	Otti (Hotti),
42,000	„	„	„	„	Klimenti

an, was die Summe von 104,000 ausmacht.

Rechnet man hierzu die Zigeunerſtämme mit bleibenden Wohnſitzen (Ram) nächſt Skutari, Bar, Priserend, Alessio, Elbassan und Ohri zu 6000, die nomadiſchen Zigeunerhorden zu 4000, endlich die nur in der Stadt Monastir geduldeten Juden zu 1400 Seelen, ſo würde die Totalſumme der einheimiſchen Bevölkerung, mit vorzüglicher Rückſicht auf das Jahr 1838, 642,000 Seelen betragen, wozu das reguläre Militär mit 5 Bataillons zu 820 Mann als fixe Garniſon (die zeitweiligen Truppenbewegungen abgerechnet) und die etwa 800 Fremden in Monaſtir, Skutari und Durazzo zu rechnen wären.

Obſchon dieſes Verhältniß der Bevölkerung zu den Subſiſtenzmitteln des Landes in dieſem reich geſegneten Centralpuncte der Erde höchſt günſtig zu ſeyn ſcheint, ſo kann deſſenungeachtet eine regelmäßige Zunahme der Volkszahl, wie ſie ſich namentlich unter dem milden Scepter Öſterreichs geſtaltet, nicht angenommen werden, da einerſeits in der Benützung der Erwerbsquellen die irrigſten Anſichten vorherrſchen, die natürliche Indolenz der Bewohner und die willkürliche Regierungsform eine thätigere Cultur des Bodens ausſchließt, und durch ein geregeltes Medicinalweſen den Verheerungen epidemiſcher und contagiöſer Krankheiten (der Peſt und der Blattern), den ſo häufigen Abtreibungen der Leibesfrucht, dem Fortſchleichen der Syphilis in Condylomenform u. ſ. w. nicht Einhalt geſchieht, andererſeits der ununterbrochene kleine Krieg der einzelnen

Digitized by Google

Völkerſchaften, die gegenſeitigen Raubzüge (Czeta, Ćeta), der ſo häufige Mißwachs im Gebirge, die faſt unerſchwingliche Laſt der Abgaben im Flachlande, die alljährlich ſtattfindenden Auswanderungen nach Konſtantinopel, Egypten und Servien, die ſich insbeſondere im Gebiete von Ipek ſeit dem J. 1741 alle Jahre wiederholen, die Bevölkerung in der Art decimiren, daß bei dem Fortbeſtande des gegenwärtigen Verwaltungsſyſtems die Periode des totalen Erlöſchens derſelben beſtimmt werden könnte.

Die relative Bevölkerung wechſelt nach den einzelnen Provinzen; am dichteſten iſt dieſelbe in dem geſegneten Ohrida-Thal, wo Dorf an Dorf ſich drängt, am ſpärlichſten in den Dibradiſtricten; die Mitte dürfte der Bezirk von Antivari halten und, dem nahen Kreiſe von Cattaro gleich*), das Verhältniß von 2100 Individuen auf Eine Quadratmeile darſtellen.

Volksverſchiedenheit.

Die kaum Eine Million betragende Volksmaſſe im Eyalet Rum-Ili ſtellt ein beiſpielloſes Völkergemiſche dar; faſt alle europäiſche Volksſtämme und Sprachen, Religionen, Beſchäftigungen und Lebensweiſen ſind hier repräſentirt, während der verweichlichte Osmanli, als die herrſchende Nation, in ſtarrer Abſonderung von europäiſcher Bildung und Geſittung, in ſeinem fanatiſchen Chriſtenhaſſe fortlebt, und die höher gebildeten Volksſtämme, die er unterwarf, unter ſeinem eiſernen Joche zu gleicher Rohheit verwildern läßt.

Vom ethnographiſchen Standpuncte aus unterſcheidet man hierlandes vorzugsweiſe die Osmanlis, die Arnauten, die Serben, die Macedo-Wlachen, die Hellenen, die Juden und die Zigeuner.

a) Die Osmanlis.

Die dominirende Nation zählt im Geſammtgebiete des Rum-Ili nur wenige Repräſentanten, und dieſe theils als berathende, theils als executive Gewalt bei den einzelnen Machthabern. Dieſe waren im J. 1838 folgendermaßen vertheilt:

---

*) Die nähere Angabe des Populationsverhältniſſes in Oeſterreichiſch-Albanien findet man in des Verfaſſers „Syſtematiſche Darſtellung des Medicinalweſens in den deutſch-illyriſchen, böhmiſch-galiziſchen und italieniſchen Provinzen des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates.“ Wien 1843, bei Braumüller und Seidel. 4. Band: „Medicinalſtatiſtik“ S. 111.

Digitized by Google

Stadt Monaſtir 1640 Nizam's (reguläres Linien-Militär); 780 Hofbeamte, Chawaſſe (Gensd'armen) und mindere Diener; 126 Spahis (irreguläre Kavalleriſten mit lebenslänglichen Lehen); Kaufleute 810; privilegirte Profeſſioniſten (da das Gewerbe der Sattler, Waffenſchmiede, Kaffehſieder, Barbiere und Bader ein Monopol der Türken) 700. Über die weibliche Bevölkerung osmaniſcher Nation fehlen alle Details.

Osmaniſche Truppen findet man ferner zu Durazzo (26 Artilleriſten und Infanteriſten), zu Skutari (820), zu Podgorizza und Spudſch (410), zu Priſerend (820), endlich in Aleſſio (400 Mann). Der osmaniſche Hofſtaat in Cavaja beträgt 28, in Elbaſſan gegen 50, in Tirana nur 12, in Priſerend 165, in Ipek 250 Mann; in Skutari findet man nur 3 oder 4 osmaniſche Pfortenbeamte. Das Verhältniß der osmaniſchen Kaufleute und Profeſſioniſten gewährt keine ſichere Daten; doch dürfte außerhalb Monastir ihre Zahl nicht 6700 überſteigen. Die Mehrzahl der erſtern gelangt in der Eigenſchaft als Finanzpächter oder Regierungs-Wechsler in's Land, um nach dem Erlöſchen jener Verbindlichkeit auf eigene Rechnung die glückliche Handelslage der Provinz zu benützen; die Profeſſioniſten ſind meiſt in den letzten zwei Decennien aus Griechenland eingewandert.

Unwiſſenheit, unbeugſamer Stolz, Trägheit, fanatiſcher Chriſtenhaß ſind die Charakterzüge der niedern Claſſen. Prachtliebe*), Abſtumpfung durch ununterbrochene Sinnesreizung, Verachtung aller andern Nationen, finſteres, den Unmuth verbergendes Schweigen dem Chriſten gegenüber, ein düſterer Ernſt (meiſt das Reſultat der Exceſſe des nächſtverfloſſenen Abends), dagegen Rechtlichkeit im Geſchäftsverkehr, häufig ſogar Edelmuth und Hochherzigkeit dem Unterdrückten gegenüber, zeichnen die höhern Claſſen des Osmanenvolkes aus. Doch vereinen ſich alle Rangclaſſen in der Nationalgewohnheit, Stunden lang mit überein geſchlagenen Beinen, den Čibuk oder die Nardžile (wobei der Tabakrauch zur Puricirung durch ein Waſſergefäß geleitet wird) zu rauchen und in Träumereien zu verſinken, deren größter Reiz darin beſteht, daß ſie durchaus nichts denken. Denkart und Lebensweiſe der Osmanen, nicht

---

*) Nach dem Inhalte des Sprichwortes: Güzel Giorgistan, Mal Hindostan, Akil Frengistan, Saltanati Aly Osman. Die Schönheit findet man in Georgien, den Reichthum in Indien, die Gewandtheit im Frankenlande, die wahre Größe nur bei den Osmanen.

Digitized by Google

aber ihre edlen Nationalzüge äffen die Arnauten mohamedaniſcher Religion — ſpottweiſe von den katholiſchen Arnauten Pomak, von den Slaven Balia, zum Gegenſatz der wahren Türken (Anatoli Osmanli), benamſet — allſeitig nach. Da ſich der Volkscharakter am treueſten in den landesüblichen Sprichwörtern wiederſpiegelt, ſo führen wir die nachfolgenden als beſonders bezeichnend an: Tiesmedijin elj öp, küſſe die Hand, die du nicht abhauen kannſt; — oğize boinus ve kuśa kanat juk deildir, dem Ochſen fallen die Hörner, dem Vogel die Flügel nicht zur Laſt; — serceden korkan dari ekimezin, wer ſich vor Spatzen fürchtet, ſäe keine Hirſe aus; — eski supurje dama atarlar, abgenützte Beſen werfe man weg; — ćok arpa ati ćatladir, zu viel Hafer richtet die Pferde zu Grunde; — sakal baśa kurban olsun, opfere den Bart, um den Kopf zu retten; — dogru söilejeni śehirden kovarlar, den Freimüthigen vertreibt man aus der Stadt; — it urur, kieravan dëćer, die Hunde bellen, allein die Caravane geht doch durch; — beni sajanin kuluum, saimajeniu sultaniim, ſey Sclave deſſen, der dich ſchätzt, und Gebieter desjenigen, welcher dich verachtet; — dilini zapt eden baśini kurtarir, wer die Zunge bewahrt, ſchützt ſeinen Kopf; — kizim sana derim, d'elinim iśitsin, man muß zur Tochter ſprechen, damit die Schwiegermutter ſich darnach richte; — insanin eti ve derisi hić bir śeje jaramaz, Fleiſch und Haut von Menſchen ſind werthlos; — kargaji bülbül jerine satma istarsin, man verkauft Krähen für Nachtigallen; — jemiś olmajan agadźla, raś atmazlar, auf unfruchtbare Bäume wirft man keine Steine; — sana vur dedilirse, öldi dediler, befahl man dir: haue ihn, ſo bleibe dir geſagt: ſchlage ihn todt; — hak sez ad' olur, die Wahrheit macht dich verhaßt; — dostulan je, ić; aliś veriś etme, mit Freunden darf man eſſen und trinken, doch nie Geſchäfte pflegen; — rahat iśtejen adam sagir, ćor, dilsiz oladźak, wer Frieden liebt, ſey taub, blind und ſtumm; — tatli sozu, jureinde öd, ſüße Lippen künden Galle im Herzen; — tutundan kurtulmak ićin, ateś ićine duśme, man flieht vor dem Rauch und ſtürzt in die Flamme; — ići karpuz bir koltuga sigmaz, zwei Kürbiſſe kann man unter Einem Arme nicht halten; — bir iśin zarari faida sindan daha ćok isa, fere at eile unternimm nichts, wo die Koſten den Lohn der Unternehmung aufwiegen; — baśini ovde tutan adem kalabalita kalpaknini ghaib eder, wer den Kopf zu Hauſe läßt, verliert im Gewimmel ſeine Mütze; — arabailan tauśan tutulmaz, Haſen fängt man nicht mit Karren; — sirini dostuna aćma, vertraue Freunden nie deine Gedanken; — bu iś ćok mumdan kokar, ſelbſt Commerzgeſchäfte er-

Digitized by Google

fordern Ernſt; — duña tükenir dušman tükienmez, die Welt kann untergehen, der Haß ſtirbt nie aus; — avrat iraditini hić bir kimse edimez, Weiber ſind unerſättlich in ihren Leidenſchaften; — deli pašasi bilmez, der Narr nimmt vom Paſcha keine Notiz; — araba kirilinga, ej jolu d'ester en ćoktur, iſt der Wagen gebrochen, dann zeigt Jeder den guten Weg; — fil pireden korkmaz, Elephanten zittern nicht vor Flöhen; — kendine kendine zarar eden, kendisini aglasin, bei ſelbſtverſchuldetem Unglücke weine man nur über ſich; — hismetini asil, richte dich nach den Umſtänden; — senin parmaginilen senin ölće, man muß ſtets die eigene Kraft meſſen; — hepsini hizdileimez bilmemeliz, Andere meſſe man nicht mit der eigenen Elle; — ištemediji peškieš kabul olmaz, man nimmt als Geſchenk Sachen ohne Werth nicht an; — kurtu kulaghindan tutmapek d'üštür, ſchwer iſt es, den Wolf bei den Ohren zu erfaſſen; — turće bilmez allahtan korkmaz, wer die türkiſche Sprache nicht ſpricht, hat keine Scheu vor Gott; aziz ilim jimišak dešekje jatmaz, Weisheit ruht nicht auf weichen Betten; — dil hilićtan daha ćok öldürür, die Zunge mordet mehr als das Schwert; — eji šarab ićenin baši fena olur, guter Wein macht ſchlechte Köpfe; — bir eji šarab ve bir dilben avret ići tatli zehirdir, Weine und Weiber ſind ſüße Gifte; — sana ištedigini kairilara ejle, sana ištemedigini hairilara etme, den Andern thue, was dir lieb iſt, nie, was dir ſelbſt mißfällt; — azi bilmejin ćiogu hić bilmez, wer bei Kleinigkeiten nicht ſpart, wird nie reich; — muft sirke baldan tatlidir, geſchenkter Eſſig ſchmeckt ſüßer als Honig; — jašan jilani basma, trete nie die ſchlummernde Schlange; — senden küvetliilen tutušma, laſſe dich mit Mächtigern nie in einen Kampf ein; — ići reiz bir d'emiji batirirlar, zwei Schiffscapitäne machen das Schiff verſinken; — bakšiz ja verišie šarab ile, ići kere šarkos olur, wer geſchenkten oder geborgten Wein trinkt, betrinkt ſich doppelt; — denizin suju tükiene bilir, ve lakin benim sozum tuklenmez, wenn es ſelbſt dem Meere an Waſſer gebrechen ſollte, bleibt das Wort eines Mannes doch heilig; — akili dušman akilsiz dušan ejidir, ein unbeſonnener Freund ſchadet mehr als ein verſtändiger Feind; — šehiri d'erene bulaguz ne einer e, wenn man die Stadt ſieht, ſucht man nicht Wegweiſer; — ćućuk taš baši jerar, auch ein kleiner Stein zerſchmettert den Kopf; — zan etmedijin jerden tilki ćikar, der Fuchs kommt meiſt da zum Vorſchein, wo er am wenigſten vermuthet wird; — bir jaliniz tastan duar olmaz, mit Einem Stein baut man keine Mauer; — tez d'iden, tez jorulur, wer raſch vorſchreitet, wird bald müde; — avretin öjiti avrede d'ecer, Weiberrath paßt nur für Wei-

Digitized by Google

der; — jaramaz adam pazar bozar, eji adam pazar japar, nur ein Elender bricht, ein Ehrenmann hält ſein Wort; — haivan ölür, semeri kalir; insan ölür, adi halir, das Pferd geht zu Grunde, der Sattel bleibt; der Menſch ſtirbt, ſein Andenken bleibt; — dendż beje chizmet etmek, ve kir ata timar etmek nekadar dżućdur, einem jungen Fürſten zu dienen und ein wildes Roß zu ſtriegeln iſt gleichſchwer; — dieden d'elen elden d'else, her fukara paša olurler, wenn alle Prahlereien ernſthaft gemeint wären, ſo wären alle Bettler Paſcha's; — tikil aldadilmaz, alte Füchſe gehen nicht in die Falle; — dil admi bejar eder, die Zunge verräth den Menſchen; — sirke sućindan bal damlašilan daha ćok sinek tutulur, eher fängt man Fliegen mit einem Tropfen Honig, als mit einem Faß Eſſig.

b) Die Škepetaren (Schtiepetaren) oder Arnauten.

Die Hauptmaſſe der Bevölkerung in dem nordweſtlichen und weſtlichen Antheile Rum-Ili's bilden die Albaneſen (von Alb, Alpe), in der Nationalſprache Škepetaren genannt. Das Kraba-Gebirge ſondert die beiden Hauptſtämme: die nördlichen, katholiſchen Ghegen und die ſüdlicher wohnenden, griechiſch-orthodoxen Tosken.

Die Ghegen ſind in 16 Hauptſtämmen (Fis) ausgebreitet; insbeſondere findet man die Malisori im Šalia- und Procletja-Gebirge nordwärts von dem Einigungspuncte der beiden Drinſtröme; die Gruemir und Bukemir in den weſtlichen Pulati-Bergen; die Kući und Komi nordweſtwärts gegen die Seen von Plava und Rikawez; die Klimenti *) und Grudi am linken Moraćufer, die Hotti am öſtlichen Geſtade des Skutari-Sees; die Iškrel und Kastrati zwiſchen Skutari und Gusiñe, die Zalef zwiſchen Antivari und den weſtlichen Ufern des Skutari-Sees, die Mrković nächſt Dulcigno, die Zadrim am ſüdlichen Ufer des vereinten Drin's, die Mirditi in den Thälern des Prćelei- und Kraba-Gebirges, die Hassi am rechten Drinufer zwiſchen Priserend und Jakova, endlich die Zubi zwiſchen Jakova und dem Pastrić-Gebirge. Die Zahl der Ghegen (von denen Viele öffentlich dem Islam huldigen, um die Befreiung von der Kopfſteuer zu erzwecken) ſchätzt man auf 380,000. Grauſam, hinterliſtig, hartnäckig, jeder Neuerung abhold, gegen Jeden, der ihre Sprache nicht kennt, feindſelig, vom tiefſten Haſſe gegen Serben und

*) Ob hier der Stammſitz der ſogenannten Klementiner, einer albaneſiſchen, in Nikince und Hertkovce (in der ſlavoniſchen k. k. Militärgränze) angeſiedelten albaneſiſchen Colonie?

Digitized by Google

Montenegriner erfüllt, ſelbſt dem ſtamm- und ſprachverwandten Toſken aus Religionsrückſichten abgeneigt, voll Aberglauben *) und blindem Religionseifer — möge ſie ein osmaniſcher Imam oder ein römiſcher Miſſionär leiten —, ſo ſtehen die Ghegen in ſchroffer Geſondertheit von den übrigen Nationen ihres Landes, und nie wird ohne durchgreifende, blutige Reformen ihres politiſchen und religiöſen Lebens der Geiſt europäiſcher Humanität dieſelben durchdringen. Doch rühmt man ihre Nüchternheit, ihre Genügſamkeit, ihr hohes Selbſtgefühl; eigenthümlich iſt ihr Stolz auf den Helden Džure Castriotić, das Schild Europa's gegen die anſtrömenden Türkenhorden **), ſo wie auf den Prink Musa aus Klissura ***), deren Großthaten, in ſchnurrenden, ohrzerreißenden Liedern verherrlicht, den letzten Troſt der zum Tode Gehenden bilden.

Die Tosken, welche in die großen Stämme (Far) der Ljapi's, der Džumi's und der Toxid's untergetheilt werden, kommen nur in den Städten Tirana, Elbassan, Dratć (Durazzo) und Kavaja vor, während ihre eigentlichen Sitze ſüdlich vom Fluſſe Uškomobin in Nieder-Albanien und im Epirus zu ſuchen ſind; die Totalſumme derſelben in den erwähnten vier Ortſchaften dürfte die Zahl 3800 nicht überſteigen. Sie theilen alle Nationallaſter der Ghegen, aber nicht deren Tugenden, da Schlauheit, Sinnlichkeit und Völlerei ihre hervorſtechendſten Charakterzüge bilden. Den Krieg des Krieges willen liebend, verdingen ſie ſich dem Meiſtbietenden, und die irreguläre Truppenmaſſe, welche ſeit dem Jahre 1837 das Arſenkloſter in Ipek beſetzt hält, um die dortigen Ghegen- und Serben-Stämme im Zaume zu halten, gehört gleichermaßen dem toſkiſchen Stamme an, da die Mehrzahl derſelben aus dem Bezirke von Noskopolë (Conispolis), ſüdöſtlich von Butrinto, im Jańina-Paſchalik ſtammt.

Die albaniſche Sprache, angeblich dem Sanſkrit verwandt ****), zeichnet ſich durch die häufigen Ziſchlaute, die unharmoniſche Aneinan-

---

*) Im Puk-Gebirge, zwiſchen Rapes und Fušars, wird die nach Art eines Schiffskiels ausgehöhlte Stelle, wo das letzte Glied der Familie Skanderbeg-Leš in die Luft flog, um im fernen „Venedik" ein neues Reich zu gründen, mit gläubiger Andacht gezeigt.

**) Sonderbar, daß ſelbſt die Ghegen mohamedaniſcher Religion dieſe abgöttiſche Verehrung des Türkenbezwingers theilen.

***) Nicht Klissa (bei Spalato), wie Dr. Bouè meint, ſondern Klissura am Vojuzza-Strome, nordöſtlich von Tepedelen, der Geburtsſtätte Ali Paſcha's von Jańina.

****) Das Wiegenland der Arnauten wird in Aſien, ſüdlich vom Kaukaſus zwiſchen dem kaspiſchen Meere und dem Fluſſe Kur geſucht.

Digitized by Google

verhäufung der Conſonanten und den einfachen, grammatikaliſchen Bau aus. Obſchon einer kräftigern, ſelbſt literariſchen Behandlung fähig, wie die Stegreifreden der Bänkelſänger an den ſonntägigen Markttagen beweiſen, blieb die Sprache immer uncultivirt, da die Ghegen der lateiniſchen, dem Geiſte der Sprachweiſe nicht angemeſſenen Schriftzüge ſich bedienen, während die Toſken das helleniſche Alphabet adoptirten, demſelben 9 beſondere Buchſtaben anreihend, wozu auch der Ziſchlaut th mit engliſcher Ausſprache gerechnet wird.

Die Declinationen werden durch die Zuthat oder Weglaſſung des Endlautes i gebildet; das s vor den Zeitwörtern bildet die Verneinung nach Art des Alpha privativum. Die Ausdrücke: Náti amir guten Tag, fali miners habt Dank, sa páre wie hoch der Preis, dua ich will, sdu ich will nicht, pédi ich verſtehe, nukdi ich verſtehe nicht, hip ich weiß nicht, bière man bringe, die Worte für die gewöhnlichſten Bedürfniſſe: buk Brot, ui Waſſer, ugod Eſſig, tsik Meſſer, kal Pferd, rug Weg, keć ſchlecht, mir gut — ſind das Schiboleth, welches den fremden Reiſenden ungefährdet über die arnautiſchen Hochgebirge hinüberführt, da der argwöhniſche und ſtolze Schtiepetar ohnehin jedes detaillirte Eingehen in weitere Geſpräche ſcheut.

Übrigens wimmelt die Sprache von Anklängen fremder Idiome; ſo ſind die Worte dru Holz, breg, brdo Berg, mačka Katze, torba Korb, pras Lauch, taté Vater, dim Rauch, pi trinken, pietat verlangen — dem Serbiſchen entlehnt; ſo mahnen die Laute ven Wein, peśk Fiſch, fik Feige, puz Brunnen, skume Schaum, auli Hof, scala Stiege, stomachi Magen, karta Papier, porté Thüre, roté Rad, margarita Perle, femere Weib, pake Friede, barke Schiff, mili Hirſe, ljagen Flaſchen, trithé Weizen, piper Pfeffer, corrona Krone, kera Wachs, ken Hund, mola Apfel, prink Fürſt, kunjat Schwager, mik Freund, kersi Kirſche und unzählige andere an das Italieniſche, und die Namen der Grundzahlen ñi (1), dü (2), tre (3), katr (4), pens (5), diaśt (6), śtai (7), töt (8), nom (9), dzet (10), ñjmlet (11), dümvet (12), tremavet (13), ñjzet (20), trizet (30), ñjtin (100), mimi (1000) — erinnern lebhaft daran, daß der albaneſiſche Küſtenſtrich lange Jahre der durchlauchtigſten Republik Venedig unterthan geweſen.

c) Die Serben.

Ein Beſtandtheil einer großen, europäiſchen Völkerfamilie, von dem Mutterſtamme durch vierhundertjährigen Druck, feindſelige Nachbarvölker und hohe Gebirge getrennt, und dennoch den frohſinnigen,

Digitized by Google

gemüthlichen, kühnen, gewandten, ſo ſehr dem Sinnenreiz huldigenden und abergläubiſchen ſlaviſchen Nationalcharakter bewahrend, im Verhältniſſe zu den Ohegen weit mehr dem Einfluſſe der Geiſtlichkeit entrückt und ſtolz auf eine Geſchichte voll von Großthaten ihrer Altvordern, unter denen der Kraljević Marko und die lange Reihe ſerbiſcher Könige figurirt, lebt dieſe Nation, welche den Osmanen und Schtiepetar in gleichhohem Grade haßt, in dem nordweſtlichſten und in den öſtlichen Antheilen Rum-Ili's, ohne ſich je mit den Nationalfeinden zu vermiſchen, meiſt in Ebenen oder Vorgebirgen, während der Arnaute die Wildniß und Iſolirung vorzieht. Nebſt der ſlaviſchen Gemeinde Spizza am Triplex confinium und den kleinen Gemeinden in Skutari, Antivari, Podgorizza und Spuš kommen Serbenſtämme in den öſtlichen Gebirgen von Altin-Ili und Dibbr sipre, in dem Gebiete von Struga, ſo wie an dem öſtlichen Ufer des Ohrida-Sees überhaupt, ferner in den Thälern von Rezna und Presba, in der Stadt Monastir und deſſen nordöſtlicher Umgebung, in der Srebrnica-Ebene, namentlich den Gemeinden Optoruš, Šrbica, Mahmuša und Mrtvuca; längs dem linken, öſtlichen Ufer des Weißen Drins in den Gemeinden Kremovik, Mirošiz, Ćupevo, Grebnik, Zlokuće, in den nordöſtlichſten Dörfern des Paſchaliks von Priſerend, und zwar in Jabuka, Babudoviz und Ćubrelje bei Jañeva, ſo wie in Bañe, Jošavica und Kopilika nächſt Kiewo, endlich im Norden von Ipek in den Gemeinden Crea, Velitćani, Lubožda, Novoselo und Bielopolje unvermiſcht vor. Dagegen findet man Serben mit Schtiepetaren vermiſcht in dem Ružai-Gebirge in der Cervena planina und Suchodol, in dem Vorgebirge Kolašin und längs des Ibar-Stromes in Jañeva; nordweſtlich von Ipek nächſt Plava, Tara und Bielopolě; im ganzen Umfange des Erenik-Flußgebiets zwiſchen Dečan, Jakova und Fšai.

Die Geſammtzahl der chriſtlichen Slaven im Eyalet beträgt nach den Ausſagen des Prespon (orthodoxen Biſchofs) von Ohrida und des Metropoliten von Priserend 109,000; rechnet man hierzu die mohamedaniſchen Slaven von Bar, Podgorizza, Toli, Klju und Priserend, und zwar nach einer approximativen Schätzung mit 15,000 Seelen, ſo ergibt ſich als Ziffer der ſlaviſchen Bevölkerung überhaupt 124,000, ſonach ¹/₆ der Geſammtpopulation dieſes Ländergebiets.

Digitized by Google

d) Die Zinzaren.

Die Mazedo-Wlachen, ſpottweiſe Zinzaren genannt, weil ſie das č (tsch) der walachiſchen Sprache in c (tz) umformen, an ihre Abſtammung von den alten Römern glaubend und ſich daher den Namen Rumani beilegend, kommen ſüdlich und weſtlich vom Ohrida-See dicht gedrängt vor und bilden ſelbſt in Ipek, Jakova, Priserend und Monastir kleine Gemeinden, ſo daß ſie im Allgemeinen $^1/_{120}$ des Völkergemiſches dieſes Länderſtriches ausmachen. — Die bakowlachiſche Nation hat nur in Monastir und Skutari einige Vertreter.

e) Die Hellenen (türkiſch Urum)

oder Romeika, wie ſie allſeitig heißen, leichtſinnig, hinterliſtig, eigennützig, Lug und Trug unter milden Formen und als zarte Rückſicht auf Anſprüche Anderer bergend, figuriren nur inſofern in dem ethnographiſchen Tableau, als dieſelben unter der Geſtalt von Ärzten, Wechslern, Chriſtenvertretern vor türkiſchen Behörden (nach Art der einſtigen k. k. Unterthans-Agenten), Dignitären der griechiſch-orthodoxen Kirche, Inſtructoren der regulären Truppen und der Landmiliz (Redif) u. ſ. w. ein großes Netz um das Ejalet gezogen haben und die Fäden der Volksbewegungen und Regierungsintriguen angeblich halten ſollen. Ihre eigentlichen Wohnſitze beginnen erſt außerhalb des Ejalets, ſüdöſtlich von Korča und Monastir.

f) Die Juden,

nur in Monastir geduldet, wo deren Zahl 1400 nicht überſteigt, bewahren auch hier den eigenthümlichen Zug einer grellen Vereinzelung als Reſultat einer 2000jährigen Ächtung. Von Muſelmännern und Chriſten verachtet, von osmaniſchen Knaben verhöhnt, von Imams und Derviſchen bei jeder Begegnung angeſpuckt, im Gefühle einer Lage ohne Gleichen in der Geſchichte, ohne Verwandtſchaft mitten unter den Völkern, bemüht unter lächelnden Mienen den Sturm innern Grolls und der heftigſten Erbitterung zu verbergen, rächt ſich das Volk wenigſtens an den chriſtlichen Nachbarn, indem es allſeitig als das willigſte Werkzeug der Angeberei bei den türkiſchen Behörden bezeichnet wird.

Körperbeſchaffenheit der Einwohner.

Die Bewohner Rum-Ili's ſind im Durchſchnitte von mittlerer Größe, ein geſunder, ſtarker Schlag Menſchen, doch nicht ohne

Digitized by Google

mannichfache Ausnahmen. Der Ghege iſt in der Regel 5 Fuß 3—5 Zoll hoch, ſchlank gebaut, von ovalen Formen, mit einer langen, feinen Naſe und ſehr engen Naſenlöchern, meiſt mit hellbraunen Haaren und grauen Augen von ſtechendem Ausdruck; bedeutend höher, ſchlanker, kräftiger iſt der Toſke, ſeine dunkeln Augen liſtig, ſein Haar ſchwarzbraun und lang herabwallend. Nicht ſo günſtig iſt das weibliche Geſchlecht bei den Arnauten bedacht; meiſt von rieſigem Körperbau, der im grellen Contraſte mit den zarten, ſchwellenden Formen des türkiſchen und ſerbiſchen Weibes ſteht, von ſchwarzbraunem, ſonnenverbranntem Teint, mit runzeliger Haut und gekrümmtem Rücken — da, wie bei den Serben, der weibliche Rücken das gewöhnliche Transports-Vehikel bildet —, dem häufigen Einfluſſe thätlicher Mißhandlung von Seiten der Gatten, Väter und Brüder ausgeſetzt, ſteht es auf der tiefſten Stufe phyſiſcher und moraliſcher Cultur.

Lebhafter und geſprächiger als der Arnaute iſt der Slave, den ein reichliches, dunkles Haar, braune Augen, rothe Wangen, friſche Lippen, weiße, ſchöngeformte Zähne, volle, üppige Wangen, eine Stumpfnaſe, ein lächelnder Zug gutmüthiger Schalkhaftigkeit ſchon äußerlich bezeichnen, und der ein ebenſo trefflicher Läufer iſt und dem Ghegen an Gelenkigkeit des Körpers wenig nachſteht.

Dem ſonſt ſo kräftigen Generationsvermögen beider Nationen thut die hierlandes häufige, ſelbſt durch Nationalvorurtheile gebilligte und durch kein poſitives Geſetz verpönte Abtreibung der Leibesfrucht erklecklichen Eintrag.

Die gewöhnlichſten, faſt endemiſchen Leiden ſind die Blattern (albaneſiſch lia, ſerbiſch kraste), die Atrophie der Gekrösdrüſen bei Kindern (alb. dżelindżik), die aus vernachläſſigten Wechſelfiebern entſtehenden, leicht tödtlichen Abdominaltyphen (ſerb. posalina) und die Leiſtenbrüche bei der muſelmänniſchen Bevölkerung, vielleicht in Folge der Erſchlaffung des Bauchringes durch die ſo häufigen Bäder. Dagegen ſind Kröpfe, ſelbſt in den engen, tiefen, kalten, feuchten und nebeligen Thälern zwiſchen den hohen Schneebergen des Rużai-Gebirges, durchaus unbekannt.

Nationalcharakter.

Außer den angeführten Andeutungen dürfte die von arnautiſchen Miſſionären gegebene Charakteriſtik der einzelnen Völkerſchaften, trotz ihres Lakonismus, die gegenſeitige Sonderung bethätigen.

Digitized by Google

	Albanus.	*Slavus.*	*Graecus.*	*Turca.*
In vestitu	Lugubris	Modestus	Proteus	Superbus
Animo	Aquila	Ursus	Vulpis	Elephas
Consilio	Praeceps	Imprudens	Subtilis	Tardus
Fide	Levis	Fallax	Perfidus	Fidelis
Affectu amoris:	Nescit	Ubique	Paucis in locis	Selecte
Corpore	Agilis	Robustus	Delicatus	Horrendus
Moribus	Serius	Suavis	Facetus	Gravis
Pulchritudine	Diabolus	Vir	Angelus	Statua
Arcanis	Taciturnus	Obliviosus	Garrulus	Mutus
Cibis	Sobrius	Ebrius	Delicatus	Fastidiosus
Sermone	Ululat	Cantat	Delirat	Loquitur
Religione	Mutabilis	Superstitiosus	Chamaeleon	Zelosus
Maritus	Tyrannus	Dominus	Servus	Carceris custos
Famulis	Socius	Observans	Subjectus	Mancipium
Foemina	Mancipium	Supellectilis	Domina	Incarcerata
Morbis	Lupus	Pestis	10,000 millia	Podagra
Sepeliuntur	Acie	Terra	Ubique	Aqua.

Prunkliebe, Epikuräismus und durch Religion und Stammverſchiedenheit zerklüfteter Egoismus ſind demnach die Hauptzüge des Charakters dieſer Völker. Eine nähere Würdigung verdienen die hier beobachtete Gaſtfreundſchaft — ein ſchroffer Gegenſatz zur Blutrache — und die beſondere Vorliebe für die Muſik.

Dem Osmanen gebietet eine Stelle des Koran's — als Nachahmung des Bibelſpruchs: Advenam non contristabis, nec affliges eum; advenae enim et ipsi fuistis in terra Egypti. Exod. XXII. v. 21 —, den Fremden (Musafir) durch drei Tage zu verpflegen; allein dieſe Aufgabe wird unpraktiſch, da die Sophismen der Imam's und Ulema's die fragliche Sura auf Muſelmänner beſchränkt wiſſen wollen, dieſe nur höchſt ſelten reiſen, und der chriſtliche Reiſende, ohnehin mit ſcheelen Augen angeſehen und als Verräther bezeichnet (Jawandži, Jalandži der Reiſende, ein Betrüger), an den Wohlthaten des Alkoran keinen Theil nimmt.

Der Ghege empfängt den Reiſenden (Śnèg) — wenn er gleicher Religion und ſeiner Sprache kundig — höchſt liebreich, erhebt ihn zum Freund (mik), ja ſogar zum Bruder (vla), und ſchützt ihn dann mit ſeinem eigenen Leben gegen fremde Angriffe. Auch bei dem Serben eröffnet nur das griechiſche Kreuz die Pforten der Gaſtfreundſchaft, und das Verbrüderungsſyſtem (Pobratim), was bei Morlaken und Montenegrinern ſo rührend auffällt, zählt nur in der Gemeinde Spizza und an den Moraća-Ufern einige Anhänger.

Digitized by Google

Die Blutrache (ſerb. krvarina, alb. dżak) iſt hierlandes in der weiteſten Ausdehnung ausgeübt, ſelbſt auf verunglückte chirurgiſche Operationen (hakk edem, Preis des vergoſſenen Blutes) angewandt und durch moraliſche Sprüche ſanctionirt: ki se neosveti, on se neposveti.

Die Muſik, wozu allſeitig eine heftige Neigung vorherrſcht, beſchränkt ſich bei den Osmanen auf die gellende Pfeife (Tuzul), auf das Cymbal (Santur) und auf die baskiſche Trommel (Tablak). Der Ghege und Toske huldigen der Tembura, eine Art Mandoline, mit 4—6 Saiten beſpannt und mit einem Federkiel gehandhabt; ſeltener und nur an den Höfen der Großen hört man den Gaval, eine lange Flöte aus Hollunderholz, das ſeines Marks beraubt iſt, an beiden Seiten offen und durch den ſchrillenden Klang ausgezeichnet. Der ſerbiſche Dudelſack (tulum), von herumziehenden Bänkelſängern (Swirac) als reichliche Erwerbsquelle benützt, vervollſtändigt den muſikaliſchen Apparat. Die Menſchenſtimme iſt eine unerläßliche Beigabe jeder Production, möge ſie, wie bei den Arnauten, das melancholiſche Ritornell bilden oder das näſelnde, einförmige Accompagnement der Türken bedingen.

Der Tanz ſämmtlicher Völkerſchaften iſt fern von jeder choreographiſchen Ausſchmückung, ſo das ſerbiſche Kolo, wobei die Tanzenden ſich bei der Hand halten, einen Zirkel bilden und nach dem rauhen, eintönigen Schalle des Dudelſacks zuerſt langſam im Kreiſe herumdrehen, dann ihren Zirkel zur Ellipſe, zum Viereck, zum Parallelogramm geſtalten, endlich aber ſich in Grotesktänzen auflöſen; die ghegiſche Stroljanka, paarweiſe getanzt, wobei ſich die Tanzenden nie berühren und durch gewandtes Ausweichen die gegenſeitige Annäherung vermeiden; der wilde Albanatico (türkiſch Balè), von Arnauten und Osmanen leidenſchaftlich geliebt, wobei die Tanzenden nach Art der Cybelenprieſter raſen.

Die geiſtige Cultur liegt brach darnieder. Die von Chodża's unterhaltenen Mekteb's (Schulen) bei größern Moſcheen, wo auf Koſten der Moſchee-Dotation (Wakuf) muſelmänniſche Knaben den nothdürftigſten Unterricht im Schreiben und Koranleſen erhalten, die von bankerotten Krämern geſtifteten Privatſchulen in Monastir, Skutari und Prisorend, wo Kinder von 3 bis 11 Jahren gegen täglichen Erlag eines Para ($^1/_7$ kr. C. M.) den ganzen Tag beaufſichtigt werden, endlich die in den griechiſchen Klöſtern zu Ohrida, Dečan, Bukovizza und Sweti Nikól beſtehenden Lehranſtalten für 2—5 künftige Geiſtliche — dieß ſind die Unterrichtsinſtitute, die

die ganze moraliſche Atmoſphäre des Eyalets Rum-Ili reinigen, den kräftigen Strom des Gefühls und der Meinung gegen die hier im furchtbaren Grade herrſchende Unſittlichkeit wenden ſollen.

Art der Nahrung und Bekleidung.

Wie ſehr die Völkerſchaften des Eyalets ſelbſt in der Nahrung ſich von einander unterſcheiden, zeigt ſchon ein allgemeiner Überblick. Die Osmanen huldigen ihrem Reißpillav mit rothem oder ſchwarzem Pfeffer, oder mit Milch, — ſaurer Schafsmilch (Jourd), gebratenem Hühner-, Lamm- und Schöpſenfleiſche; den gaſtronomiſchen Apparat vollenden geiſtige Getränke, namentlich Roſen-, Nelken- und Aniswaſſer (Dźul-, Garumfil-, Anason-Rakessi), ſo wie der Kaffeh, der von eigenen muſulmänniſchen Monopoliſten (Tamis) mit eiſernen Keulen in tiefen Mörſern zerſtampft wird.

Ausgezeichnet iſt die Vorliebe der Albaneſen toſkiſchen und ghegiſchen Stammes für Mehlſpeiſen; wir erinnern an das Nationalgericht Baklava, eine Art blätteriger Torte mit Honig, an die aus Gries, Schmalz und Honig bereitete Halva, an die Pidè-Kuchen aus Weizenmehl mit Butter verſetzt, an die Kulia (Mais mit Milch zerrieben); ſeltener ziert Schöpſenfleiſch (Kec-miś) die Tafel. Ihr Brot iſt, wie jenes der Osmanen, aus Weizen, jedoch ohne Hefe gefertigt; nur die Mirditi bereiten es, wie die Zinzaren, aus dem Mehle des Mais, was jedoch ſchnell hart und für europäiſche Gaumen ungenießbar wird. Für die höhern Claſſen wird aus Trieſt, Ankona und Venedig die Galetta, eine Art Schiffszwieback vom feinſten Mehle, eingeführt und das letztgenannte Brotſurrogat vor dem Genuſſe im Waſſer erweicht. — Obſchon die belebte Meeres- und Flußwelt reichlich ihre Gaben ſpendet, ſo wird nur der Stör mit Vorliebe verſpeiſ't und von den übrigen Fiſchgattungen nur die zuſammengepreßte Rogenmaſſe genoſſen. — Kukurutz, ungeſäuertes Brot, Molken, Käſe und nur an Feſttagen die Sarma (Fleiſchklöschen aus Schöpſen-Haché) oder geräucherte Castradina dienen dem Serben als Nahrungsmittel.

Dazwiſchen vereinigen ſich alle dieſe Völkerſchaften in ihrer Vorliebe für die Paprika (alb. Spesa), für Zwiebeln, Knoblauch, Melonen und die unter dem Namen Portugal vorkommenden Waſſermelonen.

Auf dem Genuſſe des Weines laſtet der Fluch des Propheten; »Wein und Spiel ſind Verſuchungen des Teufels; daher flieht

beide!« ſagt die 5. Sura, 96. Vers des Alkoran's. Trotzdem ergibt ſich die jüngere Generation der Osmanen mit gieriger Haſt dem unmäßigſten Weingenuſſe, höhere Pfortenbeamte dem Champagner, deſſen klare Farbe das Anathem des Propheten abwendet. Eine gleiche Vorliebe ſpricht ſich bei den Serben, weniger bei den Albaneſen für den Wein aus, obſchon das ſaure, dunkelrothe Landesproduct kaum den Gaumen zu kitzeln vermag.

Die albaneſiſche Fuſtanella, das enge Mieder, der herabwallende Strukka-Mantel, das rothe Fes mit blauem Beſatz ſind bereits als Theile des Nationalcoſtums allſeitig gewürdigt; intereſſant iſt die Thatſache, daß für das Bairamfeſt von allen Muſulmännern eigene, lebhaftgefärbte Kleider angezogen werden, die man während des andern Theiles des Jahres ſorgſam aufhebt und welche in der Regel 5 bis 6 Generationen die nämlichen Dienſte leiſten. Übrigens iſt der Schnitt der türkiſchen und arnautiſchen Kleider genau derſelbe, wie er im J. 1453 war, und noch immer die hellgrüne Farbe derſelben nur der directen Nachkommenſchaft der Propheten vorbehalten.

Phyſiſche Cultur des Bodens.

Eigentliche Landwirthſchaft im höhern Sinne exiſtirt hierlandes nicht; das alte Verfahren wird mit ſtarrer Beharrlichkeit fortgeſetzt, das elende Ackerwerkzeug und die Beſpannung von jeder Neuerung fern gehalten, die großen Strecken öden Landes, z. B. die Ebene um Skutari und Priserend, nie beurbart. Ein Entſchuldigungsgrund für den chriſtlichen Landbewohner iſt allerdings der rechtloſe Zuſtand der Provinz, welcher dem Stärkern jede wie immer geartete Unterdrückung des Schwächern geſtattet.

Gewöhnlich behilft ſich der Landmann mit einem ſchlechtgebauten Pfluge und einer Egge; das Querholz, welches ſich an das Joch des vorgeſpannten Ochſenpaares anſchließt, unterſtützt gleichzeitig jenen Balken, der mit einer eiſernen Pflugſchar endet. In den Gebirgsdiſtricten iſt der Gebrauch eines Karſtes (Reuthaue, alb. Pliuar) unerläßlich. Das Terrain wird nie mit Miſt oder Mergel gedüngt, und doch wird am Bojana-Strom ſchon in den erſten Julitagen, bei Priserend am Schluſſe desſelben Monats — meiſt reichlich — geerntet. Die Kornfrucht wird in der Regel auf dem hierzu geebneten Felde mit Hilfe eines auf eine wohlbefeſtigte Stange angebundenen Pferdepaares gedroſchen. Am reichlichſten gedeiht der Weizen

Digitized by Google

(alb. grurè, türk. bogda) bei Dulcigno, im Zadrim-Diſtrict und nächſt Monastir; der Roggen (alb. fekken) nächſt Priserend, Jakova, Ipek und Antivari; die Gerſte (alb. elb, türk. arpa) im Dibra- und Hassi-Thale; der Hafer (alb. elpi, türk. d'ulaf) in den Diſtricten der freien Arnautenſtämme, nordöſtlich von Skutari; der türkiſche Weizen (Kukurutz) (alb. kulumboike) an den Meeresküſten; die Hirſe (türk. dare, alb. mel) in den Thälern von Mirditi und Dibra (wo aus gegohrner Hirſe der berauſchende Bosa-Trank bereitet wird). — Der Weinſtock (alb. Vinaśta) — ohne Stütze herumkriechend — gedeiht bei Elbassan, Kavaja, Durazzo, Tirana und Leś; auch an dem linken Moraća-Ufer und an den Berglehnen nächſt Skutari. — Der Reißbau (alb. oris, türk. pirindśi) blüht nördlich von Tirana in der Hismo-Ebene. — Der Tabak wird im Großen nächſt Monastir, Kavaja, Tirana und Pekim gebaut; auch in den Ebenen von Zalef und Mrković zwiſchen der Südſpitze Dalmatiens und dem Bojanaſtrom. Man pflanzt ihn in Linien, die durch tiefe Furchen von einander geſchieden ſind, benetzt ihn häufig und düngt ihn zuweilen mit Schafs- und Ziegenmiſt. Bei Monastir werden die aufgegangenen Pflänzchen den 50ten Tag in ein näſſeres Terrain überſetzt. — Der Hanf (alb. krp, türk. kenevir) kommt am beſten in den Hochebenen des Gandava- und Puka-Gebirges fort.

Ein künſtlicher Futterbau findet nicht Statt, da die ſchönen, natürlichen Wieſen überall Heu und Grummet im Überfluſſe erzeugen. Vortreffliche Weiden findet man zwiſchen Ohri und Toli und ſelbſt in den Gebirgsdiſtricten Ćafa malit, Pastrić und Śalia; in den tiefern Sumpfgegenden wachſen gewöhnlich ſaure Gräſer und die Heideſtrecken zwiſchen Priserend und Altin-Ili bringen oft beinahe nichts hervor, als kurzes, halbdürres Gras. — Nördlich von Ipek fallen die zahlreichen Sennhütten auf, in denen das geſechste Heu für den Winterbedarf gepfropft erſcheint.

Der Obſtbau iſt ſo vernachläſſigt, daß Meilen weit nicht Ein Baum zu ſehen iſt. Nur in den ſüdöſtlichſten Dorfſchaften, bei Ohri — namentlich von Slaven gepflegt —, ſieht man bei den Häuſern den Apfelbaum (ſlav. jabuka, alb. mole, türk. elma) und die Birne (alb. darde, türk. ermud). — Waldkirſchen, Holzäpfel und Birnen, Haſelnüſſe, Erd- und Himbeeren bergen die Wälder der Mirditi- und Ružai-Berge.

Auch der Gartenbau liegt brach darnieder; Kohlarten werden nur bei Skutari gezogen; der Spargel wächſt nur wild in der Bojana-Ebene; Ölgewächſen wird keine Aufmerkſamkeit zuge-

Digitized by Google

wandt; ſelbſt die ſo herrlichen Olivenplantagen zwiſchen Antivari und Leš werden muthwillig von herumſtreifenden irregulären Truppencorps verwüſtet. Einer ſorgfältigen Pflege in allen Thalgegenden erfreuen ſich nur die Laucharten, beſonders die Zwiebel (alb. kepe, türk. sogan) und der Knoblauch (alb. éudere, türk. sarmesak), ferner die dunkelgrüne Waſſermelone (karpuz), die gewöhnliche Melone (alb. pipr, türk. kavun). — Gleichermaßen cultivirt — nicht wild, wie der franzöſiſche Oberſt Vialla de Sommières in ſeinem Werke über Montenegro behauptet — kommt am weſtlichen und nordweſtlichen Ufer des Skutari-Sees die Bamia (Okra) vor, d. h. die unreife, ſchleimige Frucht des eßbaren Abelmoſchus, die eingemacht und ſtark gewürzt wird, deren Blätter als Gemüſe dienen und deren Samen bei den armen Gebirgsbewohnern eine Art Surrogat für den theuren Kaffeh bietet.

So groß der Holzreichthum in den Waldungen (alb. Pi, türkiſch Orman) der Šali, Rużai, Mirditi, Dibr und Gandavi erſcheint, ſo betrübend iſt für den Statiſtiker und Menſchenfreund die Zerſtörung, welche darin die rückſichtsloſeſte Willkür der Anwohner verbreitet; ſo werden z. B. ganze Strecken angezündet, um mit der Holzaſche die Gebirgsfelder zu düngen. Der Übelſtand iſt um ſo empfindlicher, da in den Sumpfgegenden und an der Küſte des adriatiſchen Meeres es an Heizſtoff gebricht. Als Nebenbenutzung betreibt man die Einſammlung der Knoppern (Gallen der Stieleiche), beſonders in den Mirditi- und Elbassan-Diſtricten, ſo wie der Gallāpfel von der Steineiche im Süden von Pekim. Im Rużai-Gebirge wird Theer gewonnen.

Thierzucht.

Die Viehzucht wird in der Regel nur nomadiſch betrieben; die weiten Räume auf den Ebenen von Monastir, Ipek, Priserend und Skutari ſind von zahlloſem Vieh bewohnt, welches Winter und Sommer unter freiem Himmel bleibt. Dieß gilt namentlich von den Büffel- und Schafheerden. — Die Pferdezucht gedeiht nur in den freien Arnautendiſtricten und genügt keineswegs den Bedürfniſſen des Landes. Die Geiszucht blüht gleichermaßen nur im Nordoſten. Die Geflügel- und Bienen-Zucht bieten keine lohnende Ausbeute. Die Maulbeerplantagen nächſt Ipek, einſt ſo berühmt, haben ihren Einfluß dem größern Theile nach eingebüßt,

Digitized by Google

da die Einlöſung und Abſpinnung der Galetten durch die politiſchen Zerwürfniſſe jener Gegend gehemmt iſt.

Gewerbliche Induſtrie.

Nur die leiſeſten Anklänge ſelbſtthätiger Induſtrie zeigen ſich in den osmaniſchen Provinzen dieſes Länderſtrichs, und auch an dieſen gebricht es theilweiſe unter den freien Arnautenſtämmen. Das Weib iſt hier, wie in Montenegro, der Repräſentant der Induſtrie; es wäſcht die Wolle (alb. lula), es braut die Bosa, es verfertigt die rohen Tücher und näht für ſich und ſeine Familie die Kleider; es färbt die Baumwollgarne; es pflegt die Seidencultur (türk. ipek, alb. visñe, ſlav. svila). Nur die Ledergerberei und Saffianbereitung wird in Ohrida, die Umformung der rauchen Schaffelle zu Pelzen in Ipek, Jakova und Dibr, die Fabrication der gelben und rothen Schuhe in Skutari, Priserend und Monastir, der blaubeſetzten Fes in Jañeva und Ipek, der Filzhüte für Derwiſche in Struga, der ſcharlachrothen Ehrenmäntel in Toli, der Leinwandgewebe im Ružai-Gebirge, der zierlich ausgeſchnittenen Pfeifenköpfe, der Schnürchen, Blumenſchnüre, Goldverbrämungen und Knöpfe in Skutari im größern Maßſtabe betrieben. Wohlriechende Pfeifenröhren, Holzflaſchen aus Ahorn-, Küchengeräthe aus Lindenholz verfertigen die Bewohner von Leś, Tirana und Jakova; Körbe und Fäſſer, die erſtern aus Birken-, die letztern aus Eichenholz, die Ohrider, Dibr's und Mati's; Bienenkörbe und Matten aus Stroh und Schilf die Bewohner von Ipek, Jañeva, Durazzo, Tirana, Elbassan. Das Schloßblech an den Flinten wird in Elbassan und Dibr, Flintengewehre beſonders in Priserend und Toli, Keſſeln in Mirdit und Zadrim, Saumſättel (semer) in Antivari, türkiſche Sättel (türk. iskemle, alb. śale), vorn und hinten ſich erhebend, in Skutari, Jakova und Toli, Schlachtmeſſer (Handśare) in Ohri, Struga, Dibra und Podgorizza im Großen gefertigt. Nur Eine Schießpulvermühle (Baruthane) exiſtirt im Lande; dagegen fehlt es an Papier- und Tuch-Fabriken, an Hammerwerken, an Pottaſche-, Soda- und Alaunſiedereien, an Stahlfabriken, an Töpferwerkſtätten, an Glashütten.

Digitized by Google

Handel.

Trotz dem natürlichen Productenreichthum hat das Eyalet Rum-Ili im Verkehr mit andern Ländern die Bilanz gegen ſich. — Als ungünſtige Handelsbedingungen erſcheinen 1) der große Abſcheu, welchen der Albaneſer vor commerziellen Unternehmungen überhaupt äußert; 2) die willkürlichen Bedrückungen reicher Kaufleute von Seiten der großen und kleinen Machthaber; 3) die beſtändige Verminderung des innern Werthes des türkiſchen Geldes, wodurch die Taxe des Wechſelcurſes in Europa vermehrt iſt, ohne verhältnißmäßig auf türkiſchen Plätzen den Werth europäiſcher Producte zu erhöhen; 4) der gräßliche Zuſtand der Straßen (alb. udè, türk. jol), trotz den hiezu beſtimmten, frommen Schenkungen (Eirat) muſelmänniſcher Wohlthäter (Sebad), meiſt aus einer Zuſammenhäufung unregelmäßiger Kieſelſteine beſtehend, an deren Seiten ſich ein tiefer, ſchlammiger, grabenartiger Pfad hindurchwindet; die Brükken (alb. ur, türkiſch ćupria), meiſt von halbverfaultem Holze, oder aus zerfallenden Steinen, ohne Seitenlehnen; die Furthen, zur Äquinoctialzeit unzugänglich; die Überfuhrspuncte mit kleinen, ſchlecht bemannten, oft Tage lang verlaſſenen Plätten; 5) der Mangel eines regelmäßigen Waſſertransports, der die zu Handels-Conjecturen ſo glückliche Verbindung des Ohrida- und Scodra-Sees mit dem Meere mittels des Drins und der Bojana benützen würde, wozu die Reinigung der Bojana-Mündung von Sand und Schlamm und die Eindämmung ſeiner Ufer, ſo wie die Sprengung der die Schifffahrt auf dem Drin beeinträchtigenden Felſen nächſt Mjed und Spas hinreichend wäre; 6) der Mangel eines Hafendammes in den Buchten von Antivari, Dulcigno, St. Nikolo, Capo Redoni und Durazzo; 7) das Fortbeſtehen der allzudrückenden Handelszölle; 8) die Monopole der Paſcha's auf Kaffeh, Tabak und Reiß.

Die türkiſchen Münzen ſind nach dem Decimal- und Duodez-Syſtem eingerichtet; in Monastir und Ohrida zählt man nach Piaſtern zu 40 Paras, jeden Para zu 3 Aſpern; als Goldmünzen circuliren die Zermabud zu 3 fl. 24 kr. C. M., die Nišif zu 1 fl. 42 kr., die Fondukli zu 3 fl. 54 kr., die Rubbie zu 55 kr. und die Jermibeślik zu 6 fl. 11 kr.; von Silbermünzen die Altmišlek zu 1 fl. 22 kr., die Jaremlek zu 18 kr., die Rub zu 9 kr., die Piaſter = 40 Para (120 Aſpern) zu 48 kr. — In Skutari und den nördlichern Handelsſtädten überhaupt zählt man den Piaſter nur zu 39½ Para, und ſieht von Goldmünzen meiſt nur die Mahmudiè (1 fl. 58 kr. C. M.), von türkiſchen Sil-

Digitized by Google

bermünzen den Beslük zu $29^{3}/_{4}$ kr. C. M., Jarembeslik zu 15 kr., Piaſter zu $5^{5}/_{6}$ kr., Kazil zu 3 kr., Grus zu 5 kr., und die kleine Gursur, wovon 7 Einen Kreuzer machen; dagegen ſind die k. k. öſterreichiſchen Zwanziger hierlandes in hohem Anſehen. — Das Wechſel- und Escompte-Geſchäft wird nur von den mit Venedig in Verbindung ſtehenden ſkutariniſchen Kaufherren Goracuchia und Suma betrieben. — Als Haupt-Zahltag wird der h. Georgs- und Demetrius-Tag im Süden (5. Mai und 23. October), der erſtbenannte Termin neuerer Zeitrechnung (24. April) im katholiſchen Norden angenommen; ein einfacher Handſchlag vor 3 Zeugen vertritt die Stelle ſchriftlicher Contracte.

Als Gewichtsmaß dient die Okka oder zwei Rottel (ein Rottel zu 0,637.528 Kilogrammen gerechnet); 1 Rottel zu zwei Scheki, 1 Scheki zu 10 Dram, während 44 Okka einem Kantar oder Centner gleichkommen. — Zur Meſſung der Flüſſigkeiten iſt der Almud (= 5.227 Litres), für Körnergattungen der Kilot (zu 33.148 Litres) und deſſen vierte Theil, der Fortin beſtimmt; die Draa oder das Ellenmaß enthält 0,647.874 Metres, der Halebi oder das Flächenmaß 0,669.079. — In Nord-Albanien gleicht die Okka einem Gewichtsmaße von $2^{1}/_{4}$ Pfund und wird in Pol ($^{1}/_{2}$ Okka), Litra ($^{1}/_{4}$ Okka) und Polité ($^{1}/_{8}$ Okka) untergetheilt.

Die Mittelpreiſe (in C. M.) der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe, ſo wie jene der Luxusartikel betrugen im Hochſommer 1843 auf den Märkten zu

		Toli-Monastir		Elbassan		Skutari		Priserend		Ipek	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Gerſte	(die Okka)	—	5	—	4	—	$1^{1}/_{2}$	—	$1^{1}/_{4}$	—	$1^{3}/_{4}$
Hafer	"	-	4	—	$3^{1}/_{2}$	—	3	—	$3^{1}/_{4}$	—	$2^{1}/_{2}$
Heu	"	—	2	—	$1^{1}/_{2}$	—	$1^{1}/_{4}$	—	$1^{1}/_{2}$	—	1
Kornmehl	"	—	2	—	$1^{3}/_{4}$	—	$1^{1}/_{2}$	—	$1^{3}/_{4}$	—	$1^{1}/_{2}$
Salz (Seeſalz)	"	—	4	—	3	—	$3^{8}/_{10}$	—	$4^{1}/_{2}$	—	$4^{3}/_{4}$
Zucker	"	1	2	1	—	1	4	1	10	1	10
Kaffeh	"	1	16	1	2	1	6	1	20	1	20
Tabak (Rauch-)	"	—	30	—	8	—	37	—	36	—	35
Wein	"	—	$2^{1}/_{2}$	—	$23^{3}/_{4}$	—	$3^{1}/_{4}$	—	2	—	$2^{1}/_{2}$
Mais	"	—	2	—	$1^{5}/_{4}$	—	$1^{1}/_{4}$	—	$1^{3}/_{4}$	—	$1^{1}/_{2}$
Reiß	"	—	28	—	15	—	24	—	30	—	30
Huhn	(1)	—	10	—	6	—	7	—	$7^{1}/_{2}$	—	$7^{1}/_{2}$
Truthahn	(1)	1	—	—	48	—	40	—	48	—	52
Hammel	(1)	1	—	—	54	1	6	1	—	1	—
Lamm	(1)	—	56	-	50	—	56	—	50	—	50
Ei	(1)	—	1	—	$^{3}/_{4}$	—	$1^{1}/_{4}$	-	1	—	$1^{1}/_{4}$
Holz (1 Pferdeladung)		—	2	—	1	—	4	—	2	—	—

Die Ausfuhrsgegenſtände ſind: Tabak und Reiß; der erſtere wird mittels des Handlungshauſes Conte Ivanovich in Dobrota (nächſt Cattaro) nach Trieſt für den Bedarf der k. k. Ärarialfabriken verführt, wobei Durazzo das Entrepot bildet; der Reiß wird meiſt nach Ancona verſendet. Ebenſo erheblich iſt die Ausfuhr der Blutegel, deren Monopol vom Rumeli-Valessi an das Handlungshaus Federigo Puovich und Comp. in Trau gegen die Jahresabgabe von 2500 fl. C. M. übertragen wurde. Minder bedeutend iſt die Exportation der Wolle aus dem Thal Hassi nächſt Jakova, der marinirten Fiſche aus dem Ohri-See, der Bottarga (Fiſchrogen) aus der Bojana, des Theers aus den Miridit-Thälern, der Flintenſteine und des Feuerſchwamms aus Dibra, der Dachſen-, Luchſen- und Haſen-Felle aus Ohrida und Jakova, der Ziegenhaare und Büffelhäute aus Priserend, der Goldſchnüre, Stickſachen und Tabaksbeutel aus Skutari, der rothen Baumwollgarne aus Monastir, der eingelegten Oliven aus Elbassan und Antivari, der Knoppern und Galläpfel aus Kavaja, des Honigs und Wachſes aus Ipek und Monastir, des Darmgeſchlings (zu Saiten) aus Podgorica.

Eingeführt wird: Aus Montenegro (und zwar ausſchließlich durch Weiber) Schinken, Käſe, Speck, Unſchlitt, Honig, Wachs, Hülſenfrüchte, namentlich Kartoffeln, Milch, Eier, Kukurutz, Forellen und Hochwild; aus den Häfen des neapolitaniſchen, päpſtlichen und öſterreichiſchen Litorals: Glaswaaren, Quincaillerie, Farence, Eßbeſtecke, Tücher, Caſimir's, Leinwand, Perkals, Mouſſelins, Pelzwerke feinſter Gattung, Filzhüte, Goldborden; Wagen, Sättel, Pferdgeſchirre; Stahlarbeiten aller Art; Färbeſtoffe, namentlich Indigo und Cochenille; Opium, Rhabarber, Jalappe, Ambra, Le Roy's Tinctur, Salpeter, Schießpulver, Zucker.

Zum Schutze des Handels beſtehen zwei öſterreichiſche Viceconſulate: in Durazzo, wo der aus Albanien gebürtige, durch Rechtlichkeit, Geſchäftskenntniß und imponirende Haltung ausgezeichnete Tedeschini die ſchwierige Miſſion verſieht, und in Skutari, wo nach dem i. J. 1840 erfolgten Tode des Viceconſuls (alb. Corzola) Giovanni Paolo Ballarin deſſen Sohn proviſoriſch die Geſchäfte leitet. Die Zahl der einlaufenden und abgehenden k. k. Handelsſchiffe ſchwankt in Durazzo zwiſchen 28—32, in Oboti (an der Bojana, dem Hafen der 2 Meilen nordoſtwärts entfernten Handelsſtadt

Digitized by Google

Skutari) zwiſchen 14—18.*) — Seit der Ausweiſung des bekannten Knez Vassoević aus Skutari (im J. 1838), wo derſelbe als engliſcher Conſular-Agent ſich geltend zu machen ſuchte, hat kein anderer europäiſcher Staat in dem Gebiete Rum-Ili's einen officiellen Repräſentanten, da der in Monastir domicilirende, im J. 1836 zum k. griechiſchen Viceconſul deſignirte Apotheker Lorenzo Peri bisher das Exequatur der hohen Pforte nicht erhielt.

Der Handelsſtand (alb. Pesperre, türkiſch Basdrižan) von Skutari unterhält zum Behufe der Communication mit den Geſchäftsfreunden in Venedig und Triest eine Art Briefpoſt, die ſich mittels der k. k. Sanitätsdeputation zu Castel-Lastua mit der Poſtſtation Budua im Kreiſe von Cattaro in regelmäßige Verbindung ſtellt und von dem Geſchäftsleiter Antonio Jubani pünctlich beſorgt wird; der Zuſchlag für die Beförderung eines Briefs von Lastua nach Skutari beträgt 20 kr. C. M., die Koſten einer Staffette für dieſe Strecke 3 fl. C. M.

Kirchliche Verfaſſung.

Wie in der Türkei überhaupt, ſo iſt im Eyalet Rum-Ili insbeſondere die Religion die wichtigſte Äußerung des Volkslebens.

Der Islam bietet eine ſonderbare Aneinanderkettung philoſophiſcher Ideen und abergläubiger Formen, deren Princip in der geheimnißvollen Theokratie des alten Bundes exiſtirt. Allein in ſeinem Schooße liegen ebenſo viele Keime der Zwietracht, als es leider bei der chriſtlichen Kirche der Fall. Da Mahomed ſeinen Nachfolger nicht bezeichnet hatte, ſein Schwiegerſohn Aly der Kalifen- und Imams-Würde entſetzt und Moaviè von einer Faction zum alleinigen Inhaber der Prophetengewalt erhoben wurde, ſo verfolgt noch jetzt, nach 1200 Jahren, die Parthei der Suniten mit ihren zahlloſen Unterabtheilungen, die alle im mindern oder höhern Grade drei rechtmäßige Imams- und Kalifenſtämme anerkennen, mit fanatiſcher Wuth die Parthei der Siiten, die nur der Nachkommenſchaft Aly's das alleinige Recht auf das Erbe des Propheten geſichert wiſſen wollen; doch ſtimmen dieſelben in ihrem Haſſe gegen Katholiken**), Orthodoxe, Zigeuner

---

*) Höchſt wünſchenswerth zur Abwehr der Seeräuberei und wegen anderweitiger politiſcher Rückſichten wäre die Begründung einer feſten Station für die k. k. Kriegsmarine in den Gewäſſern von Durazzo.

**) Der Bewohner dieſer Länder unterſcheidet der Religion nach nur Ruſſen (die er allein für griechiſch orthodox hält) und Katholiken, wozu er alle übrige europäiſche Nationen zählt.

und Juden überein, während die Langmuth des Himmels Alle mit gleicher Liebe umfaßt.

Wir wollen nun jene Lehren des Islam kurz berühren, welche, allen Claſſen der muſelmänniſchen Bevölkerung bekannt und zugänglich, auf ihre Lebensweiſe einen praktiſchen Einfluß üben.

Als das höchſte Religionsprincip und die oberſte Handelsmaxime gilt: dauernde Feindſchaft den Chriſten und Juden, Ausrottung derſelben im offenen Kampfe*), aber Schonung und Aufrichtigkeit im täglichen Lebensverkehr.

Als ſinnliche Religionsäußerung: das Gebet zu 5 verſchiedenen Tagesſtunden: Sabah, zur Zeit der Morgenröthe; Eilen, wenn die Sonne gegen Weſten zu ſinken beginnt; Jaci, wenn der Schatten doppelt größer, als die Gegenſtände ſelbſt; Icinde beim Sonnen-Untergange; Akśam, wenn die Abenddämmerung vorüber. Dieſe Perioden werden von eigenen Ausrufern auf den Minarets der Moſcheen verkündet, die nach ſtillem Gebete ſodann mit den ſchrillendſten Tönen: Allah hieber rufen, ſich gegen die Gegend des Mekka-Tempels, ſodann rechts und links verneigend. — Vor dem Gebete tritt die Reinigung ein, wobei das männliche Geſchlecht und die dienſtbaren Weiberclaſſen Unterleib, Knie und Rükken, freie Frauensperſonen Alles, mit Ausſchluß des Antlitzes, der Hände und Füße, waſchen. Der Reinigung folgt die Verbeugung unter dem Ausrufe: »Ehre und Preis meinem großen Gott!« — hierauf die Erhebung des Hauptes mit den Worten: »Und es erhört Gott den, der ihn lobpreiſet!« — ſodann das Niederfallen auf das Knie, wo bei Berührung des Erdbodens mit Naſe und Stirn die flache Hand zum Stützpuncte dient; das ſucceſſive Ausſtrecken beider Hände, die Rotation der Fußzehen gegen Kebla (Kaaba) und der dreimalige Ausruf: »Ehre meinem höchſten Gott!« Ein langſames Aufſtehen unter fortgeſetzten Verbeugungen nach rechts und links, ein Ausſtrek-

*) Der Koran beſchränkt die blutige Rache für Apoſtaſien am Islamismus lediglich auf Kriegszeiten, wo ſie durch den Drang der Umſtände erheiſcht wird; man vergleiche mit dieſem Axiom die durch den Chef des Pfortenconſeils Nafiz Pascha im J. 1843 verhängte Todesſtrafe über den Apoſtaten Ovahim Papazoglu, ſo wie über den unglücklichen Geheimſecretär des Paſcha von Salonichi, weil der Letztere auf dem Dampfſchiffe Crescent im Faſtenmonate Ramazan einige angebotene Erfriſchungen aus Courtoiſie gegen den Schiffscapitän anzunehmen wagte.

ken des linken Fußes, ein feſtes Auftreten auf dem rechten, mit den Zehen gegen die Kebla gerichteten Fuße, ein ſtraffes Anlegen der Hände über den Schenkeln mit ausgeſpreizten Fingern beſchließt die 4—6 Minuten dauernde religiöſe Ceremonie, wobei der Betende laut ruft: »Verbeugungen, und Reden und alle Güter ſind ein Tribut dem Schöpfer. Friede Dir, Prophet, und Gottes Barmherzigkeit und ſein reichſter Segen. Friede uns und allen rechtlichen Dienern Gottes. Ich bekenne, daß es keinen (andern) Gott gebe, als Gott, und daß Mahumet ſein Diener ſey und ſein Legat.«

Dieſe religiöſe Handlung findet — in Städten nach dem Rufe der Minarets-Imams, auf dem flachen Lande nach dem Stande der Sonne und der Dämmerung — mitten unter Geſchäften jeglicher Art Statt, und zwar iſt der Eifer im umgekehrten Verhältniſſe zu der Zeitperiode, ſeit welcher der Betende dem Islam angehört. — Die wahre Bedeutung des aus dem Arabiſchen entlehnten wechſelſeitigen Grußes: Selam aleić — Aleićim Selam (Friede dir) mißkennend, würde ein arnautiſcher Muſulmann einen Chriſten, der ihn mit dem fraglichen Gruße anſpricht, rückſichtslos niedermetzeln; hier vertritt die Stelle des Selams das Wort: Sabah chair olsun, Akšam chair olsun, der Morgen, der Abend ſey dir günſtig, während nur ſelten muſelmänniſchen Lippen das Dankeswort unter der Form des Razgur ola, glücklich ſei dein Weg, oder Apetan chair olsun, das Glück ſey dir hold — entſtrömt.

Die türkiſchen Monate heißen nach der franzöſiſchen Orthographie meines theuren Freundes, des Genieobriſtlieutenants Khalagà, Moharrem, Sapher, Rabby-il-évvil, Rabby-il-ahar, Djimmaz-il-évvil, Djimmaz-il-ahor, Redjeb, Chaban, Ramadan, Chavval, Zilkaidi, Zilhidje. — Dem Faſtenmonde Ramadan, wo Tag über ſelbſt der Genuß des Waſſers und der Pfeife verpönt iſt, folgt das achttägige Freudenfeſt Bairam und ſiebzig Tage ſpäter der Kurban Bairam, eine Art Allerſeelentag.

In den religiöſen Verſammlungsorten (Źami) wird alle Freitage auf der Kanzel (minber) neben dem Hochaltare (mihrab) das Gebet für den Sultan als Nachfolger des Propheten (die ſog. Chutbe) durch den Prediger (Chatib) geſprochen.

Der muſulmänniſche Clerus lebt ſorgenfrei von den ſteuerfreien Dotationen der Moſcheen (Vakuf). Nur die durch ihren Fanatismus berüchtigten Derwiſche, die zu den Gräbern (Tekkie) berühmter Amtsgenoſſen wallfahrten und durch den weißgrauen, komiſch zugeſpitzten Filzhut auffallen, gehören zur Kategorie der Bettelorden.

Digitized by Google

Nur ſelten werden aus dieſem Theile der Türkei **Wallfahrten nach Mekka** (Haćluk) unternommen, da die Auszeichnung, nach glücklicher Rückkehr das Ehrenwort Haé dem Eigennamen vorzuſetzen, dem praktiſchen Verſtande arnautiſcher und ſerbiſcher Muſulmänner wenig zuſagt.

Die **Beſchneidung** wird von Barbierern, nach Art des iſraelitiſchen Gebrauches, vollzogen; die **Trauung** entbehrt der Heiligung durch das Band der Religion und wird bei dem allgemein einreißenden Hange zu traurigen Verirrungen des Geſchlechtstriebs*) immer ſeltener. — Deſto mehr Werth wird auf die **religiöſe Begräbnißceremonie** gelegt; der Sterbende wird mit dem Antlitz gegen Mekka gelegt und ihm zugerufen: »Es iſt kein Gott, als Gott und Mohumet ſein Prophet!« Dem Todten wird der Bart geſalbt, ſein Auge geſchloſſen, der Körper, mit Ausnahme des Mundes und der Naſenlöcher, gewaſchen. Sodann wird ſein Bett durchräuchert, der Körper neuerdings mit aromatiſchen Wäſſern, ſodann der Kopf und der Bart mit Eibiſchthee gerieben, auf die rechte Seite gelegt und mit Cedernblätter-Aufguß gewaſchen, wobei der Todte in eine ſitzende Lage gebracht wird. Das Todtenkleid beſteht bei Männern aus dem Hemd, der Tunika und einem Cingulum, bei Weibern überdieß aus einem rothen Überrock und einem Tuche über die Bruſt. Mit Salben wird der Kopf, mit Kampfer die Hand, der Fuß, das Knie und die Stirne gerieben. Hierauf verrichten die Vornehmſten der Leidtragenden ihr Gebet, dann die nächſten Verwandten, nächſt der Bruſt des Verblichenen ſtehend, unter dem Ausrufe: »Gott iſt groß! Ehre ihm! Ruhm ihm! Friede dir, ſeinem Propheten, mir, dem Todten, allen Moslims.« Auf einer Bahre wird unmittelbar hierauf der Leichnam in das Grab, das Geſicht gegen Mekka gewendet, niedergelaſſen, mit Sand beſtreut und mit Steinen belaſtet.

Staatsrechtliche Stellung der chriſtlichen Glaubensgenoſſen.

Einen edlern Geiſtesfunken vermochte die wilde Gewalt der muſulmänniſchen Eroberer nicht zu erſticken, — die chriſtliche Lehre, die ſich mitten unter Verfolgungen ſiegreich erhielt.

Die griechiſche Kirche folgt in Glaubenslehren, Ge-

*) Im Jahre 1838 hatte unter den Paſchas und Ayans von Monastir, Perseriu, Ipek, Škodra, Kavaja und Pekiu nur der Erſtgenannte einen **weiblichen** Harem.

Digitized by Google

bräuchen und kirchlichen Einrichtungen der im ehemaligen byzantiniſchen Kaiſerthume gegründeten und vom 5. Jahrhunderte an unter dem Patriarchate von Konſtantinopel eigenthümlich ausgebildeten Anſicht und Ausübung des Chriſtenthums, wobei die Canons der erſten und zweiten nicäiſchen, der 1. und 3. konſtantinopolitaniſchen, der epheſiſchen und kalzedoniſchen allgemeinen Kirchenverſammlung, ſo wie jene der im J. 692 zu Konſtantinopel gehaltenen Trullaniſchen Synode die alleinige Autorität in Kirchenſachen bilden. Unter dem Patriarchen von Konſtantinopel leiten zwei Metropoliten — zu Monastir und Priserend —, ſo wie der Biſchof (Prespon) von Ohrida die Kirchengeſchäfte und vertreten gleichzeitig bei den türkiſchen Behörden ihre Glaubensverwandten, nachdem ſie den Berat (das Exequatur) ihrer Ernennung von dem Provinzpaſcha und dem Pfortenminiſterium erlangt haben. — Die Unterorgane der kirchlichen Verwaltung ſind einige wenige Weltgeiſtliche (Kosmipapades), vorzugsweiſe aber die dem Baſilianerorden angehörenden Kloſterbrüder (Kaludżeri), die unter einem Vorſtande (Igumen), nach Umſtänden auch einem höhern Dignitär (Archimandrit), vereinigt ſind. Unter dieſen Klöſtern zeichnet ſich Sweti Naum (Śir Naum) im Südweſten des Ohri-Sees durch das hiemit in Verbindung ſtehende Siechenhaus für Preßhafte aller Religionen aus, zu deſſen Unterhaltung zahlreiche fromme Stiftungen, ſelbſt von muſulmänniſchen Erblaſſern, beſtimmt wurden. — Die griechiſchen Klöſter, meiſt in Kreuzesform erbaut, zerfallen in die Kirche (worin nebſt der Vorhalle, dem Schiff, dem Altar noch ein ſog. heiliger, nur vom Prieſter betretener Ort), in den, nur denſelben geſtatteten Glockenthurm, in das Conventsgebäude und in den Konak, d. h. eine Halle für durchziehende Truppen, Arme, Wallfahrer u. ſ. w. Auf dem Portale der Klöſter in und nächſt Ipek prangt in der Regel ein Adler mit einer Schlange, roh gemeißelt und aus Altersſchwäche meiſt zerfallend.

Mehr abhold iſt der Muſulmann dem katholiſchen Cultus; nur Ein Kloſter (Santa Veneranda in der Gemeinde Prenio, ſüdweſtlich von Skutari) erfreut ſich des Rechtes Glocken zu halten; nur die Gebirgsdiſtricte dürfen Kirchen bauen, doch fern von Heerſtraßen und ohne Thürme; in Städten, ſelbſt von größerer Ausdehnung, z. B. in Skutari mit 13,000 Katholiken, muß der Gottesdienſt im Freien abgehalten werden, da der Fanatismus ſich der Anlegung der Kirchen ſchroff entgegenſtellt und mit allem Nachdruck die Verordnungen des Kalifen Omar-al-Chattab aufrecht zu erhalten ſucht, der den Chriſten jede Kirchenreparatur und ſelbſt jedes laute Gebet bei Todesſtrafe

Digitized by Google

verbot; die Biſchöfe (Pisk) erfreuen ſich nicht des gefährlichen, aber lohnenden Vorrechts, die Stellvertreter ihrer Nation, die Organe ihrer Wünſche und Klagen, bei den osmaniſchen Behörden zu ſeyn. Der Clerus recrutirt ſich aus eingebornen Albaneſen, welche im Collegium de propaganda fide zu Rom gebildet werden, ferner aus Miſſionären, die aus römiſchen Franziskanerklöſtern auf unbeſtimmte Zeit in die Gebirgsdiſtricte verſetzt werden. Kirchlich wird das Eyalet Rum-Ili abgetheilt in die Diöceſen von 1) Antivari mit 13 katholiſchen Miſſionen, wovon die volkreichſte jene zu Śumperove mit 9000 Seelen, die kleinſte Dźurman (in der Gemeinde von Spizza) mit 250 Eingepfarrten iſt. Vor dem Jahre 1831 gehörte auch die katholiſche Pfarre von Budua in Dalmatien mit 370 Seelen hieher, wurde jedoch zufolge eines Concordats mit dem h. Stuhle bei der Regulirung der dalmatiniſchen Bisthümer der Diöceſe von Cattaro zugewieſen, wogegen die k. k. Regierung dem Erzbiſchofe von Antivari und ſeinem Generalvikar in Suśani zur Entſchädigung einen kleinen Jahresgehalt bewilligte; 2) und 3) die gegenwärtig vereinten Diöceſen von Skutari und Pulati, die ſich vom Ausfluſſe der Bojana bis zum Puncte Spuż und Bėlopolė erſtrecken, mit 19 Miſſionen, worunter jene in Gruda an der montenegriniſchen Gränze, Vukli im Gebiete von Klementi, Iśkrėl und Pulati am wichtigſten ſind, während in Skutari die Zahl der eingebornen Prieſter zwiſchen 21—23 ſchwankt; 4) jene von Sapa mit 16 Miſſionen, die in der Zadrim-Ebene und dem nahen Puka-Gebirge zerſtreut ſind; der Sitz des Episcopus Sapensis iſt im Dorfe Nerśahat; 5) die Erzdiöceſe von Priserend, deren Chef, Archiepiscopus Justinianopolitensis, ſeine Gerichtsbarkeit nur über die Miſſionen von Priserend, Jakova, Ipek, Jańeva und Kievo erſtreckt; endlich 6) und 7) die vereinigten Erzdiöceſen Durazzo und Alessio, deren Chef, zugleich das Ehrenamt eines Generalviſitators der päpſtlichen Miſſionen Albaniens vereinigend, im Kloſter Capo Redoni an der Küſte des adriatiſchen Meeres reſidirt und alljährlich die 23 Miſſionen in der Tirana-Ebene und im Mirditi-Gebirge bereiſ't. — Übrigens iſt die Zahl der katholiſchen Miſſionen in Albanien, die früher von der k. ſpaniſchen Regierung*) unterhalten wurden, trotz des Verſiegens dieſer Hilfsquelle, im fortwährenden Steigen.

*) Nicht wenig überraſchte den Verfaſſer die ſeit dem Jahre 1828 verwaiſte Kirchengemeinde von Tenget im Mirditi-Bezirke, die i. J. 1838 inbrünſtig für ein langes Leben ihres Kirchenpatrons, des Königs Ferdinand von Spanien betete.

Grundgeſetze.

Die freie, geiſtige Wechſelwirkung zwiſchen den Regierenden und dem Volke beſteht in der Art, wie ſie durch die Formen des europäiſchen Staatslebens bedingt iſt, durchaus nicht; mit Ausſchluß des Koran iſt kein, wie immer gearteter Codex der politiſchen Geſetze durch poſitive Anordnungen oder langjährigen Gebrauch ſanctionirt. In dem Süden des Eyalets herrſcht blinde Willkür ohne Kraft; nur im Nordoſten haben revolutionäre Zuckungen im Staatskörper, wie ſie ausſchließlich unter der mohamedaniſchen Bevölkerung in den Jahren 1830 und 1835 Statt fanden, eine Art Controle der executiven Staatsgewalt herbeigeführt, die ſich in Skutari durch die Beiziehung von 70 Vecchiardi zu den wichtigen politiſchen und finanziellen Maßnahmen des jeweiligen Paſcha, in Jakova durch die politiſche Bedeutſamkeit der Corporationen der Terzi (unter dem Schneider Abdurman) und der Tabakki (unter Hać Ibraim) äußert. Die Discuſſionen über die Regulirung der, der muſulmänniſchen Bevölkerung alljährlich aufzulegenden Steuern ſind demnach die momentanen und localen Wirbelpuncte des öffentlichen politiſchen Lebens, die jedoch mit der Austheilung von Ehrenmänteln an die Berathenden und regelmäßig mit dem Entſchluſſe enden, den Rayas $^5/_6$ der urſprünglich den Muſulmännern zugedachten Abgaben, trotz ihrer ohnehin faſt unerſchwinglichen Steuern, aufzubürden.

Das Geſetz von Gülhane iſt im Eyalet nie zur Publication, geſchweige denn zur Ausführung gekommen; eine eigenthümliche Auslegung erfuhr es Ende October 1843 an den Nordoſtgränzen des Eyalets in Vraña, Leskopsa und dem ominös genannten Gölhane in Form der Schändung und Ermordung der chriſtlichen Bevölkerung durch die muſulmänniſch-toſkiſchen Milizen.

Politiſche Verwaltung.

Der Rumeli Walessi, gegenwärtig Namik Paśa, mit der Gewalt eines Alter ego für ſämmtliche Provinzen Rum-Ili's betraut, übt die Oberaufſicht in Civil-, Militär- und (ſeit der Reclamation der europäiſchen Regierungen gegen die Hinrichtungen bei religiöſer Apoſtaſie im November 1843) in kirchlichen Angelegenheiten über die Paſchas von Usküb, Kalkandel, Tettevo, Ćuprlja, Niś, Vraña und Priśtina aus; die Paſchaliks von Śkodra, Perserin, Ipek, ſo wie die Ayans von Jakova, Bar, Uicin, Leś, Tirana, Elbassan, Ohri

und Kavaja ſind dagegen ſeiner Gerichtsbarkeit unmittelbar unterworfen. Alljährlich zu Ende des Bairam findet in Konſtantinopel der Chargenverkauf (Iltizam) Statt, wobei die armeniſchen Wechsler (Saraf) als Agenten der Beſtbieter fungiren. — Der höhere Hofſtaat der Paſcha's und Ayan's beſteht aus dem Kiaja oder dem Kanzleidirector, aus dem Deviktar dem Geheimſecretär, dem Hasnadar oder Finanzrath, dem Defterdar oder Caſſier, dem Emir achor oder Oberſtallmeiſter, dem Terzibaši oder Obergarderobeur, dem Kavedži oder Chef der Mundſchenken, dem Čibudži oder Pfeifenträger, dem Kavasbaši oder Oberhenker, dem Mufti oder Erklärer der dunklen Geſetzesſtellen; endlich iſt dem Hofſtaat ein Agent des Pfortenconſeils als officieller Aufſeher der Handlungsweiſe des Paſcha unter dem Titel Divan Effendi beigegeben, deſſen Berichten der gleichzeitig vom Paſcha in Konſtantinopel unterhaltene Kapidžihadar entgegenwirkt. Übrigens iſt die türkiſche Regierung ein Dampfwagen, der von ſelbſt rollt und deſſen Leitung dem erſten Beſten anvertraut wird, wie denn z. B. der Ferik Paſcha Haireddin von Priſerend, einſt ein zirkaſſiſcher Sklave des Seraskiers Halil Paſcha, in ſeinem 26. Lebensjahre Truppendiviſionär und Provinzgouverneur wurde, oder Ferik Hassan Paſcha, im J. 1835 Capitän des 7. Linien-Infanterie-Regiments, im J. 1837 zum General-Lieutenant und Paſcha von Skutari vorrückte.

Die Einnahmsquellen der Centralregierung in Konſtantinopel aus dem Eyalet Rum-Ili beſchränkten ſich im J. 1838 auf den Pachtſchilling von 3 Paſcha's und 8 Ayans (der in runder Zahl mit 850,000 fl. C. M. nach Abſchlag ſämmtlicher Regiekoſten, mit Einſchluß des Militärs, angenommen werden kann), auf die Privateinkünfte des öffentlichen Schatzes (Miri) aus dem Monopol mit Reiß, Tabak und Kaffeh, endlich auf den Ertrag der Leibgedingſtadt (Hasnè) Ohrida.

Dagegen betrugen

I. die Abgaben der Unterthanen der Pforte überhaupt

a) an Grundſteuer (Erziè), wovon nur die frommen Stiftungen (Vakuf) und die adeligen Milizlehen (Spahi) befreit ſind, für eine Familie 5—25 fl. C. M.;

b) an Hauszinsſteuer (Redif) $1/2$ — 2 fl. C. M. für jeden Hausbeſitzer;

c) an Salian (Pores) zur Unterhaltung des Beamtenperſonals 2 — 20 fl. C. M. für jede Familie;

Digitized by Google

d) an **Kores** zur Erhaltung **gemeinnütziger Anſtalten** 6 — $8^1/_2$ Piaſter (35 — 49 kr. C. M.).

II. **Für die chriſtlichen Unterthanen** beſtanden **überdieß**

e) die **Kopfſteuer** (Harać) von allen über 7 Jahre alten Rayas, mit Ausſchluß der Blinden, Verſtümmelten, Siechen, ſo wie der Weiber überhaupt zahlbar, und zwar im April und October; der Betrag belief ſich im Paſchalik Ipek auf 2 fl., in Skutari auf 2 fl. 30 kr., in Priserend auf 4 fl., in Ohri und Monastir ſogar auf 6 fl. C. M.; der Verluſt der dießfälligen Quittung zwang zur wiederholten Zahlung;

f) der **Zehent** (Onpaienbir, alb. Ďetete) von dem Ertrage der Landwirthſchaft und der Viehzucht;

g) der **Konak** oder die unentgeldliche Abgabe der **Wohnung** und der **Koſt an türkiſche Milizen***);

h) die **Requiſition der Kriegsbedürfniſſe**, z. B. Schieß-pulver, Blei u. ſ. w., ſo wie der **Mundvorräthe** in natura (Nizul);

i) die **Contribution zur Unterhaltung der Milizen** (dźal);

k) die **Beiſteuer für die Zulaſſung des chriſtlichen Gottesdienſtes** und für die **Dotation der Biſchöfe** (resmi dušan);

l) die **Privatlieferungen** nach den individuellen Anordnungen des Gewalthabers (taim); endlich die furchtbarſte aller Laſten,

m) die **Frohne** (türk. und alb. begluk, ſlav. robota), wo die chriſtliche Jugend zu öffentlichen Bauten, Brücken- und Wege-Ausbeſſerungen und anderweitigem Bedarfe oft 8, 10 bis 15 Meilen weit geſchleppt wird, ohne auf Verköſtigung oder anderweitige Vergütung Anſpruch zu haben **). — Hiezu als **in-**

---

*) Ein Trupp albaneſiſcher Milizen, im J. 1837 aus Noskopolje nach Jakowa ziehend und in Alessio bei dem chriſtlichen Kaufmann Antonio im Konak, erluſtigte ſich damit, ſämmtliche Olivenbäume der anſtoßenden Gärten umzuhauen und als Heizſtoff zu verwenden.

**) Nie wird der Verfaſſer die Seelenangſt einer ſerbiſchen Mutter in Klju (Dec. 1837) vergeſſen, die ihren zu einem unſittlichen Zwecke nach Jakowa requirirten Knaben verbarg, während der Kavas mit teufliſchem Hohne ihr zurief: Wiše neću tvoj lipi ćerni oči gledat, ich will nicht länger in deine ſchönen ſchwarzen Augen blicken.

Digitized by Google

directe Steuern die Verżia, d. h. Zoll, 1 pCt. für Ausfuhrsartikel; 3 pCt. bei Mohamedanern, 4 pCt. bei Fremden und 5 pCt. bei Rayas vom Werthe der eingeführten Waare.

Zur Verwaltung der Gerechtigkeitspflege iſt der Kadi in größern Städten aufgeſtellt, ſeine Entſcheidung jedoch in Criminalfällen an die Sanction des Paſcha gebunden. Geldſtrafen und Confiſcationen treten in dieſem Theile der Türkei nur höchſt ſelten als Strafbeſtimmung ein; häufiger wird Arreſtſtrafe in feuchten, der Sonne und der Luft unzugänglichen, meiſt in den Citadellen angebrachten Gefängniſſen (alb. Ćapsa) ausgeſprochen. Eigenthümlich iſt in Skutari, Ipek und Priserend die Beſtrafung der — ſelbſt unſchuldigen — Eltern eines jugendlichen Verbrechers; ihr Haus wird angezündet und der Erde gleich gemacht. Diebe werden gehängt, politiſche Verbrecher enthauptet, Räuber auf die Ćengelli*) (fränkiſch ganzi) von einem Höhepunct geworfen, wo ſie 2—3 Tage unter unſäglichen Qualen, von einem Kreiſe Kavaße (Gensd'armen) bewacht, verharren, bis ein mitleidiger Bulukbaſchi ſein Piſtol in ihr linkes Ohr abſchießt. So betrübend dieſe, namentlich in Monastir häufigen Executionen dem Menſchenfreunde erſcheinen, ſo günſtig geſtaltet ſich ihre Wirkung auf die Sicherheit der Straßen, da die organiſirten Banden, die einſt die Gebirge von Elbassan, Ohrida und Rezna maſſenweiſe durchzogen, ſeit der Regierung des ſpäter als Müſchir in Syrien verſtorbenen erleuchteten Rumili-Walessi Ahmed Zekerieh Pascha (1836) mit Stumpf und Stiel ausgerottet wurden.

In den freien arnautiſchen Diſtricten werden aus der Mitte der durch phyſiſches Alter und Rechtlichkeit ausgezeichneten Grundbeſitzer die Knezi (Pliak) gewählt, die, ohne politiſchen Einfluß auf ihre Stammverwandten, lediglich in der Entſcheidung civilgerichtlicher Fälle den Centralpunct ihrer Amtswirkſamkeit finden. Dagegen ſind als militäriſche Gewalthaber — Primi inter pares — mit der vollziehenden Gewalt betraut:

Hassan Miraši für die Stämme (Phis) von Hotti,
Nikol Deli für die Stämme von Kastrati,
Džon Nik Lula für die Stämme von Iškrel,
Mar Lul Dželoši für die Stämme von Klimenti.

---

*) Die Ćengelli beſtehen in einer Art eiſernen Roſtes mit unzähligen ſpitzigen Aeſten, an denen der von einer unbedeutenden Höhe Geſchleuderte hängen bleibt.

Digitized by Google

Militärverfaſſung.

Das reguläre türkiſche Militär (Nizam-i-džedid), wovon 2 Bataillons zu 820 Mann in Monastir, je ein Bataillon zu Skutari und Priserend, je $1/2$ zu Spuž *), Podgorica und Alessio garniſonirt, während 7 Bataillons unter Namik Pascha unter den Gezelten nächſt Monastir (Orta) campiren, — iſt trefflich verpflegt, gut und bequem gekleidet und enthält in ſeinen Reihen die Blüthe der türkiſchen Aufklärung. — Die Kleidung beſteht aus einem dunkelblauen Rocke (frackartig bei der Mannſchaft und kaputrockförmig bei dem Offizierscorps), mit ſcharlachrothen Schnüren an den Aufſchlägen eingefaßt; aus blauen Hoſen mit Goldborden, je nach dem Grade; aus Stiefeln und dem rothen Fes mit weitem blauen Beſatz; hiezu bei Soldaten und Unteroffizieren ein ſchwarzes Wehrgehänge, eine Flinte, ein kurzes Bayonnet, eine kleine Patrontaſche und ein Trinkgeſchirr aus überzinntem Eiſenblech; bei Offizieren eine Schärpe, ein Degengehänge von ſchwarzlackirtem Leder und ein krummer Degen; auf der Bruſt nebſt dem, auch der Mannſchaft verliehenen vergoldeten Halbmond ein Stern, deſſen Größe und Einfaſſung mit Brillanten im Verhältniſſe des Ranges ſteigt. — Pfeifer, Tambours und Klarintrompeter bilden das Muſikcorps.

Nebſt der täglichen Lieferung von Brot, Reiß und Fleiſch in natura, welche Rationen zur Zeit der Feſttage verdoppelt und mit Pillav und Honig verbunden werden, wobei ein eigener Pfortenbeamte (Mudir) die Qualität der Lieferungen beaufſichtigt, erhält das reguläre Kriegsvolk an Monatsgebühr in baarem Gelde:

	Piaſter		C. M.
Neffer (Gemeiner)	20	=	1 fl. 58 kr.
Onbaši (Korporal)	30	=	2 „ 54 „
Ćauš (Vicefeldwebel)	35	=	3 „ 23 „
Baš ćauš (Feldwebel)	45	=	4 „ 21 „
Ikindži melazi (Secondlieutenant)	80	=	7 „ 56 „
Birindži melazi (Premierlieutenant)	120	=	11 „ 54 „
Juz baši (Capitain) . . .	180	=	17 „ 52 „
Kolási (Hauptmann) . . .	400	=	39 „ 45 „

*) Spuž nordweſtlich von Podgorica iſt die einzige, ſtrategiſch wichtige Feſtung Rumeliens.

	Piaſter	C. M.	
Bimbaši (Major) . . .	800=	79 fl. 30 kr.	für 2 Pferde
Alaiemini (Kriegscommiſſär)	1000=	99 „ — „	„ 3 „
Kaimakan (Obriſtlieutenant)	1000=	99 „ — „	„ 3 „
Miralai (Obriſt)	1200=	119 „ — „	„ 6 „
Liva (Brigadegeneral) . .	2500=	248 „ — „	„ 12 „
Hećimbáši (Regimentsarzt) .	850=	84 „ 40 „	„ 1 „
Ćerrahbaši (Oberwundarzt)	400=	39 „ 45 „	
Ćerrah (Unterarzt) . . .	200=	19 „ 52 „	
Apotheker	300=	29 „ 36 „	

(Pferde:) Taim, d. h. täglich 4 Okka Heu und 2 Okka Gerſte für jedes Pferd.

Die irregulären Infanterie-Truppen recrutiren ſich meiſt aus unteralbaneſiſchen Dörfern ohne Rückſicht auf phyſiſches Alter und Körperbeſchaffenheit, verdingen ſich nur auf eine beſtimmte Zeitdauer, erhalten Quartier und Koſt in natura und überdieß einen Monatsbetrag von 3 — 4 fl. C. M.

Die Artillerie unterſcheidet ſich durch die Bruſtdecoration, welche in dem Embleme zweier vergoldeter, kreuzweiſe über einander geſtellten Kanonen beſteht; die Marine (ein Peniche mit 3 Kanonen im See von Skutari, türk. Galiudžiler) durch das Zeichen des Ankers; das Corps Dżebebdżiler, das die Pflichten des Fuhrweſenscorps mit jenen der Montursökonomie vereint, iſt nur durch den militäriſchen Schnitt der mohrengrauen Kleidung ausgezeichnet. — Dem präciſen Marſchiren thut im Allgemeinen die Nationalgewohnheit, mit gekreuzten Beinen zu ſitzen, vielen Abbruch.

Medicinalweſen.

»Die Übel fliehen, die Gott ſchickt, heißt verlangen, unſterblich zu ſeyn.« Dieß iſt das durch Religionsprincipien ſanctionirte Axiom der türkiſch-arnautiſchen Bevölkerung. — Die ſog. Ärzte höherer Bildung leiten alle Krankheiten vom Übermaße oder Mangel an Schleim (Balgam), Galle (Sofra), Waſſer (Moja), Blut (Tem) und Luft (Rihe) ab. Die Hauptmittel ſind Amulete (Šarami) und kleine Papierſtreifchen mit der Aufſchrift Bismillah (im Namen Gottes) und einigen kabbaliſtiſchen Zeichen nach dem Syſteme des Aſtrologen Ǵeffer; endlich kleine Stücke Teppich's, den das Kamehl trug, als es mit Geſchenken der hohen Pforte nach Mekka abging.

Die griechiſchen Ärzte — ohne Studien — reden vom Stimulus und Contrastimulus, von Rasori, Tommasini und Broussais, verordnen jedoch in allen acuten Kankheiten irritirende Klyſtiere (nur den Muhamedanern iſt dieſe Methode ein Gräuel, bei den übrigen

Völkerſchaften iſt es das Mittel πανχρεσον; viele Narcotica, nament-lich Kirſchlorbeerwaſſer und Abführmittel aller Grade vom Ricinus-Öl bis zum Scammoneum-Harze. In langwierigen Leiden bilden Ambra, Thee's ſtimulirender Art, gegohrne Hirſe und die ſog. Prpa (eine Art Kataplasmen mit heißer Aſche verſetzt) die Hauptpanacee; dabei fehlen nie die Storax-Räucherungen (Karadunluk) und die Blutſauger. — **Die Kuhpockenimpfung** wird vom Wundarzte Gergomilla aus Skutari in Nord-Albanien *), von den ſog. Ärzten Roboti in Ipek und Baltini in Priserend vollführt; auch die freien arnautiſchen Diſtricte huldigen dieſer Methode (alb. Aślar), während im benachbarten Montenegro nur der Stoff von Menſchenblattern zu Impfungen benützt wird, um auf der Stirne, der Naſenſpitze, dem Kinn und den Wangen Narben in Kreuzesform zu erzielen. — **Die Cordonsanſtalten**, welche im J. 1837 Jeśer Pascha von Pristina, Haireddin Pascha von Prisrendi und Hismet Pascha von Ipek errichteten, ſo wie die großartige Kontumaz bei Toli — ein Werk des unvergeßlichen Rumili-Walessi Ahmed Zekerieh —, ſind nach dem Erlöſchen der jüngſten Peſtſeuche (1838) **) allſeitig eingegangen.

Topographie.

In der folgenden Darſtellung der merkwürdigſten Ortſchaften werden wir die bereits berührte Hauptabtheilung in 15 Bezirke benützen; was unſere Auswahl aus dem vorhandenen Materiale überhaupt anbelangt, ſo haben uns dabei drei Grundſätze geleitet: die Beziehungen des Ortes zur Regierungsgewalt, die commerzielle Wichtigkeit und das Bevölkerungsverhältniß.

I. Bezirk Skutari.

Skutari***) (in der Lingua franca), Śkodra (türkiſch), Iśkanderie (arnautiſch), Śkaddr (ſlaviſch) — die ehemalige Hauptſtadt

*) Seit dem Jahre 1836, wo der Verfaſſer in ſeiner damaligen Eigenſchaft als k. k. Diſtriktsphyſikus von Budua den Vaccine-Lymphſtoff direct nach Antivari und Skutari zur weitern Benützung zu überſenden Gelegenheit fand.

**) Ueber jene Peſt vergleiche man des Verfaſſers „Darſtellung der Peſtſeuche in Rumelien während der Jahre 1837 und 1838" in dem April- und Mai-Hefte 1841 der medic. Jahrbücher des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates.

***) »Scutari, située entre le Boyana et le Drinassa, à l'endroit où le premier, en sortant du lac du même nom, reçoit le second; c'est une grande ville, naguère fortifiée et florissante par son commerce et par la cour brillante

Digitized by Google

des osmaniſchen Vaſallenreiches Arnautluk, ſeit 1831 lediglich der Regierungsſitz eines Niſam-Paſcha, ungeachtet aller erlittenen Unfälle eine der größten, reichſten und bevölkertſten Städte Rum-Ili's, inmitten einer reizenden Ebene, deren Boden überall in jungfräulicher Üppigkeit lohnt und die nur gegen Nordweſten von der Hügelkette Tarablus (Tarpoſch) dominirt wird. Die Stadt liegt zwiſchen der hier aus dem Skutari-See auslaufenden Bojana und der am Weſtende der Stadt ſich mit dem erſtgenannten Fluſſe vereinigenden Drinassa (arnautiſch Kiri). Im Südweſten erhebt ſich der Citadellenberg; am Abhang und Fuße desſelben und einiger angränzenden Hügel ſind die Stadttheile Bačaluk, Tabakki, Drotćin kale, Jas male und Bagće malissi meiſt von den, dem gegenwärtigen Regierungsſyſtem ergebenen mohamedaniſchen Familien bewohnt und die öffentlichen Gebäude enthaltend; im Nordoſten des Citadellenberges dehnt ſich das Stadtquartier Bazzar bis an den Skutari-See aus, welcher hier ein geradeliniges Ufer hat. Durch den Stadttheil Alibey Mahalla verbindet ſich der Bazzar nordöſtlich mit den Quartieren Rus und Dudas, mit jenem von Peraś und ſüdöſtlich mit jenen von Kiras und Aramale, während die nordöſtlichſte Spitze der Stadt von dem Quartier Parne, die ſüdöſtlichſte aber von der Vorſtadt Juhader gebildet wird. Am rechten (nördlichen) Ufer der Bojana liegt die Vorſtadt Tophane, auch Galata genannt, mit dem Bazzar durch eine 250 W. Klafter lange, aus Holz gebaute, nur 2 Klafter breite Brücke (Uzun Ćuprissi) verbunden, welche der Geländer und Seitenlehnen entbehrt und bei den häufig ſtattgefundenen Unglücksfällen ſeit d. J. 1835 unter Todesſtrafe nicht des Nachts betreten werden darf.

Obſchon die Worte des beredten türkiſchen Topographen: »Der Kreis ihres Umfangs iſt weiter, als das Bereich ihrer Sonnenſtrahlen;

qu'y tenait Mustapha. Maintenant elle est bien déchue et remplie de ruines. Sa citadelle, bombardée pendant le court siège de 1831, a été entièrement détruite. On travaille déjà à en relever les remparts. Aujourd'hui, la population de Scutari ne saurait dépasser 20,000 ames. Elle en comptait peut-être 35 à 40,000 avant ses derniers désastres, malgré les vastes espaces entièrement occupés par des jardins, des cimetières turks et des places ouvertes et sans maisons. Cette ville est le siège d'un évêché grec et d'un évêché catholique.« Balbi's Geographie, Paris 1834, Seite 532. — »Scutari ville de 4,500 mais. ou 22,500 à 25,000 h. avec 2000 boutiques. — Faubourg du Galata sur la rive droite du Bojana en deçà du pont en bois, la forteresse du Rosapha etant au S. E. et le mont Tarposch au N. O. »Boué la Turquie d' Europe«, 4. Band, S. 543.

Digitized by Google

die genaue Meſſung ihrer Seiten und die vollſtändige Durchwanderung ihrer Viertel liegt außer dem Möglichkeitskreiſe der Gedanken« mit Rückſicht auf den gegenwärtigen Zuſtand der Stadt gewaltiger Einſchränkung bedarf, ſo nimmt das Ganze dennoch von Oſten nach Weſten $2^5/_6$ ital. Meilen in der Länge und von Süden nach Norden $1^3/_4$ ital. Meilen in der Breite ein, umfaßt im Allgemeinen $6^1/_4$ ital. Meilen in der Peripherie und enthält einen Flächenraum von beiläufig 2 ital. Geviertmeilen.

Das Weſtende ſieht mit den engen, krummen, von Schmutz ſtarrenden Gäſſen und den vielen alten, unanſehnlichen und ſchwarzen Häuſern finſter und unfreundlich aus. Die Oſtſeite, die ganz in der Ebene liegt und ſich bis an das See-Ufer erſtreckt, iſt regelmäßiger angelegt; die Gäſſen ſind 8 bis 10 Klafter breit, durchſchneiden ſich meiſt in rechten Winkeln; die Häuſer ſind mit geräumigen Gärten verſehen und durch weite Hofräume und hohe Thormauern von der Straße geſchieden, einſtöckig und allſeitig mit Galerien geſchmückt. Die Straßenpolizei liegt brach darnieder; Äſer und anderweitiger Auswurf auf den Straßen werden dem Zahne der Zeit oder den tauſend und abermal tauſend herrenloſen Hunden, welche zur Nachtszeit unter gräßlichem Gebell die Straßen durchziehen, zur Vertilgung überlaſſen. — Die öffentlichen Plätze, 13 an der Zahl, theilweiſe durch ihre Größe imponirend, ſind weder ſchön noch regelmäßig, ohne Denkmäler, meiſt von rieſigen Platanen (Platanus orientalis) überſchattet, und fungiren ausſchließlich als Leichenhöfe für die mohamedaniſche Bevölkerung.

Die Stadt, in eiförmiger Geſtalt ſich ausbreitend, enthielt zur Zeit des Zadriazam Reschid Paſcha im J. 1830 3300 Häuſer; durch die Bombardements in den Jahren 1831 und 1835 wurden 960 eingeäſchert, daher die gegenwärtige Zahl derſelben nur 2340 beträgt, wovon gegen 1400 arnautiſch-mohamedaniſchen, 800 arnautiſch-katholiſchen und etwa 150 ſlaviſchen Familien angehören. Der Schätzung vom Jahre 1831 gemäß zählte Skutari 16.000 mohamedaniſche und 13.000 katholiſche Arnauten, 1500 Slaven, 1600 Osmanen und einige Zigeunerhorden. Für den Aufenthalt der Juden gewährt der fanatiſche Geiſt der hieſigen Bevölkerung keine Rechtsſicherheit.

Wie in den meiſten türkiſchen Städten, ſo iſt auch in Skutari der Sitz der Regierung von den Wohnungen des Volkes feſtungsgerecht abgeſchieden. Die Citadelle „Hendek", auf einem 372 Wiener Fuß über dem Spiegel der Bojana ſich erhebenden nackten Kalkfelſen (Rosafa), von der nordwärts gelegenen Gebirgskette Tarablus dominirt, mit hohem, jedoch theilweiſe zerſtörten Mauerwerke umgeben, liegt im ſüd-

Digitized by Google

weſtlichen Antheile der Stadt und iſt mit Flickwerk und Verzierungen der verſchiedenen Jahrhunderte und des verſchiedenſten Geſchmacks überladen. Das einzige Eingangsthor, gegen Oſten ſituirt und unmittelbar ober dem Stadttheile Drotšin kale angebracht, imponirt durch ſeine Höhe, ſeine Granitmaſſen und ſeinen Periſtyl auf colaſſalen Säulen; obſchon jede Spur einer Inſchrift ſorglich verwiſcht iſt, ſo deutet doch die Analogie der Bauform mit den Propyläen des Caſtells S. Giovanni nächſt Cattaro auf venetianiſchen Urſprung und italieniſche Baumeiſter. Leider beginnt unmittelbar hinter dem Thore das Werk der Zerſtörung, theils durch die Erdbeben von 1815 und 1837, theils durch die i. J. 1835 von der Anhöhe Tarablus aus eingeleitete Beſchießung. Der i. J. 1836 improviſirte Regierungspalaſt „Topussi Sidširwe", aus Holz erbaut, iſt ein regelmäßiges Pentagon, und zeichnet ſich durch die mit rohem Schnitzwerk gezierte Galerie am nördlichen Theile, durch das hiemit in Verbindung ſtehende, mit Jasidši's (Schreibern) gefüllte Vorzimmer (Baba Humajun) und durch den 86 Fuß breiten Empfangſaal (Musafir-Odassi) aus, welcher letztere, mit Teppichen belegt, mit Damascener Klingen ausgeſchmückt, einen ringsumher laufenden, 2 Fuß hohen Divan und mehre Strohſeſſel europäiſcher Art enthält. Dem Palaſte gegenüber liegt das zur Aufnahme widerſpänſtiger Schuldner beſtimmte Gefängniß, ſo wie nordoſtwärts die Trümmer der St. Stephanskapelle. Südöſtlich vom Palaſt erhebt ſich die einſtöckige Wachſtube für die großherrliche Hauptwache (Koluk), deren Beſazzung zwiſchen 20 — 25 Mann ſchwankt. Mehr nach Oſten iſt die beſcheidene Wohnung und das Amtszimmer des Chodša Baši (Oberhaupts der Chriſten) und unmittelbar daran ſtößt ein Kiosk mit Weinlaub umrankt, von welchem man eine bezaubernde Ausſicht auf die Stadt, auf den See, auf die Malissi- und Malissori-Gebirge genießt. — Südweſtlich vom Eingangsthore ſind am Walle 5 Kanonen von mittelalterlicher Conſtruction aufgeſtellt, die von den 18 zu ihrer Bedienung beſtimmten Topši's beim Empfang großherrlicher Fermane, am Schluſſe des Ramasan, am Bairam- und Kurban-Beiram-Feſte gelöſ't werden. Übrigens findet ſich in der Citadelle keine Inſchrift, die auf deren Übergabe an die Türken (26. Jänner 1439) oder auf die frühere Venetianer-Herrſchaft hinwieſe.

Von der Citadelle führt zum nächſten Stadtquartier Drotčin Kale ein ſteiler, nur 2 Fuß breiter Pfad herab, an deſſen Seiten Platanen (Platanus acerifolia) gepflanzt ſind; in der Mitte des ſich mäandriſch krümmenden Weges ſteht ein zierliches, im gothiſchen Styl gebautes Grabmal der Mutter des letzten Erbpaſcha Mahmud mit einem ver-

Digitized by Google

goldeten Gitter. — An dem weſtlichen Abhange des Citadellenberges iſt eine einfache hydrauliſche Vorrichtung zum Hinaufpumpen des erforderlichen Trink- und Kochwaſſers aus der nahen Bojana angebracht.

Die übrigen Stadtquartiere ſind in der Richtung von Südweſt nach Nordoſt am linken Ufer der Bojana:

1) Batćaluk, weſtwärts vom Hendek, vom Bache Kiri durchfloſſen, der ſich hier in die Bojana ergießt, in einer durch das häufige Austreten jener Wäſſer bedingten Sumpfniederung gelegen, mit wenigen, iſolirt ſtehenden Privathäuſern, einem für äußerliche Krankheiten beſtimmten, 27 Krankenbetten enthaltenden ebenerdigen Militärſpital, einer großen, den Bedarf von Albanien und (bei Mißhelligkeiten der Montenegriner mit den k. k. Gränzbewohnern auch) Montenegro's deckenden Pulverfabrik (Baruthane), der kahlen Moſchee Hadć Bairamit und einer großartigen Fiſcherei am Bojana-Fluß, wo die Bereitung des Fiſchrogens zur beliebten Bottarga im Großen vor ſich geht.

Am weſtlichen Endpuncte dieſes Stadttheils zeigt ſich die ſchlanke Moſchee Kara Haso und längs der Bojana die weite, mit niedrigem Geſtripp bedeckte, häufig überſchwemmte Ebene Fus-Buèls, die mit unzähligen Villa's mohamedaniſcher Skutariner beſäet iſt und ſich bis zum Gebiete von Dulcigno, ohne durch bedeutende Hügel unterbrochen zu ſeyn, hinzieht.

2) Das Stadtquartier Bazzar am nordöſtlichen Abhange und Fuße des Citadellenberges, aus einer mit 420 Boutiquen beſtehenden Hauptgaſſe und vier mit der erſtern in einen rechten Winkel zulaufenden, parallelen Nebengäſſen gebildet. Die weſtlichſte der Nebengäſſen ſtößt unmittelbar an die große Holzbrücke über die Bojana, und zwar linkerſeits mittels des Wachgebäudes für die Brückenaufſicht, rechts mittels des Mauthgebäudes (Dźumrukhane), eines weiten, regelloſen hölzernen Magazins mit einem freundlichen, durch unzählige Spiegelfenſter erhellten Amtszimmers. Dieſer Gaſſe parallel läuft der Beſiſten, d. h. 72 Boutiquen auf ſteinernen Piedeſtalen, 4 bis 6 Quadratfuß breit, mit einem allgemeinen Dache überwölbt und zur Nachtszeit durch 2 eiſerne Haupteingangspforten verſchließbar. Der Ertrag des Miethzinſes dieſer Kaufläden, welcher zwiſchen 119.000 bis 124.000 Piaſtern ſchwankt, wird der Sultanin-Validè zugeführt. Am nördlichen Endpuncte des Beſiſten linkerſeits liegt die Boutique der Briefpoſt, eine von den chriſtlichen Kaufleuten Skutari's unterhaltene Anſtalt, die unter der Leitung des Mäklers Jubani zehntägig einen vertrauten Boten mit Brief- und Geldſendungen nach Smilova Uglizza befördert, um die beim k. k. Poſtamte Budua

Digitized by Google

im Kreiſe von Kattaro erliegenden, nach Albanien beſtimmten Zuſchriften mittels des k. k. Sanitätsdeputirten zu Castellastua zu erheben.

In der an den Beſiſten ſtoßenden Nebengaſſe iſt das niedliche Häuschen der Gensd'armerie (Koluk) mit einer ſich täglich ablöſenden Beſatzung von 45 Mann, deren Unterhaltung dem Handelsgremium zur Laſt fällt; im äußerſten Weſten dieſes Quartiers, die Verbindung mit dem Stadttheile Bačaluk vermittelnd, liegt das allgemeine Stadtbad, aus einem hohen Caſſa-Zimmer, einer dunkeln Trocknungskammer und unterirdiſchen Waſch-Localitäten beſtehend, wo gegen Erlag einer mäßigen Taxe von einem halben Piaſter der Badebedürftige einer Temperatur von + 42° R. ausgeſetzt und beim Ausbruche des Schweißes von den Badedienern mit eingeſeiftem feinen Werge am ganzen Körper gerieben wird, um nach einem Aufenthalte von 5 bis 10 Minuten in dem erwähnten Locale unter dem Kneten der Körperglieder durch griechiſche Knaben die Sieſte zu halten.

3) Jaz male, ſüdlich vom Bazzar, am öſtlichen Abhange des Citadellenberges, nur Eine regelmäßige Straße enthaltend, worin eine Moſchee, verbunden mit einer öffentlichen Schule (Mederesse) für die mohamedaniſche Jugend. Hinter der Hauptſtraße liegen die elenden Hütten der hierſtädtiſchen Zigeunerhorden mit zahlreichen Schmiedewerkſtätten. An das weſtliche Ende dieſes Stadttheils, mit der Mederesse-Straße einen rechten Winkel bildend, ſtößt in allmähliger Steigung das Quartier

4) Dročin kale, nur aus Einer Straße beſtehend, meiſt von den türkiſchen Beamten bewohnt. Kaum der Erwähnung werth iſt das ebenerdige, lediglich aus 2 Amtszimmern beſtehende Palais des Civilgerichts, wo die Sitzungen des Kadi von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in ſtreitigen Rechtsſachen mittelſt des mündlichen Verfahrens Statt finden; impoſanter iſt der auf 60 Pferde berechnete Marſtall der Gouvernements-Poſtpferde.

5) Vom letztgenannten Stadttheile nur durch eine Anhöhe getrennt, liegt nach Süden, gegen den Bach Kiri zu, die ehemals ſo reiche und lebensvolle, im J. 1835 durch die Kanonen der Citadelle unter der Verwaltung Hafis-Paſcha's eingeäſcherte Vorſtadt Tabakki. Noch ſteht hier, dem allgemeinen Untergange entriſſen, die berühmte Moſchee Plumit, ein Gemiſch byzantiniſch-gothiſch-italieniſcher Bauart, mit 5 Kuppeln und 2 Thürmen; das Innere, 85 Schritt lang und 62 breit, imponirt durch den glänzend-glatten Fußboden, die edle Einfachheit der Wandverzierung und die prachtvolle Ausſtattung des mohamedaniſchen Schiboleths. — Düſter und weder durch Bauart,

Digitized by Google

noch durch innere Ausſtattung denkwürdig iſt die Moſchee Betolha-Begud. Nahe daran iſt eine im J. 1817 gebaute, ſteinerne, ſich in einem Halbbogen krümmende Brücke über den Kiri (Drinassi). Die nahen Caſernen Tebes und Ajaspès, von Holz gebaut, ſind barackenmäßig zur Aufnahme von 1200 Mann eingerichtet. Das Militärſpital Ajasma, auf Pfählen ruhend, deren Interſtitien zu Magazinen verwendet ſind, enthält im erſten, auf einer ſchmalen Stiege nur mühevoll zu erklimmenden Stockwerk 2 Säle mit 80 Lagerſtätten.

6) An Tabakki gränzt öſtlich die Vorſtadt Bakće malissi, meiſt von Lederhändlern bewohnt, in anmuthiger Gruppirung an eine Hügelreihe hingelehnt.

An der entgegengeſetzten, nördlichen Seite dieſer, mit kapellenartigen Grabmälern reicher Mohamedaner beſäeten Hügelkette liegt

7) Aramale, nothdürftig in dem engen Raum eines verſandeten Flußbetts (des Kiri, der ſich mehr gegen Südweſt eine neue Bahn brach) und an deſſen Rande hingedrängt, ausſchließlich von Chriſten bewohnt. In einem höher gelegenen, in der äußern Form nicht von den Nebengebäuden ſich unterſcheidenden Hauſe domicilirt der katholiſche Biſchof, deſſen Hauskapelle — auf ein Marienbild beſchränkt und kaum 20 Perſonen Raum bietend — ſonntäglich Hunderten frommer Chriſten zum Verſammlungsorte dient. An dieſen Stadttheil ſtößt nordwärts

8) das Quartier Peras, der Hauptſitz der ſkutariniſchen Induſtrie mit einer Hauptmoſchee und weitläufigen Paläſten der muſelmaniſchen Primaten Derwisbeg und Bedžirbeg. Weniger durch äußere Verzierung, als durch den Luxus der innern Einrichtung zeichnen ſich die Hotels der Großhändler Goracucchia und Gljubau aus; weitläufig, jedoch ohne Comfort's iſt das einzige Gaſthaus der Stadt, von der aus Peraſto in Dalmatien ſtammenden Witwe Pezzini unterhalten, womit ein großes Blutegeldepot der dalmatiniſchen Blutegelhandlungsgeſellſchaft Federigo Puovich in Verbindung ſteht. In einer Nebengaſſe dieſes Stadttheils iſt das freundliche k. k. Conſulatsgebäude (Corsola), auf deſſen Zinne an Feſttagen die öſterreichiſche Flagge (weiß und roth mit dem Herzſchilde des Erzhauſes) weht; das Amtszimmer iſt mit einem wohlgetroffenen Bruſtbilde Sr. Maj. des Kaiſers Ferdinand I. geſchmückt und eine auf 12 Perſonen berechnete Kapelle ſteht damit in unmittelbarer Verbindung; in einem Nebengebäude befindet ſich die vom gegenwärtigen k. k. Viceconſul Dr. Vincenz Ballarin angelegte, bei 600 Bände ſtarke

Digitized by Google

Bibliothek, meiſt linguiſtiſchen Inhalts. — Peras gränzt weſtlich an das

9) Quartier Alibey Mahalla, einen armſeligen, aus zerſtreuten Häuſern beſtehenden Stadttheil, an deſſen weſtlichſtem Endpuncte ſich eine weite, ſumpfige Wieſe am Rande des Skutari-See's zum Bazzar hinzieht.

10) Öſtlich und nördlich von Peras iſt das größte Stadtquartier Paruc mit ausgedehnten, zu Leichenhöfen verwendeten Plätzen und der zierlichen, von Platanen umſchatteten Moſchee Fus-Ćels. Die Quartiere

11) Rus mit der Moſchee Plak und dem Palaſte des Vecchiardo Saliaga und

12) Dudas mit den Moſcheen Begos und Ulcinak bilden den nordöſtlichen Theil der Stadt, und ſind meiſt von Fleiſchhackern, Wollhändlern, Lohgerbern u. ſ. w. bewohnt.

An Dudas ſtößt oſtwärts die reizende Ebene Juhadder (Nuhaddel); 3 Lindenbäume auf einer ſanften Anhöhe bezeichnen die Stätte, wohin ſonntägig der heilige Stein getragen wird, der als Altar beim Meßopfer für die katholiſche Bevölkerung fungirt.

In der unmittelbaren Umgebung Skutari's, dieſer ehemaligen albaneſiſchen Hauptſtadt, liegen nordwärts: das meiſt von ſlaviſchen Familien bewohnte Vorwerk Tophana, auch Galata genannt, zwiſchen dem Bojana-Fluſſe und dem Berge Tarablus (Tarpos), aus 25 Häuſern beſtehend, mit einem weitläufigen Han für Reiſende, die zur Nachtszeit ankommen und daher die Brücke nicht paſſiren dürfen. Am Abhange des Berges ſieht man die Trümmer der von der mohamedaniſchen Volkswuth im J. 1807 zerſtörten Marienkirche, deren Beſuche der fromme Glaube, ſich in häufigen Wallfahrten bethätigend, wunderthätige Wirkung beimißt; nahe dabei liegen die Grabſtätten ausgezeichneter Katholiken, z. B. des im Juli 1838 unmittelbar nach ſeiner Ernennung zum Diöceſanbiſchof in Spalato verſtorbenen ſkutariniſchen Miſſionärbiſchofs Benigno Albertini, des im J. 1841 verblichenen k. k. Viceconſuls Giovanni Paolo Ballarini u. a. m.

Der Caravanenzug nach Antivari führt von Südoſt nach Nordweſt über die Plaine von Śass nach Sulika, einem von ſlaviſchen Mohamedanern bewohnten Dorfe von 75 Häuſern am Braić-Bache. Öſtlicher liegt am Abhange des Braić-Berges das arnautiſch-mohamedaniſche Dorf Mośul und in deſſen Nähe die arnautiſch-katholiſche Gemeinde Śumperovz mit der Pfarrkirche zu St. An-

dreas, deren Leitung von eingebornen Geiſtlichen beſorgt wird. Nordweſtwärts iſt der freundliche Weiler Mikulić mit einer eleganten, vom Antivarer Chef Haſſan Beg im J. 1825 erbauten Fontaine, als Hauptort der arnautiſch-mohamedaniſchen Gemeinde Dobravoda; die letztere gränzt im Norden an die Gemeinde Zalef, im Südoſten an jene von Anamali, erhebt ſich von der Meeresküſte terraſſenförmig bis zu den Höhenzügen an der Weſtſeite des Skutari-See's und iſt mit üppigen Tabaksplantagen geſchmückt. Leider ſind die obern Partien dieſer Gemeinde, die in dem Bazzar-Puncte Vjr ihre Nordgränze findet, in Folge der häufigen Einfälle der Montenegriner aus den nahen Dörfern Limłani, Seoce, Boljevichi, Sotonici, Godinj, Trnovo, Dupilo und Papradnica bedeutenden Verwüſtungen preisgegeben.

Zum Paſchalik von Skutari gehören ferner die inmitten unabhängiger Nationen ſituirten Feſtungen Žabliak, Podgorica und Spuź. Der nur aus 120 Häuſern und einer düſtern Moſchee mit niedrigem Minaret beſtehende Ort Žabliak (Žabłak) liegt am nördlichſten Ende des See's von Skutari in einer ſchlammigen Ebene, $^1/_4$ Stunde vom See nordwärts entfernt; öſtlicher hievon ergießt ſich die Moraća und deren zwei Nebenarme, weſtlicher ein aus den Seen von Scepetići und Siňac entſpringender Fluß in den Skutari-See, ſo daß Žabliak mitten in einem nilartigen Delta liegt. Der häufigen Einfälle der Montenegriner willen — deren Gemeinden Dodoše, Drusici, Rvassi und Sidjon kaum Eine Stunde weit nordweſtwärts liegen, und welche im J. 1835 ſogar den Ort eroberten, jedoch nur kurze Zeit zu halten vermochten — wurde der Letztere mit einer Mauer umgeben, die zu verſchiedenen Zeiten erbaut und erneuert worden. Die Mauer iſt gänzlich aus Backſteinen gebaut; an den vornehmſten Ecken derſelben befinden ſich große runde Thürme und zwiſchen denſelben, in angemeſſenen Entfernungen, wieder kleinere. — Zur Ergänzung dieſes Fortificationsſyſtems gehören die in der jüngſten Zeit aufgeworfenen Verſchanzungen auf den nahen Inſeln Vraňina und Lesendria.

Wichtiger ſind in ſtrategiſcher Beziehung die Feſtungen Podgorica und Spuź. Die erſte, nordöſtlich von Žabłak, etwa 9 Wegſtunden gelegen, ſüdöſtlich von dem befeſtigten Medun im Kući-Gebiete am linken (öſtlichen) Ufer der Moraća, der Sitz Mohamed Aga's, enthält etwa 3200 ſlaviſche Einwohner, meiſt mohamedaniſcher Religion; rings um die, meiſt mit Köpfen der Montenegriner beſetzte Stadtmauer läuft ein beträchtlich tiefer, ſonſt aber unregelmäßiger

Graben. — Nordweſtlicher liegt an der Zeta, einem Nebenfluſſe der Moraća, das Fort Spuž — da, wo ſich die montenegriniſchen Nahien Katun, Bělopavlić, Rieka und Piperi kreuzen —, ein mit Schußlöchern und Kanonen verſehenes Blockhaus.

Südlich von Skutari findet man die arnautiſch-katholiſche Gemeinde Prenio, welche 18 Dörfer enthält, worunter Santa Veneranda am öſtlichen Abhang der Dulcigno-Berge mit einer, durch einen Glockenthurm ausgezeichneten Miſſionärkirche; Baldrèn, in einem anmuthigen, mit Erlen bewachſenen Thale nahe am rechten Ufer des Drin, mit 40 Häuſern und einem moſcheeartigen Kiosk; Kukli, weſtlich von der Skutari mit Konstantinopel verbindenden Heerſtraße, eine Stunde vom rechten Drinufer, mit einem Sommerpalaſte des letzten Erbpaſcha von Skutari und parkartigen Anlagen, in denen zwei rieſenhafte Waſſerwagen (Suterassi) ſich obeliskenförmig zur Seite der Waſſerleitung erheben; Kakarić, hart am nördlichen Ufer des vereinten Drin's, ſo daß ſeine Häuſer zum Theile von den Wellen beſpült werden und theilweiſe ſich amphitheatraliſch an den Abhang eines Hügels anlehnen, mit der geräumigen St. Niklas-Kirche, wo im Juni 1830 die katholiſche Bevölkerung des nahen Mirditi- und Zadrim-Gebietes unter Joannizza Baskon zur Feſtſetzung des Angriffsplanes gegen den heranrückenden Großvezier Reſchid Paſcha ſich verſammelte.

In der Richtung nach Südoſten von Skutari liegen öſtlich von der berührten Straße, die über Priserend und Üsküb nach Konſtantinopel führt: Vakatan, in der Mitte üppiger Tabakfelder, mit 30 Häuſern; Dañol, mit einer zierlichen Fontaine, worauf eine arabiſche, die Verdienſte des Erbpaſcha Mahmud von Skutari preiſende Inſchrift; Gavoz, ein reiches, mohamedaniſches Dorf, deſſen Bewohner Fiſchernetze verfertigen; Gliuban, maleriſch zerſtreut auf einer Hügelkette nächſt der Überfuhr Mjed, wo man Maſſen von rothem Granit, Porphyr und Feldſpath antrifft; wenige Schritte ſüdlicher am rechten Drinufer, der hier von Felſen bedeutend eingeengt iſt, erheben ſich 4 ſteinerne Waarenmagezine.

II. Bezirk Antivari.

Antivari (türkiſch und ſlaviſch Bar), von dem ſüdöſtlich gelegenen Skutari 6, von der Caravanenſtraße, welche die k. k. Gränze mit Skutari verbindet, oſtwärts $^1/_2$ St., von dem öſterreichiſchen Bazzar-Puncte Smilova Uglizza $2^1/_2$, von der nächſten montenegriniſchen Gemeinde Gluido $1^3/_4$, vom Meere $1^1/_4$ Stunden entfernt; von der Küſte aus

Digitized by Google

geſehen, ebenſo impoſant, als düſter und ſchmutzig im Innern, mit einer verfallenen Kirche des h. Nikolaus, der ein katholiſcher Miſſionär-Erzbiſchof vorſteht, einem hölzernen, jedoch geräumigen Palaſte des geiſtlichen Chefs Mollah Ismail, und einem ſtattlichern, ſteinernen Landhauſe des Regierungsbeamten His a Aga; am nordöſtlichen Ende der Stadt liegt eine halbverfallene Citadelle mit 5 unregelmäßigen Baſtionen, deren Courtinen ohne Wall und ohne Bruſtwehre, und nur durch eine 2 Schuh dicke und 6 Schuh hohe Bruſtmauer gedeckt ſind, deren Beſatzung ſich im J. 1838 auf zwölf Artilleriſten (Topéi) zur Bedienung der vorhandenen zwei Kanonen erſtreckte.

Die Bevölkerung umfaßte im Anfange des Jahres 1838 3500 Slaven, und zwar 1200 mohamedaniſcher, 800 griechiſch-nichtunirter, endlich aber 1500 katholiſcher Religion; überdieß 400 katholiſche Arnauten und 80—86 Ram's (Zigeuner mit bleibenden Wohnſitzen), denen die Südvorſtadt zum Aufenthalte angewieſen iſt. Die 260 Boutiquen des Bazzar liegen in der Regel brach, da dem Schleichhandel mit Pulver und Öl nach dem nahen Dalmatien wirkſam geſteuert und die Handelsverbindung mit Montenegro durch die ewigen Fehden unterbrochen iſt; ſtatt der Olivencultur wird gegenwärtig die Schafzucht betrieben. Als Commerzſtraße wird das adriatiſche Meer benützt, obſchon der Hafen von Antivari (der neapolitaniſchen Stadt Bari gegenüber gelegen, daher der Name) am Eingange einer tiefen Bucht in einer bedeutenden Entfernung von der Stadt verborgen liegt und nur durch 4 bis 5 Magazine und wenige türkiſche oder öſterreichiſche Küſtenfahrzeuge angedeutet iſt. Übrigens ſind die Umgebungen von Antivari paradieſiſch; ſüdlich und weſtlich dehnen ſich Oliven- und Cypreſſen-Haine bis zum Meere aus, durch lebendige Hecken, um welche die Weinrebe emporrankt, verſchönert; nordöſtlich erheben ſich die kahlen Kuppen des dinariſchen Kalk-Gebirges Sutorman, während ſüdöſtlich unzählige Landhäuſer die angenehmen Hügel bedecken. *)

Im Südweſten von Bar liegen an der Hauptcaravanenſtraße, die die dalmatiſche Gränze mit Skutari verbindet: Bartola, mit weitläufigen, offenen Leichenhöfen der umliegenden Mohamedaner; Vel-

*) »Antivari (Tivari des Turks; Bar des Illiriens) petite ville, siège d'un archevêché catholique, située à une heure de la rade de son nom. Elle fait un commerce peu important en sel et en huile. On estime sa pop. au-dessus de 6,000 âmes.« Balbi's Abrégé de Géographie. S. 532.

Digitized by Google

jesolo, auf einer Anhöhe, von der man nordwärts bis zum Cap Platamoni im Kreiſe von Cattaro das adriatiſche Meer überſieht, mit einer hölzernen, durch plumpes Gitterwerk verunſtalteten Moſchee. Weſtwärts von dieſen Puncten breitet ſich die Ebene Zalef aus, die, durch kleine Erhöhungen unterbrochen, bis zum Meere reicht.

In der Gemeinde Spizza, welche mit der Ćernicka Nahia Montenegro's und dem Syndicat von Pastrović (Pastrovichio) des k. k. Kreiſes von Cattaro das Triplex confinium vermittelt, findet man die Dörfer: Unter- und Ober-Spizza, aus zerſtreuten, ſteinernen Häuſern beſtehend, wo der Weinſtock vortheilhaft cultivirt wird; Obradovich*) (Obradović), am Fuße einer rieſigen Kalkalpe, welche die natürliche Scheidewand gegen Montenegro bildet und an deren nordweſtlichem Abhange die montenegriniſchen Gemeinden Gluido, Limłani und Bukovi liegen, deren Bewohner, in ununterbrochener Fehde mit den Spizzanotten lebend, bei geeigneten Anläſſen Razzia's in dem türkiſchen Gebiete unternehmen; ſüdlich hievon Šušan, auf einem 250 W. Klafter über dem Niveau des nahen Meeres erhobenen Kalkfelſen, an deſſen Fuße die Caravanen-Straße vorüberzieht, in 60 Häuſern 380 Bewohner enthaltend, die — arnautiſchen Urſprungs — als eifrige Anhänger des katholiſchen Glaubens bekannt, mit den übrigen — ſlaviſchen — Spizzanotten griechiſch-orthodoxer Religion im Kriegszuſtande leben; der Gottesdienſt in der mit der Prieſterswohnung verbundenen St. Antonskirche wird durch den hier reſidirenden Generalvikar des Antivarer Erzbisthums, Don Andrea Matkovich, vermittelt. — Nordöſtlicher iſt Džurman mit 250 Einwohnern und der niedlichen St. Simeonskapelle; Misić mit 560 Bewohnern und der zerfallenen Kirche St. Ilia; ſüdlich hievon bricht aus den Kalkalpen ein Gebirgsſtrom mächtig zu Tage und mündet nach einem kaskadenartigen kurzen Laufe in's Meer, während er drei Mühlen in Bewegung ſetzt. Nördlich von Misić dehnt ſich eine, von Nord gegen Süd $^3/_4$ Stunden lange, von Weſt gen Oſt $^1/_2$ Stunde breite, weiße, von aller Vegetation entblößte, ſteinige Strecke aus, die mit raſenartigen Stellen bedeckt iſt, aus denen Wachholder- und Eichen-Geſtripp ſich erhebt; dieß iſt der als neutral anerkannte Grund des Triplex confinium, den im Norden das k. k. Blockhaus einſchließt, an deſſen Fuße das Kaſtell Smilova Uglizza die gaſtlichen Pforten öffnet.

*) ch am Schluſſe ſlaviſcher Eigennamen wird, den Regeln der illyriſchen Orthoëpie gemäß, wie ć geleſen.

Digitized by Google

III. Bezirk Dulcigno.

Im Bezirke von Dulcigno (ſlaviſch Mrkovich), die gleichnamige Hauptſtadt Dulciño*) (Dulcigno, türkiſch und ſlaviſch Olgun, arnautiſch Ujtzün), am adriatiſchen Meere, amphitheatraliſch an einen ſanften Hügel angelehnt, deſſen Spitze die Ruine eines ehemaligen Forts krönt, mit 1200 mohamedaniſchen und 800 griechiſch-orthodoxen Bewohnern, der Abſtammung nach aus $^2/_3$ Arnauten und $^1/_3$ Slaven zuſammengeſetzt, wozu einige osmaniſche und italieniſche Familien treten, deren Erwerbszweige ſich auf Küſtenſchifffahrt, Fiſcherei und Blutegelfang beſchränken. Am Hafendamme liegen die weiten Ölmagazine und das Palais des Erbſtatthalters Zani Beg; der Hafen ſelbſt iſt theilweiſe verſandet und gegen die Bora (Oſtnordoſt) nicht hinreichend geſchützt. Oboti, 4 Stunden von Dulcigno und 2 von Skutari entfernt, als deſſen Hafen es betrachtet wird, an der Bojana, die erſt hier ſchiffbar wird, mit 60 Häuſern (meiſt Han's) und geräumigen Magazinen. St. Nicolo, am rechten Drin-Ufer, bei der Einmündung dieſes Stromes in's adriatiſche Meer, mit einem trefflichen Hafen.

IV. Bezirk Zadrim.

Im Gebiete von Zadrim: Alessio**), türkiſch Leś, ſlaviſch Mrtava, am linken Drin-Ufer, $1^3/_4$ Stunden von der Mündung dieſes Stromes in's adriatiſche Meer, 6 Stunden von Skutari ſüdweſtlich, 9 Stunden von Durazzo nordöſtlich gelegen, bewohnt von 160 arnautiſch-katholiſchen, 85 osmaniſchen, 64 ſlaviſch-katholiſchen und 40 Zigeunerfamilien, am Eingange der 8 Stunden langen und 2 bis $2^1/_2$ Stunden breiten Zadrim-Ebene, mit 2 ſüdwärts ſich erhebenden Citadellen, wovon die annoch haltbare, mit Zinnen und Schießſcharten verſehen, zu einer Caſerne verwendet, auf einem 1200

*) »Dulcigno (Olgun en Turk), petite ville avec une rade et environ 2000 habitans autrefois occupés plus de piraterie que de commerce; on les regardait jusqu'à ces derniers temps comme les corsaires les plus redoutables de la mer Adriatique.« Balbi a. a. O. S. 532.

**) »Alessio, Alise, Lech, petite ville, importante par son port à l'embouchure du Drin, siège d'un évêché catholique, avec environ 3,000 habitans; on y voyait le tombeau du fameux Scanderbeg. Dans ses environs est le canton de Za-Drina, composé de 32 villages peuplés d'Albanais féroces, qui conservent encore leur indépendance.« Balbi a. a. O. — Lesch bourg de 2,000 hab. Boué S. 544.

Digitized by Google

Fuß hohen Felſen erbaut iſt. Die Stadt, meiſt krumme Gäſſen und leere Kaufläden enthaltend, ſtrotzt von Schmutz und Elend; die Nahrungszweige ſind auf den Tranſithandel nach Zadrim und Miriditi, ſo wie nach Venedig und Pirano beſchränkt; Blutegel, Wolle, Tabak bilden die Ausfuhrs-, Salz, Tuch, Seife, Glas die Einfuhrsartikel. Hier iſt das Hauptdepot der piraneſiſchen Compagnie für den Blutegelfang. Unmittelbar am Drin, weſtlich von der Stadt, ſind 40 bis 50 Lehmhütten mit Stroh und Schilf bedeckt, von Zigeunern bewohnt, die an Freitagen (dem Feſttage der Osmanen) zur großen Beluſtigung der türkiſchen Bewohner und des in der Citadelle garniſonirenden Infanterie-Bataillons auf einem nahen Hügel Schauſpiele aufführen, deren Sujet in den Religionsgebräuchen der Mohamedaner, in der Art der Begräbniſſe, in den Formen öffentlicher Hinrichtungen u. ſ. w. wurzelt. Südöſtlich iſt das, äußerlich von andern Gebäuden ſich kaum auszeichnende Palais des Erbſtatthalters von Alessio, Sinan-Beg. — Am rechten Drin-Ufer erhebt ſich auf einem 86 Klafter über dem Niveau des Fluſſes erhöhten Berge das Marienkloſter.

In der Richtung von Weſt nach Oſt findet man in der Zadrim-Ebene: Podane, mit 30 Häuſern und 150 Einwohnern, durch die häufigen Erdbeben berüchtigt, daher die Erde allſeitig geborſten erſcheint; Zeimeni, mit 80 Bewohnern, $^1/_2$ Stunde vom linken Drin-Ufer entfernt, dem bereits berührten Palaſte Kukli gegenüber ſituirt; $^1/_4$ Stunde nordöſtlicher liegt Rabošta mit 500 Bewohnern, welche eine Art von Plätten zur Überfuhr über den Drin unterhalten; Mićia, ein armſeliger Weiler mit 60 Einwohnern und der Marien-Kapelle, der gewöhnliche Sommeraufenthalt des (im Winter zu Cavo Redoni reſidirenden) päpſtlichen Generalviſitators der albaneſiſchen Miſſion; Valiès und Mevadiès, am Abhange des Berges Veljeleš ſituirt, welcher letztere einen kegelförmigen Gipfel darbietet und, iſolirt in der weiten Ebene gelegen, an die Trappformationen des böhmiſchen Mittelgebirges mahnt. Öſtlich von Veljeleš erſtreckt ſich das Zadrim-Thal längs des Drins ohne Unterbrechung aufwärts und bildet ein größeres oder kleineres Amphitheater, je nachdem es ſich mehr verengt oder erweitert. Die freundlichen Dörfer Daić mit 80, Stefan mit 50 und Braim-Aga mit 16 Bewohnern, das artige Dorf Kodeli mit einer hübſchen, dem h. Rochus als Schutzpatron gegen die Peſt geweihten Kirche, Neršahat mit 130 Einwohnern, der Nikol-Kapelle und dem einfachen Häuschen des hier reſidirenden Biſchofs von Sapa, Antonio Borzi,—Bać-

Digitized by Google

ti mit 45 und Neratći mit 95 Einwohnern — entſprechen durch ihre freundliche Lage mitten unter künſtlichen Gebüſchen, durch ihr nettes, reinliches Ausſehen und ihr mildes Klima dem ſanften und edelmüthigen Charakter ihrer arnautiſch-katholiſchen Bewohner. Haimeli, mit 86 Bewohnern, meiſt Barkenführern und Fiſchern, iſt eben ſo wie Mjed am linken Drin-Ufer gelegen; der letztgedachte Ort bildet den Schlußpunct des Zadrim-Thales, beſteht aus einem blockhausartig befeſtigten Häuschen des Pächters der Überfuhrsplätten, ſo wie aus 4 bis 5 Magazinen am jenſeitigen Ufer; doch gewinnt dieſer Punct, von Skutari 7, von Jakova 26 und von Priserend 28 Stunden entfernt, durch die durchziehende Caravanenſtraße nach Konſtantinopel, ſo wie dadurch eine höhere Bedeutung, daß der Drin erſt hier ſchiffbar wird, während derſelbe ſüdöſtlich, von vorſpringenden Felsgräten verengt, mit heftiger Gewalt durch die Enge ſchießt und durch ſeine reißende Schnelle und Dichtigkeit ein Seitenſtück zum Gorñe Dierdap der Donau bei Tachtali bildet.

V. Bezirk Iśim.

Im Bezirke von Iśim, im weſtlichſten Antheile Albaniens, zwiſchen dem Drin- und Lumafluſſe, ſind nur unbedeutende Küſtenpuncte*), worunter Capo Redon an der ſüdweſtlichſten Spitze einer Bucht mit einem Franziskanerkloſter, dem Sitz des als Biſchof von Durazzo fungirenden Generalviſitators; Mužl, ein $1/_4$ Stunde vom Kloſter entfernter Punct mit einem gegen die Bora ſchlecht verwahrten Hafen; Krika, $1/_2$ Stunde von der Küſte entfernt, mit einer hölzernen, 52 Fuß langen Brücke über den, durch das ſo häufige Austreten der Küſtenflüſſe gebildeten Moraſt; die ſonſt in deſſen Nähe gezeigten Trümmer des Forts Skanderberg wurden im J. 1830 von den irregulären Toſken-Truppen des Großveziers vernichtet. Nordöſtlicher findet man Śleinz, eine nur aus 13, von mohamedaniſchen Arnauten bewohnten Häuſern beſtehende Ortſchaft, am ſüdlichſten Arm des Mati inmitten eines weiten Moraſtes gelegen, mit einer von Erdwällen umſchloſſenen Brücke über den Mati. — Iśim, mit 260 katholiſch-arnauti-

*) Das adriatiſche Meer, insbeſondere der Buſen des Drins, beſpült die Küſten dieſes Theils von Albanien und enthält zahlreiche Bayen, die von Waſſervögeln und Fiſchen ſtrotzen. Gegen Mittag erhebt ſich ein Nordweſtwind und hält bis Sonnenuntergang an, allerlei Schalthiere und andere Meeresproducte an die Küſte treibend, ſo daß die Fiſcherboote erſt mit Anbruch der Nacht auslaufen.

Digitized by Google

ſchen und 120 mohamedaniſchen Familien, einer Moſchee und den Überreſten einer chriſtlichen Kapelle, iſt 1¼ Stunde ſüdwärts vom Mati gelegen. — Weſtlich erhebt ſich das mit Eichen und Buchen bewachſene Hügelland Lals, welches ſich mit jenem von Presja ſüdöſtlich in Verbindung ſetzt; der gleichnamige Ort Presja, auf einem Bergplateau gelegen, mit einer eleganten Moſchee, zählt 240 mohamedaniſche und 80 katholiſche Einwohner, ſo wie eine kleine Colonie Dalmatiner (aus Pago und Trau), welche den Blutegelfang im Großen betreiben; am Fuße des Presja-Berges breitet ſich die 4 Wegeſtunden lange und 3 Stunden breite Ebene Mrćère mit einzelnen Hütten und zahlreichen Sümpfen aus, die theilweiſe zu Reißfeldern und Schafweiden benützt wird. — Der nördlichſte Punct der Ebene, der Moraſt Sućti, ſteht durch einen zwiſchen Schilf und einzelnen Hügeln ſich windenden Pfad mit dem zu Tirana gehörigen Dorfe Mamurra in Verbindung.

VI. Bezirk Kavaja.

Im Gebiete von Kavaja liegt in der Richtung von Norden nach Süden: Hamále, ½ Stunde von dem Hafen St. Stefano, mit 80 Einwohnern; Dźak, 2 Stunden ſüdweſtwärts von Presja, mit einer katholiſchen Miſſionskirche und 270 Bewohnern; Rbèk und Śahinai, ſüdöſtlich von Dźak, auf niedrigen Hügeln, mit ſtattlichen, jedoch hölzernen Wohngebäuden, meiſt nur von Schafhirten bewohnt, die in Dienſten türkiſcher Primaten aus Tirana ſtehen. — Ratápièsk, am Fluſſe Agèn, ein weitläufiges, über 100 Häuſer zählendes Dorf mit 460 mohamedaniſchen und 160 katholiſchen Bewohnern; Ruśkòl, ½ Stunde von der Küſtenſpitze Capo Pali entfernt, mit freundlichen Han's; die Gegend plattet ſich gegen die Küſte einerſeits und gegen Ratapièsk andererſeits immer mehr ab und gewinnt durch das niedrige Wachholder- und Weißbuchengeſtrippe ein einförmiges, wüſtes Anſehen. — Juba, nächſt Cap Durazzo, ein meiſt Magazine enthaltendes, kleines Dörfchen, ¼ Stunde vom Meere entfernt, in Eichengebüſchen verſteckt. — Durazzo*), das alte Dyrrachium, türkiſch Dratć, eine von halbverfallenen Mauern umgebene, lebensvolle Handelsſtadt mit 382 Häuſern, unter denen ſich das am

*) Durazzo, petite ville, avec un port sur l'Adriatique, jadis refuge des pirates qui habitaient dans ses environs; on lui accorde 5,000 âmes, dont le chefs spirituels sont deux archevêques, un catholique et l'autre grec. Balbi a. a. O.

Digitized by Google

Seethore befindliche Manthpalais (Sultan-Mehmed's Haus) mit 64 Magazinen, das k. k. öſterreichiſche Conſulatsgebäude, von dem Viceconſul Tedeschini ſolid hergerichtet, die Reſidenz des Artilleriecommandanten, das Hotel des Chefs der Handelscompagnie Puovich, das Etabliſſement des reichen Kaufherrn Conte Ivanovich aus Dobrota im Kattaröer Kreiſe Dalmatiens auszeichnen; die beiden Moſcheen wurden aus katholiſchen Kirchen umgeformt, da noch freitägig der Chatib das hölzerne Schwert in der Hand ſchwingt. Der Quai am Hafendamme iſt 120 Fuß lang und 6 Fuß breit; hier ſind auch vier, aus dem Mittelalter ſtammende Kanonen aufgepflanzt. Am Damme legen nur Küſtenfahrzeuge (di cabotaggio) an, da das Baſſin zu ſeicht iſt, um größere Laſtſchiffe aufnehmen zu können, welche letztere ſonach auf der Rhede von Cap Laghi Anker werfen. — Die Umgebungen von Durazzo ſind paradieſiſch; die Stadt liegt an dem nördlichſten Puncte einer weiten, halbzirkelförmig gekrümmten Bucht, deren Südſpitze, das bereits erwähnte Cap Laghi, $^3/_4$ Stunden vom Hafendamme entfernt iſt; hinter dem Landthor ſind reizende Han's, zur Aufnahme von Reiſenden nach europäiſcher Art eingerichtet. Südöſtlich von der Stadt führt eine 125 W. Klafter lange und 5 Klafter breite Brücke aus Quaderſteinen, deren Länge mit Einſchluß der Anſtoßdämme gegen 400 W. Klafter beträgt, über die ſumpfigen Stellen an der Meeresküſte gegen Kavaja hin. Allſeitig entſteigen dem ſumpfigen Meeres-Ufer feuchte Dünſte und zu den verderblichen Einflüſſen einer verpeſteten Luft geſellen ſich überdieß ſchädliche Thiere, namentlich Ottern und Mücken nach Art der dalmatiniſchen Papatasi. Trotz des ungünſtigen endemiſchen Verhältniſſes iſt die Population von Durazzo in den letzten Decennien im Steigen; im J. 1838 zählte man, ohne die hier zeitweilig ſich aufhaltenden Ankonitaner, Piraneſer, Dalmatiner, Korfioten und Hellenen, 700 mohamedaniſche und 550 katholiſche Albaneſer, 120 Osmanen und 256 griechiſch-nichtunirte Slaven, während nach der Mittheilung des k. k. Conſuls Tedeschini im J. 1820 die Geſammtzahl der Einwohner nur 1000 Seelen betrug; als Grund dieſer erfreulichen Erſcheinung wird die vernünftige Handelspolitik der Rumeli-Walessi von Toli-Monastir, als deſſen Hafen Durazzo angeſehen werden kann, angeführt, da hier der religiöſe Haß gegen Nichtmohamedaner dem Intereſſe weicht und daher der freien Bewegung des gewerblichen Lebens nicht hemmend entgegen tritt. — Obſchon der claſſiſche Boden dieſer Stadt, die zum Verbannungsorte Cicero's gedient, Erinnerungen ernſter Art weckt, ſo gelang es dem

Digitized by Google

Verfaſſer nicht, das geringſte Denkmal römiſcher Alterthümer hier zu entdecken, welche in der Barberei des Mittelalters zu Grunde gegangen zu ſeyn ſcheinen. — Nordöſtlich von Durazzo, wenige Schritte von der Küſte entfernt, findet man die Ruinen des ehemals von der k. ſpaniſchen Regierung dotirten Kloſters Petra ad Sanctum Nicolaum, deren Lage und Bauart den hierlandes zahlreichen Schleichhändlern zur Fortſchaffung türkiſcher Monopolsgegenſtände (z. B. Reiß, Tabak, Blutegel) höchſt günſtig iſt. — Kavaja, der Sitz des Bezirksbegs, welcher unmittelbar von dem Kiaja Bei des Rumeli-Walessi abhängt, liegt am linken, weſtlichen Ufer des Flüßchens Daré (nicht Covaja's, wie die im Weimar'ſchen geographiſchen Inſtitute im J. 1832 erſchienene Weiland'ſche Karte der europäiſchen Türkei beſagt), von der Meeresküſte $1^3/_4$ Stunden, von Elbassan $6^1/_2$, von Tirana 10, von Durazzo $2^1/_2$ Wegeſtunden entfernt. Denkwürdig erſcheinen der Besisten mit den 180 Boutiquen, wo beſtändige Regſamkeit herrſcht, und die Moſchee Kubelj, in der Mitte der Stadt, an deren Vorderſeite ein Porticus von acht Säulen prangt, deren Decke aus Eichenholz gezimmert iſt und deren Kuppel ſammt dem Minaret zur großen Beſtürzung des mohamedaniſchen Publicums während eines Ramazan-Feſtes vom Blitzſtrahl zerſtört wurde. Weſtlich von der Moſchee erhebt ſich der geräumige, einſtöckige Karavanſerai, dieſem gegenüber die Moſchee Plak, welche aus drei Schiffen beſteht, von welchen das mittlere durch zehn Marmorſäulen gebildet wird, über denen ſich eine hölzerne Galerie erhebt, die ſich ſodann über die ganze Breite der beiden Seitenſchiffe hinzieht. Etwa 160 Schritte weſtwärts iſt der ebenerdige hölzerne Regierungspalaſt, im J. 1834 von Osman Bei, dem Sohne Jussúf-Paſcha's von Salonik, erbaut; die Zierlichkeit und Geräumigkeit des Audienzzimmers, das reiche Getäfel der Thüren und Fenſtereinfaſſungen und die reiche Vergoldung der Wände ſtehen mit dem armſeligen Äußern in grellem Contraſte; gegenüber, mitten in einer Moraſtwieſe, liegt die Moſchee Beg's, geheiligt durch die zahlreich umherflatternden Irrwiſche. Im Jahre 1838 zählte Kavaja etwa 3000 Einwohner; die Zahl der (zumeiſt arnautiſchen) Mohamedaner betrug 940; die chriſtliche Bevölkerung umfaßte 320 Arnauten, 110 Slaven, ferner viele Hellenen und Italiener; über das weibliche Geſchlecht fehlen glaubwürdige Daten. — Im Südoſten Kavaja's, deren Seilerarbeiten mit Recht berühmt ſind, liegen die Dörfer Ṡiol mit 160 theils arnautiſchen, theils griechiſchen Bewohnern; Varežein, mitten unter Granatäpfeln und Cypreſſen, mit 80 arnautiſch-mohamedaniſchen

Digitized by Google

Einwohnern; Kréuka und Lust mit ausgedehnten Schafweiden und Tabaksplantagen. — Südöſtlich von Kavaja liegt das blockhausartige Gebäude Surté zum Schutze der Salinen in der Küſtenſtrecke von Bastova.

VII. Bezirk Pechim (Pećim).

Dieſes Gebiet, zwiſchen den Diſtricten Elbassan, Kavaja und Berat eingekeilt, nördlich vom Strome Uškomobin, ſüdwärts vom Berat-Fluſſe eingeſchloſſen, enthält nur Eine Stadt gleichen Namens, am rechten Ufer des Skumi, einſt der Sitz des Erbherrn Dźafer-Paſcha, gegenwärtig der proviſoriſchen Leitung des Beg's von Elbassan anvertraut. Die Stadt iſt offen, weſtwärts von Olivenplantagen umgeben, und zählte im J. 1838 1200 mohamedaniſche und 750 katholiſche Arnauten und 200—240 nichtunirte Griechen ſlaviſchen und helleniſchen Urſprungs. Der Marktplatz, nach Art des Iglauer Ringplatzes in Parallelogrammform angelegt, über 200 W. Klafter lang und 55—59 Kl. breit, enthält an ſeiner nordöſtlichen Ecke eine einfache Minaretsmoſchee; das rege Treiben auf dem Platze ſelbſt kündigte eine mit Ackerbau und Gewerbs-Induſtrie beſchäftigte Volksmenge an, und der wohlbeſetzte, in einer Seitengaſſe nächſt der Moſchee ſituirte Bazzar bewies die glückliche Lage der Stadt, als Mittelpunct eines beträchtlichen Verkehrs zwiſchen ihren Bewohnern, den Meiereien in der Ebene und den Weilern der benachbarten Bergabhänge. Am Markte ſüdlich iſt der Palaſt Dźafer's, allmählig wie der nahe, einſt herrliche Garten dem Zahne der Zeit zur Beute fallend. — Weſtlich von Pećim findet man die Dörfer Boksa mit 210 und Ragosin mit 450 mohamedaniſch-arnautiſchen Einwohnern. — Südlich von Pećim führt ein breiter Saumweg über die Reißfelder der Sumpfebene von Grabova durch die arnautiſchen Dörfer Šisti, Penandria und Košari nach Berat, wo bereits griechiſche Sprache und Geſittung an die einſtige hohe Bedeutung von Epirus mahnen, welches ſich hier von dem alten Illyricum durch das Krvesta- und Vojussa-Gebirge ſcheidet.

Nordöſtlich von der Stadt Pećim liegen in der Uškomobin-Ebene die Dörfer Bišté und Lazarai (Lazarèn), das letzte an einem Engpaſſe, der durch ein dichtbelaubtes Mittelgebirge nach Elbassan führt.

Digitized by Google

VIII. Bezirk Elbassan.

Im Bezirke von Elbassan *): die gleichnamige Gouvernementsſtadt, in der größten Breite des reizenden Tirana-Thales mit 500 mohamedaniſch-arnautiſchen, 150 zinzariſchen und 60 griechiſchen Familien, welche 580, meiſt ſteinerne Häuſer bewohnen. Im Nordoſten iſt das durch Gräben und eine doppelte Ringmauer von dem übrigen Antheile der Stadt geſonderte, einſtöckige Palais von Sefedinbey, gegen das Jahr 1824 gebaut; daran ſtößt der Bazzar mit 186 Boutiquen in 8 geradlinigen Straßen vertheilt, die ſüdlich an den Stadtplatz ſtoßen, in deſſen Mitte die Moſchee Haſſan Baliès; letztere trägt eine lichte, achteckige, mit Blei gedeckte Kuppel und über dieſer eine kleinere Laterne; ein ſchlankes Minaret, von Cypreſſen umgeben, erhebt ſich ſüdweſtlich und zeichnet ſich durch die Eleganz der Galerie-Verzierung aus. Südweſtlich vom Hauptplatz, den gleichermaßen eine Fontaine mit dem üblichen arabiſchen Schriftſpruche: „Min el mai kilun śejin hajun" »alles Leben rührt vom Waſſer her« ſchmückt, iſt eine weite Vorſtadt, von dem Wege nach Ohrida durchſchnitten. Nordweſtlich bieten die Umgebungen der Stadt eine herrliche, nur durch Cypreſſen- und Olivenwäldchen ſtellenweiſe unterbrochene Fernſicht gegen das Gebiet von Tirana, während im Nordoſten ein ſanftes Mittelgebirge ſich erhebt und allmählig in die groteſken Kalkformen Ober-Dibra's (Dibre sipre) übergeht. Nördlich führt eine Brücke über den Ćarenika-Bach, ſüdweſtlich über den Skumi die Kurd-Paſcha's-Brücke von 12 Bogen.

In der Richtung von Nordweſt nach Südoſt findet man Labinot, einen von Schmieden und Roßhändlern bewohnten Ort am ſüdöſtlichſten Endpuncte der Ebene von Elbassan; Stremba, ausſchließlich von Mohamedanern bewohnt, nur 26 Häuſer zählend, am Eingange eines ſteilen Gebirgspaſſes, der in das Izbat-Plateau führt, 200 Schritte von der, kühn über den reißenden Gebirgsbach gleiches Namens in einem Bogen geſpannten Brücke Hadžbedžarmost entfernt; Babiè, am Saume eines dichten Buchenwaldes mit einem weitläufigen Karavanserai-Gebäude; Dardas, an der Gränze von Dibra, mit 5 Quellen, die, einem ſteinigen Grunde entquellend, von oben her-

*) Elbassan (Ilbassan) chef-lieu du sandjak de ce nom, siège d'un évêché grec; sa nombreuse population parait être réduite à environ 4000 âmes. Balbi a. a. O. S. 532. — E. ville de 1,000 maisons musulm. et 2 à 300 chrét. avec 3 mosquées à minarets. Boué S. 544.

Digitized by Google

unter, ſchnell und ſtark fließend, von Fäulniß befördernden Gegenſtänden fern, angenehm von Geſchmack, der Sonne ausgeſetzt und von Süden gegen Norden fließend, alle Attribute, die Derwiſch Hafis von einem vorzüglichen Trinkwaſſer fordert, vereinen und daher mit Recht eines allgemeinen Rufes ſich erfreuen. **Iztarova**, nordoſtwärts von Dardas, nahe dem Schwarzen Drin, mit 500 mohamedaniſch-arnautiſchen Einwohnern, welche die Geis- und Schafzucht betreiben.

IX. Bezirk Ohrida.

Im Bezirke von **Ohri**, **Ochri***) (**Ochrida**), an der öſtlichſten Spitze des gleichnamigen See's und am Fuße einer ſteilen Anhöhe ſich ausbreitend, auf deren Gipfel das Kloſter **Sweta Petka** (*Πεϱισκευι*) finſter in die freundliche Gegend ſchaut. Die Stadt iſt längs des See's angelegt, hat enge, unregelmäßige Gäſſen und iſt am nördlichſten Theile mit den Überreſten alter Mauern umgeben, die ſich bis zu dem **Stadtbezirke Ogora**, worin das auf einer Anhöhe ſich erhebende, düſtere und geräumige St. Dźuro-Kloſter liegt, erſtrecken; das **Kloſter**, die gewöhnliche **Reſidenz des griechiſch**-nichtunirten **Metropoliten** für Weſtalbanien (in der Landesſprache Prespon), der zugleich der türkiſchen Behörde gegenüber als Anwalt und Chef der chriſtlichen Bewohner erſcheint, enthält den geräumigen, mit ſtarkvergoldeten Marienbildern (*Παναγια*) geſchmückten Empfangſaal des Primaten, ſo wie eine fortlaufende Reihe von halbverfallenen, zu Rumpelkammern verwendeten Staatsgemächern; im nordöſtlichen Theile des Gebäudes iſt ein Glockenthurm, nahe hievon ein weites Zimmer zu einer Art von **Convict** für 8 griechiſche und ſlaviſche Knaben (*διδασκαλοι*), die hier die Vorſtudien zum Erhalt der geiſtlichen Weihe ablegen, eingerichtet; dagegen iſt die eigentliche Kloſterkirche von andern Gemächern weder in der äußern Form, noch in der innern Ausſtattung unterſchieden. Vom Kloſter führt ein ſteiler Fahrweg in ſüdöſtlichſter Richtung zu dem 76 Klafter tiefer gelegenen **Reſidenzgebäude** des Mutesselim (im J. 1838 war dieſe Charge dem Miralai Vais Effendi, Schwager des

*) **Ohrida**, ville qui parait être assez considérable, chef-lieu du sandjak de ce nom et siège d'un archevêché grec; on dit qu'on exploite une mine d'argent dans ses environs. Balbi a. a. O. S. 532. **Ochri**, ville en partie bulgare de 9,000 hab., horloge a sonnerie. Boué a. a. O. IV. B. S. 545.

Rumeli-Walessi, Ahmed Zekerieh Paſcha anvertraut); dieſes Gebäude, um das Jahr 1815 von Dželladin Paſcha, dem berüchtigten Freunde Aly Paſcha's von Jañina, erbaut, ruht auf Pfeilern von Tannenholz, die $1^1/_2$ Fuß in's Gevierte halten und marmorartig übertüncht ſind. Zwei längliche Gebäude bildend, welche, einander parallel, zu beiden Seiten einer weiten Galerie ziehen, enthält der Palaſt nebſt dem Locale des Chodža-Baſsi *), dem Geſchäftslocale des Kiaja, dem Empfangsſaale und den Wohnzimmern des Mutessellim, auch die Gemächer für die Offiziere und Hofbedienten, und vereint bei der Ausſchmückung ſämmtlicher Wände mit Spiegeln und Vergoldungen, bei der Maſſe der Teppiche und Sofa's europäiſchen Comfort mit orientaliſchem Luxus; das Hintergebäude, zum Harem beſtimmt, ſteht mit dem Empfangsſaale in Verbindung. Vor dem Palais iſt eine, zu militäriſchen Übungen geeignete Esplanade, an deren ſüdlichem Ende eine ehemalige Kirche, itzt zur „Aja Sofia" umgeſtaltet und mit einer Tekkie verſehen; das Innere bietet nichts Bemerkenswerthes, außer der Moſaik der Kuppel, wo man noch die Spuren eines Heiligenbildes wahrnimmt. In geringer Entfernung hievon iſt der türkiſche Beerdigungsplatz, welchen Bruchſtücke antiker Säulen zieren. — Zu den Füßen der Reſidenz breitet ſich der reiche Stadttheil Söhi aus, vom Quartier Ogora durch ein gemauertes Thor geſchieden; hier ſind 250 Kaufläden in vier rechtwinkelig einander durchkreuzenden, jedoch engen und düſtern Straßen angebracht; Viele dieſer Boutiquen-Inhaber ſind durch ihre Reiſen zur Leipziger Oſtermeſſe mit der deutſchen Sprache genügend bekannt. — Oſtwärts hievon liegt das Stadtquartier Vojka mala mit dem länglichen Stadtplatz, der zugleich zur Fleiſchbank dient und an deſſen nördlicher Seite die Kräuterhändler ärztlichen Rath und Arzneien verkaufen. In einer öſtlich gelegenen Nebengaſſe befinden ſich die Stallungen des dortigen Fuhrweſens-Poſto (d. h. für 45 reich geſchirrte Maulthiere, auf deren Rücken der Kriegsbedarf geladen wird). In dem ſüdöſtlichſten Stadtquartiere Varoš iſt

*) In Ochri iſt dieſes Ehrenamt dem griechiſchen Biſchofe Prespon übertragen; der Letztere iſt demnach nicht nur Vorſtand der Municipalverwaltung, ſondern entſcheidet auch in ſtreitigen Rechtsſachen ſeiner Diöceſanen. Dieſe, ſämmtlichen griechiſchen Biſchöfen eingeräumte Begünſtigung wendet von ihren Glaubensgenoſſen manche Bedrückung ab, wird jedoch andererſeits von dem, in ſeinen Sporteln beeinträchtigten Kadi häufig beſtritten.

der Regierungspoſtſtall, in der nordöſtlichen Vorſtadt der Hauptſitz der Induſtrie, die ſich jedoch nur auf Seilerwaaren, lohgares Leder, Fiſchernetze, Strumpfwirkereien und Töpfergeſchirr bezieht. Im Jahre 1838 zählte Ochri 750 Häuſer; ſchwieriger blieb die Ausmittelung der Population.

Das arnautiſche Volkselement beſitzt hier, trotz der Nähe der albaneſiſchen Städte Struga und Elbassan, nur wenige Vertreter; ſehr zahlreich ſind hingegen die Slaven, wovon $^1/_3$ dem Islâm, der Überreſt der orthodoxen Kirche huldigt. Die Katibs der Aya Sofia gaben dem Verfaſſer die Zahl der mohamedaniſchen Familien mit 310, jene der griechiſchen mit 880 an, was die Totalſumme von etwa 8000 Einwohnern betragen würde. — Wie wohlthuend die höhere Geſittung der Stadtbewohner auf den Reiſenden wirkt, ebenſo anmuthig überraſchen denſelben die paradieſiſchen Umgebungen des Ortes, namentlich die Fernſicht gegen Weſten, wo längs der Landſpitze des Ohrider See's Klippen und Wände von ſcarpirten Felſen das Ufer bilden, indeß nordwärts das freundliche Struga den Austritt des Schwarzen Drin aus dem See bewacht; im Oſten ſieht man die villaartigen Dörfer Neśevista, Trebeniśta und Gorenci; ſüdöſtlich die Fiſcherdörfer Trpezica, Velgośti und Lubaniśt; ſüdweſtlich das zierliche Kloſter Sweti Naum, von Kaiſer Juſtinian in Kreuzesform erbaut, von einem Archimandriten und eilf Kalugeren geleitet; die beſtehende Dotation auf 100 Betten für Sieche aller Confeſſionen wird ſelbſt von Mohamedanern benützt und die reiche Habe des Kloſters unter den beſondern Schutz des Rumeli-Walessi geſtellt.

Unmittelbar an den Ohrider Varoś lehnt ſich der zerſtreute Weiler Ravna an, in deſſen Gebiete eine hepatiſche Quelle, „Kozel" genannt, zu Tage bricht. Öſtlicher liegt das Petka-Kloſter in der Gebirgsgemeinde Žabava.

Hinter der Hügelkette Ohrida's erheben ſich die Felſenmaſſen des Koropnic, welcher gemeinſchaftlich mit dem Ćardagh die Scheidewand Albanien's gegen das ſlaviſche Vardar-Gebiet bildet. Hier iſt das nordiſche Klima mit dem ſüdlichen vereint; die Flora an den Ufern des Ohri-See's mahnt an Sicilien, indeß in den culminirenden Höhepuncten des Koropnic die Flora die ernſte Erhabenheit der Hochalpen theilt.

Struga *), an der nördlichſten Spitze des Ohri-See's, der hier in den Schwarzen Drin ausläuft, $2^1/_2$ Stunden von Ohrida entfernt,

---

*) »Strouga, bourg de 1,500 habitans albanais musulmans, catholiques et bulgares.« Boué a. a. O. S. 545. Bei Balbi geſchieht von Struga keine Erwähnung.

Digitized by Google

am Ausgange eines fruchtbaren Thales, welches zum Gebiete von Unter-Dibra führt, an deſſen Südende ſich ein türkiſcher Wachtpoſten und ein Karavanſerai-Han befinden. Die Zahl der Einwohner beträgt nach den Angaben der Ärzte Vasilio Leonidi und Michele Mezük nicht über 1300, die in 280 hölzernen, niedrigen Häuſern wohnen und durch ihre vorwaltend griechiſche Bildung mit der gräßlichen Rohheit der nahen Dibbraner erfreulich contraſtiren. Zahlreiche Mühlen, eine 46 Schritt lange, mit Bruſtlehnen verſehene, hölzerne Brücke über den, kaum den See verlaſſenden Drin, die aus Lehm gebaute, jedoch geräumige Caſerne des hier garniſonirenden Infanterie-Bataillons und deſſen mit Bäumen beſetzter Waffenplatz im Südoſten der Stadt bilden im Vereine mit den berühmten Hauptmeſſen, welche alljährlich um den 26. Februar und 10. September für die rohen Producte Mittelalbaniens gehalten werden, die Hauptmerkwürdigkeiten Struga's. — Oſtwärts am Fuße des $^3/_4$ Stunden entfernten Ohri-Gebirges findet man Mislešovo und Orovnik; etwas ſüdöſtlicher die Schäferdörfer Podmoli und Razmo; nordwärts am rechten Ufer des Schwarzen Drins Kruźda und Zowri mit Tabaks- und Hanf-Bau; Tureban, aus zerſtreuten Lehmhütten beſtehend, in einer torfreichen, ungeſunden Gegend; Petrin und Pričesta mit Granitbrüchen, Čavat hart an der Gränze von Dibr. Weſtwärts liegen Kaliště, ein ſlaviſches Dorf an der Straße nach Elbassan, mit 450 — 500 Einwohnern; ſüdlicher die zerfallende Kapelle Majka Bogorodica, deren gleichnamiges Dorf von den osmaniſchen Puriſten in Bogradessi metamorphoſirt wurde; Ferdovo und Dobravoda, zerſtreute Weiler, mit einer aus Slaven und Albaneſen zuſammengeſetzten Bevölkerung nächſt Dibbr-Posi an einer im J. 1830 angelegten, gut gepflaſterten Hauptſtraße, die ſich durch eine Wegeſtunde bis zur Hochebene von Urati erſtreckt; ſüdweſtlich Iztarda, $^3/_4$ Stunden vom Ohri-See entfernt, mit einer labyrinthförmigen Höhle; Čisti und Čondra auf der ſteilen Bergſtraße, welche über Moleka und die Grabovo-Ebene nach Berat führt.

X. Bezirk Dibra.

Im Gebiete von Dibra *), das vor dem Verfaſſer wohl ſelten ein fränkiſcher Reiſender betrat, und namentlich a) in dem Gebiete

*) »Le Haut et le Bas-Dibre sont les chef-lieux de deux cantons sauvages, mais fertiles, qui ont fourni beaucoup de soldats à la milice algérienne, et dont on a vu quelques-unes monter sur le trône de cette turbulente olygarchie militaire.« Balbi a. a. O. S. 532.

Digitized by Google

von Dibra poſt: Dibra (arnautiſch Dibbr, türkiſch Debri), am rechten (öſtlichen) Ufer des Schwarzen Drins, an dem vorſpringenden Plateau eines gegen 3000 Fuß hohen, mit loſen Kalkſteintrümmern beſäeten Kalkfelſens, gegen Weſten und Südweſten mit einer ſtarken Mauer umgeben, nördlich und öſtlich durch vorſpringende Felſenmaſſen geſchützt; ſonach der Schlüſſel zum obern Drinthale, von Ohri 8 Stunden, von Struga 6, von Tirana 13, von Botun 4½, von Slivo 2 Stunden Wegs entfernt, mit 500—540 Häuſern und etwa 4200 mohamedaniſch-arnautiſchen Bewohnern, deren Induſtrie auf Stahlarbeiten, Färbereien, Lederwaaren und die Bereitung der Boſa (aus gegohrner Hirſe) ſich beſchränkt. Weder die ſchwärzlichgraue Moſchee Eski Dżami, noch das in Trümmern liegende Regierungshaus Aakifpaschs verdient Beachtung; das Karavanſeraigebäude „Salidż-Han“ enthält ebenerdig etwa 64 Boutiquen, im erſten Stockwerke eine gleiche Anzahl von Kammern ohne Einrichtung für einkehrende Handelsleute. — In der Richtung gegen Nordoſten findet man an dem engen Bergpfade, der, Struga mit Škopia (Üsküb) verbindend, ſich längs des Koropnic- und Ćardagh-Gebirges im Oſten des Drins zieht, Podališt, Buković und Ćećovo, aus wenigen, zerſtreuten Hütten beſtehend, und auf Pfählen ruhende Dächer, mit Laubwerk umſchlungen, zur Aufnahme der Reiſenden bietend. — Turia, mit 200 mohamedaniſch-arnautiſchen Bewohnern und einer Moſchee ohne Minaret; in der Richtung gegen Süden Šlivo, am Eingange des Struga-Thales, ½ Stunde von dem Ohrider Dorfe Ćavat entfernt; Botnr, am Schwarzen Drin, ein Hauptdepot für die Stahlklingen Dibra's. Nordoſtwärts hievon liegen regelloſe Steinmaſſen und Mauerüberreſte, denen man den Namen Sveti Grad beilegt.

b) In dem Bezirke von Dibr-sibbr findet man keine Städte, wohl aber einzelne Alpendörfer, unter denen Prevalit nächſt des Urſprungs vom Rzan-Fluß, Urati an der nördlichen Spitze der rundlichen Bergebene von Dobravoda, Raica im Nordoſten des etwa 1⅔ Wegeſtunden langen und ½ Stunde breiten Thales von Domuzopolje *), mit vorzüglicher Schweinezucht, Skroska, Bŕest und Peskać an den Abhängen des Sibbr-Gebirgs, deſſen Fuß von dem Gebirgsſtrome Palawa umrauſcht wird; — Pŕňos-Han, ein aus 10 Häuſern beſtehendes, den Engpaß von Skroska und ſonach den ſüdweſtlichen Eingang in das Thal Domuzopolje beherrſchendes Dorf mit der Wohnung einiger Bergpaßwächter (Dervendż) und

*) Domuz bedeutet in der türkiſchen Sprache Schwein.

Digitized by Google

einem geräumigen Han; Čukus und Džuro, arnautiſch-mohamedaniſche Dörfer an der Straße nach Elbassan, in geringer Entfernung von den bereits beſprochenen fünf Dardas-Quellen. Krába mala, ein aus 80 Hütten beſtehendes, im gleichnamigen Thale an der äußerſten Weſtgränze des Dibra-Bezirks gelegenes Dorf; ½ Stunde nordöſtlich Krába d'ötna, deſſen Einwohner als Keſſelflicker oder Boſa-Träger in den größern Städten Albaniens herumziehen.

XI. Bezirk Tirana.

Im Bezirke von Tirana *), die gleichnamige Gouvernementsſtadt mit 8000 Einwohnern, deren Schlauheit zu dem arnautiſchen Sprichworte: „Tirana wirana“ »die Liſtige« Veranlaſſung gab, welche jedoch vor dem Jahre 1830, wo dieſe Stadt den Drangſalen des Bürgerkrieges erlag, über 13.000 Bewohner zählte, worauf auch die Häuſerzahl (1000) und die Maſſe der meiſt leeren Boutiquen (727) hindeutet. Die weite Stadt, gegenwärtig ohne Handel, ohne Induſtrie, daher einen höchſt traurigen, öden Anblick darbietend, hat acht Moſcheen, worunter die Mekteb-Moſchee nächſt dem Schloßplatze am erheblichſten. Das Schloß Abdurrahmanbegs iſt ſüdweſtlich von der Stadt in einer ſumpfigen Ebene neu erbaut und beſteht aus dem Regierungsgebäude, einem hievon durch den weiten Hofraum getrennten Harem und weitläufigen Gartengebäuden. Die übrigen Gebäude, ſowohl die öffentlichen als die Privathäuſer, ſind klein und unanſehnlich; die Minarets der Moſcheen, ſelbſt die Öl- und Cypreſſenbäume reichen weit darüber hinaus. — Der hervorſtechende Charakterzug der Bewohner leuchtet aus dem türkiſchen Sprichworte hervor: »Bewahre uns der Himmel vor den Juden aus Salonik, vor den Türken aus Egribos, vor den Griechen aus Athen und vor den Albaneſen aus Tirana!« Drei Viertelſtunden von der Stadt in ſüdöſtlicher Richtung erhebt ſich ein anmuthiges Tekkie (Grabmal) der letzten Ayans von Tirana.

Außer dem Hauptorte ſind bemerkenswerth: Barbolus, in einem durch den Austritt des Brari-Fluſſes hervorgerufenen Moraſte, nördlich von Tirana, mit 15 Häuſern und 86 arnautiſch-katholiſchen Bewohnern, die ebenſo, wie die Inſaſſen der benachbarten Ortſchaften Grepsa und Zeza, von dem Ertrage der Reißcultur ihr Leben friſten; nordweſtlicher Garuś, am Zeza-Fluß, mit 80 Häuſern und

*) Tirana ville de 300 maisons, ou de 2 à 3,000 hab., en bonne partie guegues musulmans avec un grand konak. Boué S. 515.

Digitized by Google

600, meiſt mohamedaniſchen Einwohnern, Koriès mit 85 und Mamurra mit 400 Bewohnern, die zahlreiche Schäfereien unterhalten und mehre Tabaksarten bauen. Im Norden des Bezirks, gegen die Stadt Aleſſio, dehnt ſich die mit Schilf bedeckte Sumpfebene Gurs aus, deren nordöſtliche Seite durch den Weiler Miljodi und das reiche, mohamedaniſche Dorf Laaći (mit 500 Seelen in 145 Häuſern) gedeckt wird, während im Oſten der Ebene die aus armſeligen, zerſtreuten Hütten beſtehenden Dörfer Valiès und Mevadiès, im Süden die türkiſche Wallfahrtsſtätte Sparadźia mit einer einfachen Moſchee inmitten eines Eichenwaldes den Gränzpunct bilden; nordöſtlich von Sparadźia dehnt ſich der Moraſt Ujćelbet *) bis zum Han Kula aus, aus dem ſich Waſſerſtoffgas in beträchtlicher Menge entwickelt, und wo aus dem bläulich-grauen, ſalzreichen Thonmergel beim Nachgraben, namentlich bei regneriſcher Witterung, ſo wie in den Äquinoctialzeiten, ein durch ſeinen hepatiſchen Geruch ausgezeichnetes Waſſer (Kukurli-Su) hervorſickert.

Im Südoſten von Tirana, auf dem Wege nach Elbassan, liegt Mulet, nicht weit vom Fluſſe Rzan, wo die Reißcultur und das Färben von Seidenſtoffen den Hauptnahrungszweig der Einwohner bilden; das Gleiche gilt von den Thälern Brari und Kampsa am Fuße der Miriditi-Gebirge, welche der von Tirana nach Kroja führende Fußpfad durchſchneidet und die den Überſchwemmungen der Gebirgsbäche Luma und Zeza ausgeſetzt ſind.

XII. Bezirk Mirditi.

Im Lande der freien Völkerſchaft Miriditi, welches nur nominell dem türkiſchen Pasalik von Ipek unterſteht und das ſich 1500 bis 2000 W. Fuß über die angränzende Ebene von Tirana erhebt, befindet ſich der Hauptort Kroja) (Kruja), türkiſch Akhissar, einſt die Reſidenz Skanderbeg's auf der Weſtſeite des Krába-Gebirgs, von Tirana 5 Wegeſtunden nordöſtlich, von Ipek 20 Stunden ſüdweſtlich, von Alessio 8 Stunden ſüdöſtlich gelegen, mit feſten, ſchwärzlichen Ringmauern umgeben, mit 290 Häuſern und engen düſtern Gäſſen, auf einem 360 W. Fuß über dem nahen Kampsa-**

---

*) Ujćelbet im arnautiſchen Idiom „ſtinkendes Waſſer".

**) »Croïa (Akseraï), qui parait être la ville la plus remarquable du pays des Mirdites, n'a qu'environ 6000 âmes; elle était sans doute beaucoup plus considérable lorsqu'elle était la résidence de Scanderbeg.« Balbi a. a. O. S. 532.

Digitized by Google

Thal erhobenen Bergplateau, um welches ſich der enge Bergpfad ſchlangenförmig windet. Waffenfabrication, Gerbereien und Knoppernhandel bilden die Nahrungswege der 1200—1300 mohamedaniſchen Bewohner, für deren Cultus 3 Moſcheen geweiht ſind; Chriſten iſt der Aufenthalt tagüber nur in Begleitung mohamedaniſcher Führer geſtattet, ihr Aufenthalt über Nacht bei Todesſtrafe verpönt.

Die vorzüglichſten Thäler dieſes Gebirgslandes, welches durch ſteil ſich erhebende, zuweilen regelmäßige Vielecke oder durch weite, über Bergſchluchten gehende Mauern mit ebener Oberfläche nach Art der Gletſcher charakteriſirt iſt, ſind im Weſten, in der Richtung von Nord nach Süd: Kruś malit, Sulimi, Bieśi, Bdaići und Akrába mit zerſtreuten Hütten, die, aus Holz gezimmert, meiſt mit hölzernen Treppen verſehen ſind, auf denen man in die 4—5 Schuh über der Erde erhöhten Wohnzimmer ſteigt; in der Mitte des Landes das Doda-Thal mit dem aus 40 bis 45 Hütten beſtehenden Dorfe Oroś, deſſen 250 Einwohner, höchſt ungaſtlich nach Art der obermöſiſchen Arnauten, die katholiſche Religion bewahrten und einen eingebornen Geiſtlichen als Religionschef verehren, während in den nördlichſten Dörfern Miriditi's, die an die Zadrim-Ebene ſtoßen, Kalmeti (nächſt dem Berge Veliles) mit 300 Bewohnern, Kotri mit 100 und Nietja mit 60 Inſaſſen — Miſſionäre aus den Franziskanerklöſtern Rom's die Seelſorge leiten; das nordöſtlichſte Dorf Tenget, mit 25 mohamedaniſchen und 86 katholiſchen Einwohnern, enthält die Überbleibſel einer gothiſchen Kirche, und iſt von dem Übergangspuncte über den vereinten Drin bei Mjet nur ³/₄ Stunden entfernt.

XIII. Bezirk Dukadźin.

Das weite Gebiet von Dukadźin (Dukadſchin), irrigerweiſe, ſelbſt von Balbi, zu einer Stadt erhoben*), wird aus den Diſtricten von Ipek, Jakowa, Haſſi und Kerubi zuſammengeſetzt.

a) Im Diſtricte von Ipek liegt die gleichnamige Hauptſtadt und Reſidenz des Dukagin-Paſcha's, von den Türken Ipek, von den Arnauten Peja, von den Slaven Peća (Petſcha), von den Franken Pechia genannt, — am Fuße des Ruźai-Gebirges. Sie wird

*) »Dukagin, ville qu'on cherche en vain sur les cartes de cette région, quoiqu'elle paraisse être le chef-lieu d'un sandjak qui en prend la dénomination et dont le territoire est une des parties les moins connues de la Turquie européenne.« Balbi a. a. O. S. 532.

Digitized by Google

nordöſtlich von dem Berge Jadri, nördlich vom Berge Koprivnik beherrſcht, deſſen 5000 Fuß hohe, ſchroff emporſteigende Felſenmaſſen mit ewigem Eiſe am Gipfel bedeckt ſind. Im Oſten und Süden der Stadt beginnt die Ebene des Weißen Drin, durch ihren Wieſenreichthum berühmt, welche in ihrer größten Ausdehnung von Nordweſt nach Südoſt 9 Wegeſtunden umfaßt und in den Vorbergen von Klin ſchließt. Die Stadt iſt durch den Fluß Biſtritza in zwei faſt gleiche Theile geſchieden, über welchen Strom im Mittelpuncte der Stadt nächſt dem Bazzar eine auf fünf Bogen ruhende, 32 Schritt lange, 7 Fuß breite ſteinerne Brücke führt; mittelſt eines künſtlichen Bewäſſerungsſyſtems wird das Waſſer der Bistrica (Biſtritza) in Hunderte von Canälen abgeleitet und jedem einzelnen Hauſe zugeführt. — Die Zahl der Bewohner Ipek's belief ſich im J. 1838 auf 12.000, welche der Religion nach meiſt Mohamedaner waren, indem man nur 130 griechiſch-nichtunirte und 20 katholiſche Familien zählte. Der Abſtammung nach bilden Slaven die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, indem man nur 62 osmaniſche, gegen 100 arnautiſche und 28 zinzariſche Familien hierorts findet. Die Häuſerzahl iſt im Verhältniſſe der Bevölkerung höchſt bedeutend, da man 2400, meiſt niedliche und geräumige Gebäude zählt; als Grund der Entvölkerung werden die großen Auswanderungen der Serben aus Ipek und deſſen nächſter Umgebung nach Slavonien und dem Banat angegeben, die in den Jahren 1459 und 1481, ſodann unter der Leitung des Ipeker Patriarchen Arſen Czernojevich (Ćrnojević) im J. 1690 und endlich unter der Aufführung des Patriarchen Arſenius Ivanovich (Ivanović) im J. 1740 Statt fanden.

Die Stadt wird in ſechs Quartiere eingetheilt und zwar am linken Ufer der Biſtritza: Pehlivan-meidan, die nordöſtlichſte Seite der Stadt bildend; hier findet man die mit künſtlich geſchnitztem Gitterwerk verzierte Hauptmoſchee Pehlivan in der Mitte eines 200 W. Klafter langen und gegen 20 Klafter breiten, offenen Begräbnißplatzes der Osmanli's; ferner den viereckig gebauten, einſtöckigen Palaſt Hismet-Paſcha's, von Holz gebaut und mit Firniß übertüncht, im Innern höchſt geſchmack- und ſchmucklos; im öſtlichſten Seitenflügel desſelben iſt die von Hismet-Paſcha im J. 1836 angelegte türkiſch-franzöſiſche Bibliothek; im Süden iſt in mehren Nebengebäuden das etwa 60 Perſonen ſtarke Dienſtperſonale des Paſcha unterbracht. In dem nahen Regierungspoſtſtall (Menzilhane) iſt lediglich der Raum auf 5 Pferde berechnet, welche Zahl bei

der ſeltenen Erſcheinung von Reiſenden den Bedarf für die Regierungscouriere vollkommen deckt.

Die beiden Stadtquartiere Ćenevia und Buhovac, hart an's Ufer der Bistrica angebaut, enthalten 26 Mühlen und beherbergen die ärmſten Volksclaſſen. — Der Marktplatz Bazzar, im ſüdöſtlichſten Theile der obern Stadthälfte, enthält in vier weiten, geradlinigen Gäſſen 960 Kaufläden, wovon jedoch im Jahre 1838 zwei Drittel leer ſtanden; hier herrſcht bei Tage das lebhafteſte Treiben, welches ſich bei Sonnenuntergang allmählig verliert, da noch vor dem Akſcham-Gebete alle Boutiquen geſchloſſen werden. In der Mitte des Marktplatzes findet man eine einfach, jedoch ſolid gebaute ſteinerne Moſchee, von deren Minaret man eine entzückende Ausſicht in das nahe Pristina-Gebiet und namentlich auf das hiſtoriſch denkwürdige Kosovo polje (Gasimestan) genießt, das die wehmüthigſten Erinnerungen an den Witowdan (15. Juni 1389) weckt.

Am rechten (ſüdlichen) Ufer der Biſtritza liegen die Stadtquartiere Šustrmahala und Jarin, meiſt von Viehzüchtern und Fleiſchern bewohnt. An den letztgenannten Stadttheil ſtößt im Nordweſten der Stadt das gegenwärtig zu einer Caſerne für irreguläre (toſkiſche) Truppen verwendete Kloſter des heil. Arſenius auf einem, die Stadt dominirenden Hügel, mit dicken Mauern umgeben und durch Gräben iſolirt, die einſtige Reſidenz der griechiſch-ſerbiſchen Metropoliten.

Die Bewohner von Ipek beſchränken ſich nicht bloß auf Gewerbe, namentlich Seidenfabrication*), ſondern treiben auch Landbau; die vorzüglichſten Erzeugniſſe des Letztern ſind Obſt und Tabak, womit im Herbſte die Wände faſt aller Häuſer guirlandenartig Behufs des Trocknens behangen werden.

Reizend ſind die ſüdlichſten Umgebungen der Stadt, die Dörfer Lebus mit 80, Strelz mit 50, Voks mit 20 (mohamedaniſchen) Bewohnern, die zahlreiche Büffelheerden unterhalten.

Nördlich von Ipek liegen die Ortſchaften: Iztok, am Einfluſſe des Baches Crea in den Weißen Drin, mit 5 Mühlen und einer ſteinernen, auf 5 Bogen ruhenden Brücke. — Novoselo, unweit einer ſteinernen Brücke mit 5 Bogen (Radowca) über den Drin und einem Landhauſe des Paſcha von Ipek. Sweti Nikol, in der Bergebene Cerwena planina, mit einem halbverfallenen, von 3 Kalugeren bewohnten Kloſter. In nordöſtlicher Richtung: Sinèr mit 20 und

*) Daher der türkiſche Name Ipek, d. h. Seide.

Digitized by Google

Moisti mit 45 Einwohnern, auf der großen, jedoch ungepflaſterten Caravanenſtraße, welche Ipek mit Novibazzar verbindet; Bielo-polje, ein weitausgedehntes, 70 Einwohner zählendes Dorf mit herrlichen, jedoch faſt unbenützten Wieſengründen. — Isnići, ein ausſchließlich von nichtunirten Griechen bewohntes Dorf im Südoſten von Ipek mit den Trümmern der St. Ilia-Kirche.

Zwiſchen Ćernabreg und dem reichen, von 110 Mohamedanern bewohnten Dorfe Prilepi führt eine 60 Schritt lange, hölzerne Brücke über den ſüdlichen Arm der Bistrica; $^1/_2$ Stunde oſtwärts liegt das berühmte griechiſche Kloſter Dèćan (Dietschan) mit der prachtvollen Michaels-Kirche, deren thurmartiges Dach ſich majeſtätiſch aus dem Eichenhaine emporhebt; dasſelbe iſt von ſieben Baſilianermönchen bewohnt, deren Schatzkammer (dem Katholiken unzugänglich, und angeblich an Goldgefäßen reich) nur dem durch einige Facta ſanctionirten Vorurtheile, jedem Türken bringe das Betreten der Kloſterſchwelle ſichern Tod, den Schutz vor Plünderung verdankt. Das Kloſter iſt aus weißem Marmor erbaut, innerlich mit rothem Marmor ausgelegt; das Dach gewölbt, am Portal die Jahrszahl 1334 angebracht. Hinter dem Hochaltar prangt das Grabmal des Erbauers, Śtipo Uroś, Dèćanski Kral, nach welchem dem Gebäude der Name Stephanskloſter beigelegt wird.

Südöſtlich von Dèćan findet man die Dörfer Rastavic mit 80 und Babai mit 200 ſlaviſchen Bewohnern, deren Erwerbsquelle in den zahlreichen Mühlen beruht; Velja Koronica mit 160 Einwohnern, dem hier am weſtlichſten vorgeſchobenen ſerbiſchen Stamme angehörend; Dujak mit 40 und Gramaćel, auf einem mit hohen Eichen bewachſenen Hügel, mit 120 Bewohnern, wo bereits das arnautiſche Volkselement waltet.

Im Oſten von Ipek: Zlokuće, mit 80 Häuſern und gegen 300 Bewohnern, die trotz des Orts-Namens (wörtlich böſe Häuſer) zu den gaſtfreundlichſten der Drin-Ebene gehören, und wo die Neuvermählte — einen aus Silberblech gefertigten, mit türkiſchen Para's reich beſetzten, dogenhutartigen Kopfputz tragend — dem Schwiegervater und dem Gaſte allabendlich die Füße wäſcht; ferner progreſſiv in der Richtung von Süd nach Nord, gegen das Zuvarika-Gebirge am linken (öſtlichen) Ufer des Weißen Drins, Koś mit 5 Häuſern und etwa 25 Einwohnern; Osojane, am Fuße einer Anhöhe, um welche ſich ein über Kaligat nach Pristina führender Pfad windet, mit 18 Häuſern und etwa 86 Bewohnern; Krujn, am Drin, mit einer Bauholz-Flößeanſtalt; Crkoles und Zogrlo, zwei bevölkerte

Digitized by Google

Dörfer am Fuße des Kaludra-Vorgebirges, welches nordöſtlich in das Zvarika-, nordweſtlich in das Rużai-Gebirge übergeht; Dren, ein Weiler mit zahlreichen Wäldern von Kornelkirſchbäumen, hier Drenowina genannt, von denen der nahe Drin ſeinen Namen entlehnt zu haben ſcheint; Zagurie, ein zerſtreutes Dorf mitten in einem dichten Walde von Nadelholz; am gleichnamigen Han, wo ſich ein Bergpaß auf der nach Novibazzar führenden Straße befindet, iſt auch ein Wächterhaus für den Derwendż angebracht, wo die paßartigen Teſkere abverlangt werden. Die von Aslan Pascha im J. 1828 angelegte Bergſtraße führt ſodann über Kaludra, den culminirenden Punct jenes Hochgebirges, wo 3 Mauthhäuſer den weitern Weg nur durch ihre Hofräume gegen Erlag von 2 Piaſtern für jedes Saumthier geſtatten, ſich ſchneckenförmig windend nach Ćećovo und Brñak, wo der Ibar-Strom die natürliche Scheidegränze zwiſchen dem Gebiete des Bosna- und des Rumeli-Walessi bildet und ein enger Pfad ſich längs des Berges Velji Strumce und ſonach längs den Ufern des Raška-Baches zu der Bergebene windet, an deren öſtlichſter Seite ſich die ſtolze, reiche, lebensvolle bosniſche Handelsſtadt Novibazzar*) (Jenibazzar) mit ihren zahlreichen Minarets, der am Marktplatz ſich erhebenden Moſchee Altun und dem nahen Blockhaus Hendek erhebt, während das Palais Jussuf Paſcha's im Südoſten der Stadt in ſchönen Formen prangt und im Nordoſten am fernen Horizont die dunklen Umriſſe der Dörfer Nossolin und Milatkovich hervortreten, die bereits dem ſerbiſchen Fürſtenthume angehören und die Gränzmarken europäiſcher Bildung und Geſittung bezeichnen.

b) Im Gebiete von Jakova: Djakowa (Jakowa)**), türkiſch und arnautiſch Dżakowa, vom Fluſſe Erenik in der Richtung von Nordweſt nach Südoſt durchſtrömt, über welchen ſechs Brücken führen, inmitten einer fruchtbaren, nur durch einzelne Hügelketten unterbrochenen Ebene, 2 Stunden vom Weißen Drin weſtwärts, 6½ Wegeſtunde von Ipek ſüdöſtlich, 28¾ Stunden von Skutari nordoſtwärts entfernt, mit 1900 Häuſern, 18.000 mohamedaniſchen, 450 katholiſchen und 2600 griechiſch-orthodoxen Bewohnern; für die Erſtern ſind 11 Moſcheen, für die Katholiken die am Nordweſtende

---

*) Ipek und Jakova werden von Balbi nicht angeführt.

**) »Novibazar (Jeni-Bazar des Turks) assez grande ville, fortifiée, chef-lieu d'un pays connu sous le nom de Rascie; on lui accorde de 7 à 8000 habitans.« Balbi a. a. O. S. 536.

Digitized by Google

der Stadt hart am linken Ufer des Erenik, auf einem Hügel, der, vom Waſſer untergraben, den Einſturz droht, gelegene Kirche St. Peter und Paul, für die Griechen die unſcheinbare Kirche Sveta Petka (Santa Veneranda) beſtimmt. — Der Nationalität nach zählt man 17.000 Arnauten, 3800 Slaven und 180 Osmanen, eben ſo einige Zinzaren- und Zigeuner-Stämme.

Am linken (öſtlichen) Ufer des Erenik findet man die Stadtquartiere: 1) Mahalla Issufit, wo die katholiſche Kirche und die auf einem geräumigen, wohl gepflaſterten Ringplatze freiſtehende Moſchee Issufit bemerkenswerth ſind; 2) die Mahalla Krispès, etwa 80 Häuſer enthaltend, ausſchließlich für die ſog. unreinen Gewerbe (Fleiſcher, Schmiede und Gerber) beſtimmt; 3) Mahalla Hadumi, der größte und volkreichſte Stadttheil mit mehr als 900 Häuſern; hier prangt die einem Caſtell ähnliche Moſchee Hadumit, angeblich von einem Stummen gleiches Namens im ſechszehnten Jahrhundert erbaut; unmittelbar daran ſtößt der weitläufige, mit einem weiten Hofraum verſehene Regierungspalaſt Avdi-Begs, der mit den größern norddeutſchen Meierhöfen ſeiner Bauart nach nicht unpaſſend verglichen werden kann; ferner 4) der Bazzar mit 640 bis 650 eng an einander gedrängten Kaufläden und ein großes Karavanserai-Gebäude für 100 Reiſende. — Weniger erheblich iſt 5) der öſtlichſte Stadttheil Grćarwet mit 75—80 Häuſern.

Am rechten Ufer, das mit dem linken durch ſechs Brücken verbunden iſt, worunter die dem Palaſte Avdi-Begs gegenüberſtehende Bujuk Ćuprissi 67 Schritt lang, 4 Klafter breit iſt, auf 7 Bogen ruht und zur Nachtszeit durch 16 Lampen beleuchtet iſt, — liegen die Quartiere: 6) Hadż Merits, etwa 200 mohamedaniſche Häuſer enthaltend, an deren Südweſtende ſich der über ½ Stunde weite türkiſche Beerdigungsplatz anlehnt; 7) Mahmud Paša's mit 56—60, von Slaven bewohnten Häuſern, mit der griechiſchen Nationalkirche St. Veneranda; 8) Ćulit, meiſt von Zigeunern bewohnt, und endlich 9) Ćerimit mit 155—160 Häuſern, der am jenſeitigen Ufer gelegenen Mahalla Grćarwet gegenüber, deren Bewohner ſich meiſt mit dem Tabaksbaue beſchäftigen.

Die Umgebung von Jakova iſt kahl; nur im Nordoſten gewähren die mohamedaniſch-arnautiſchen Dörfer Skifjian mit 300 und Hereć mit 280 Bewohnern durch ihre Lage zwiſchen Eichenwäldchen, durch ihre freundlichen Moſcheen und die blendendweißen, reinlichen Häuſer einen anmuthigen Contraſt.

Fśai, 2 Stunden ſüdlich von Jakova, am Fluſſe Drin, über wel-

chen eine herrliche, bogenförmig zulaufende Brücke geſpannt iſt, deren Material aus den nahen Granitbrüchen bezogen wurde, mit 16 Häuſern und 45 mohamedaniſch-arnautiſchen Bewohnern. Die umliegenden Dorfſchaften Petruśane, Rać, Doli, Kuśavica und Snać, wo ſich das ſerbiſche Volkselement bereits mit dem arnautiſchen vermengt, liegen meiſt auf kleinen, mit Eichen bewachſenen Anhöhen und treiben erhebliche Viehzucht. Kusar, eine Stunde ſüdweſtlich von Jakova, am Fuße einer Hügelkette, die ſich in der Richtung von Oſten nach Weſten bis zum vereinten Drin erſtreckt, mit 600 Bewohnern, die eifrig der katholiſchen Religion anhängen. Zwiſchen Kusar und dem weſtlicher gelegenen, meiſt von Ziegenhirten bewohnten Dorfe Lipawica liegt eine, der Adelsberger Grotte ähnliche Höhle im Kalkgeſtein des Hügellandes, die bei Bedrückungen der chriſtlichen Bevölkerung der Umgegend zur Zufluchtsſtätte dient.

Śańmost (Śwajnmost), 2 Stunden nordöſtlich von Fśai am Drin-Fluß, mit einer ſteinernen, halbzerfallenen Brücke und 70 meiſt mohamedaniſchen Einwohnern ſerbiſchen Stammes. Von hier führt ein Landweg weſtwärts über Meśe (mit 23) und Vrańitze (mit 110 Einwohnern) in das 3 Stunden entfernte Jakova über eine (nur durch einzelne, mit Eichen bewachſene Hügel unterbrochene) fruchtbare, jedoch nicht cultivirte Ebene. Nordwärts von Śwajnmost windet ſich ein Fußpfad längs des linken Ufers des Weißen Drins durch Erlen- und Hartriegelgebüſche zu den Dörfern Kremović mit 40, Mirośic mit 210, Ćupevo mit 8 und Grebnik mit 50 ſerbiſchen Bewohnern; überall gewähren Mühlen die Hauptnahrungsquelle; in Klin, ½ Stunde nordöſtlich von Grebnik und eine Stunde ſüdlich von dem bereits beſprochenen Dorfe Zlokuće, ſcheiden ſich die Diſtricte von Jakowa und Ipek; 300 Bewohner, ſerbiſchen Stammes, jedoch mohamedaniſcher Religion, bewohnen den freundlichen, mit einem ehemaligen Luſtſchloſſe Aslan Paſcha's (des Löwen von Jakowa) geſchmückten Ort, an deſſen öſtlichem Ende eine weite Brücke über einen, im Sommer meiſt verſiegenden Bach führt.

c) Helśan, im Südweſten von Jakowa, der Hauptort des Gebirgsſtammes der Hassi, mit 160 arnautiſch-mohamedaniſchen Bewohnern, eine Stunde nordöſtlich von Spas, dem Übergangspuncte über den vereinten Drin, wo zwei Überfuhrsplätten dem Bedürfniſſe nur unvollkommen genügen. An der Straße von Helſchan nach Jakowa findet man in der Richtung von Südoſt nach Nordweſt: Liśoz mit 16 Einwohnern, in deſſen Nähe ausgedehnte Schäfereien; Kos-

Digitized by Google

tow mit 80 Bewohnern, in deſſen Umgebung man einen, in zwei Theile geſpaltenen rieſigen Stein zeigt, welche Operation, der arnautiſchen Volksſage nach, Skanderbeg (der Sage der nahen Serben nach der berühmte, vielbeſungene Kralieviċ Marko), durch Einen Hieb mit ſeinem Schlachtſchwert vollführt haben ſoll. Ćer mit 36 Bewohnern, in deſſen Nähe im Juli 1837 ein blutiges Scharmützel zwiſchen den Haſſi und den Stadtbewohnern von Jakowa vorfiel.

Nordöſtlich von Helsan liegt die Gemeinde Zubi, aus 17 Dörfern und zerſtreuten Gehöften beſtehend und durch ein Granitgebirge von den weſtlichen Stämmen der Malissori getrennt, nordöſtlich ſich an die Jakowaer Gemeinden Skifjan, Hereć und das mühlenreiche Babai anlehnend. Koronica mit 75 und Gusk mit 120 Bewohnern ſind die Hauptdörfer dieſer Gemeinde, deren Glieder ſich vom Ertrage ihrer Ziegen- und Schafheerden, ſo wie der Jagd auf Hochwild kümmerlich nähren.

Zwiſchen den Zubi und Jakowa findet ſich die arnautiſch-mohamedaniſche Gemeinde Vogovi, unter deren Ortſchaften ſich das gleichnamige Dorf mit 70 Einwohnern an der von Spas nach Jakowa führenden Straße, nach Schweizerart aus Holz gebaut und maleriſch auf ſanften Hügeln angelehnt, — Brekock (Brekozk) mit 130 Seelen, Mołica mit 116, Pistażin mit 36 und Osekuhils, nördlich von Jakowa mit 100 Einwohnern und einer Moſchee, vortheilhaft auszeichnen.

Prodosane, Maranore und Doblibare, zwiſchen Klin und Jakova, als die am öſtlichſten vorgeſchobenen Puncte des arnautiſchen Volksſtammes, ſind ebenfalls bemerkenswerth.

d) Im Kerubi- (Puka-) Gebirge, welches ſüdlich vom vereinten Drin (kurz nach deſſen Bildung aus dem Weißen und Schwarzen Drin) bis zu den Gebirgskoppen der Miriditi ſich erſtreckt, findet man in der Richtung von Oſten gegen Weſten: Brut, ein aus zerſtreuten Hütten beſtehendes Dorf an dem Gipfel des mit Tannen und Fichten bewachſenen Hochgebirges, mit 70 Bewohnern am rechten Ufer des vereinten Drins, $^1/_2$ Stunde von der Brücke und dem Wachthauſe an der Mündung des Schwarzen Drins in den Weißen entfernt; Hani urs *), ein weitläufiges Karavanſeraigebäude am linken Drinufer, über welchen Fluß hier eine herrliche, von Aslanpaſcha, dem Löwen Jakowa's, gebaute, halbbogenförmig zulaufende, ſteinerne Brücke ohne Stützpfeiler führt, von Brut $^3/_4$, von dem Überfuhrspuncte Spas

*) Ur, ura bedeutet im arnautiſchen Idiom eine Brücke.

Digitized by Google

1 Wegeſtunde entfernt. Spas, am linken Drinufer, von Jakova 9, von Skutari 19 Wegeſtunden entfernt; lediglich 18 Häuſer (Han's, Magazine und Wohnungen der Schmiede und Barkenführer) zählend, als der geeigneteſte Punct zur Überfahrt auf das Jakowaer Gebiet ſtets von Reiſenden überſchwemmt. Sakat, ein armſeliges Dorf mit 4 Häuſern und 13 Bewohnern (Osmanlis), die den nahen Bergpaß bewachen; Kulumri, $^3/_4$ Stunden weſtwärts hievon ſituirt, mit 30 mohamedaniſchen Bewohnern, denen die hier durchziehende Caravanenſtraße von Skutari nach Konſtantinopel die einzige Nahrungsquelle bietet; Zandź, 1 Stunde ſüdweſtlicher, auf einer weiten Bergebene, von welcher man eine entzückende Ausſicht auf die Berggruppen Miriditi's genießt; die Straße windet ſich ſodann abwärts durch Fichtenwälder zu dem Dorfe Flet (Fliet), welches, auf einer Bergwieſe und dem Abhange naher Hügel romantiſch gelegen, aus 19 zerſtreuten Häuſern beſteht, worin 9 mohamedaniſche und 16 katholiſche Familien weilen, die jedoch durch die hier ſo zahlreichen Erdbeben in ſteter Angſt gehalten werden. Die Straße führt ſonach über bedeutende Anhöhen und tiefe Thäler, die von Gießbächen durchſtrömt werden, zu dem Bergplateau von Kiafa-malit (Ćafa-Malit), an deſſen Nordweſtende eine Gruppe von 15 Häuſern, worin etwa 80 Mohamedaner leben, ſich maleriſch ausbreitet. Am weſtlichen Abhang des Plateau's liegt das mühlenreiche Dorf Brdet, aus welchem ſich die Caravanenſtraße durch einen Hohlweg gegen die weite ($2^1/_2$ deutſche Meilen lange und $^3/_4$ M. breite) Hochebene Fuś-ars hinaufwindet, wo nächſt dem, nur 3 Häuſer zählenden Weiler Rapé das abergläubiſche Landvolk annoch die Stelle zeigt, wo der letzte Nachkomme Skanderbeg's in die Luft flog, um nach langer Reiſe in dem fernen Venedig ein neues, mächtiges Reich zu gründen. Nordweſtlicher liegt auf einer Bergwieſe, die raſenartig von Steingerölle umgeben iſt, das reiche türkiſche Dorf Puka (Puk), der höchſte Punct des Kerubi-Gebirges mit fünf großen ſteinernen Häuſern und einer leidlich gepflaſterten Durchzugsſtraße; etwa 600 Schritte hievon entfernt ſind etwa 30 hölzerne Hütten, von etwa 150 ausſchließlich mohamedaniſchen Arnauten bewohnt; Ćoret, ein Gebirgsdorf, etwa 80 katholiſche Bewohner in 17 Häuſern zählend, intereſſant durch die Maſſe von Pferdeſkeletten, welche ſeit Jahren unbeläſtigt den Eingang in den nahen Bergpaß hemmen; Tomjon, ein von 8 hölzernen Hütten umgebener geräumiger Han am weſtlichſten Abhange des Kerubi-Gebirgs in einer ſteinreichen Wüſte; Skanje (Skańe), ein freundliches Dorf in der Fuśavierd-Ebene, von zahlloſen Bächen durchſtrömt, die in den nordwärts gelegenen Drin ſtrö-

men, mit einer prächtigen ſteinernen Brücke, die jedoch dem Zahne der Zeit zu unterliegen anfängt; die weſtlicher um einen hohen Bergabhang ſich windende Caravanenſtraße, hier Skale di Jerai genannt, führt zu dem von 120 Katholiken bewohnten Dorfe Gojan mit einem anſehnlichen Han; an einer nahen Bergkoppe blinkt die freundliche St. Niklaskirche empor; in dem nahen Thale Zemfil einzelne Hütten, von etwa 120 Menſchen bewohnt, welche die Geflügelzucht mit Vorliebe betreiben und mit ihren Producten den Markt von Skutari verſehen. Gamsice, am ſüdweſtlichſten Eingange in das Zemfil-Thal, mit 15 Häuſern und 70 Bewohnern, nur 1 Stunde von dem bereits beſprochenen Übergangspuncte über den vereinten Drin Mjed (Miei) entfernt.

XIV. Bezirk von Prisrendi.

Im Paſchalik von Perserin: Perserin *) der Türken, Prisrendi der Arnauten, Priserend und Pizdrèn der Serben, das alte Justiniana secunda, eine der reizendſten, reichſten und gewerbsfleißigſten Städte des Reiches, am nördlichen Fuße des Ćardagh-Gebirges, am Eingange der weiten Drin-Ebene, welche ſich durch 9 Wegeſtunden in der Länge und durch 6—7 Stunden in der Breite erſtreckt. Die Stadt, von den Bächen Velja Rieka, Mala Rieka und Sredňa Rieka durchfloſſen, von Ipek 9, von Jakova 3½, von Skutari 28, von Skopia (Üsküb) 13 Stunden entfernt, zählt 6000 Häuſer, und der zur Eintreibung des Haratſch im J. 1838 veranſtalteten Zählung nach 4000 mohamedaniſche, 2150 katholiſche und 18.800 griechiſch-orthodoxe Bewohner; der Nationalität nach bilden die eigentlichen Osmanen $^1/_{60}$ (ohne Hinzurechnung des zeitweilig hier ſtationirenden Bataillons vom 14. Linien-Infanterieregimente von 720 Mann), die Serben $^4/_5$, die Arnauten $^1/_6$, die Zinzaren $^1/_{12}$ der Bevölkerung; in dieſer Zahl ſind die etwa 600 See-

*) Priserend, ville de 20.000 habitans avec une citadelle sur la plate-forme qui domine la ville en occupant un angle entre la ville et la sortie de la vallée étroite du Maritza. Un précipice à pic de 200 pièds se trouve de ce côté sous le château, tandis qu'une pente douce y descend depuis les derniers contreforts du Schar.« Boué a. a. O. — »Perserendi (Prisrendi ou Perzerin) chef-lieu d'un sandjak de ce nom; Mr. Palma lui accorde 4,000 maisons; son territoire est aussi imparfaitement connu que celui de Dukagin; ses habitans, Slaves et Albanais, passent pour être aussi sauvages qu'inhospitaliers.« Balbi a. a. O. S. 532.

Digitized by Google

len betragenden Zigeunerhorden nicht mitbegriffen. — Die Stadt zerfällt in vier Haupttheile: Eminit, Suleimit, Ahmit und die Citadelle. Letztere iſt auf einem 185 W. Klafter über dem Niveau der Stadt ſich erhebenden Berge, ſüdöſtlich von derſelben gebaut, mit ſtarken, blendendweißen Mauern umgeben und enthält fünf Zwölfpfünder mit entſprechender Bemannung und weite Caſernen, die bis 2800 Mann zu faſſen vermögen.

Am nördlichen Fuße des Citadellberges liegen etwa 240 Hütten für die Rams (ſtabile Zigeuner), deren Schmiedewerkſtätten einen ununterbrochenen Lärm erregen. — Das Stadtquartier Suleimit, am weſtlichen Ende der Stadt, von türkiſchen Leichenhöfen durchſchnitten, enthält am ſüdlichſten Puncte die weite Reſidenz Haireddin-Paſcha's, aus 4 hölzernen, in ein Viereck zulaufenden, einſtöckigen Gebäuden beſtehend, an deren Südoſtſeite ſich ein geräumiger Park anſchließt; im öſtlichen Flügel iſt der Babi Humajun, eine Art Audienzzimmer, das ſich an die weite, kunſtvoll aus Eichenholz gezimmerte Galerie anſchließt und in ſeiner Mitte eine Fontaine enthält, die ſelbſt zur Winterszeit in Bewegung iſt. — Eminit, am ſüdöſtlichen Theile der Stadt, der Hauptſitz des Gewerbsfleißes, enthält in 8 unregelmäßig gebauten Gäſſen 1600 Kaufläden; Flintenſteine, Töpferwaaren, grobe Glaswaaren, Sattlerarbeiten, namentlich Stahlwaaren bilden die Hauptartikel des Handels. Das große Karavanſerai-Gebäude mit 400 Zellen für Reiſende und den geräumigen Sälen einiger armeniſchen Saraf's (Geldwechsler), die große Moſchee Emin Paſch's mit 3 Kuppeln und einer Art Kloſter für türkiſche Klausner, die abgelegene, jedoch luxuriös eingerichtete Wohnung des griechiſchen Biſchofs von Priserend und Scopia — bilden die hervorſtechendſten Puncte dieſes Stadttheils, während das Quartier Ahmit durch die vorzugsweiſe chriſtliche Bevölkerung, die Ruinen einer gothiſchen Kirche am Hauptplatze, neben denen die politiſchen Verbrecher hingerichtet werden, das nahe Haus des als Miſſionär-Erzbiſchof fungirenden Neapolitaners Sciali, und die damit verknüpfte Wohnung des katholiſchen Pfarrers Marcovich aus Lesina in Dalmatien, die zwiſchen Magazinen verborgene katholiſche Marienkapelle mit 8 Reihen Bänken und einem Altar, der an das 2. chriſtliche Jahrhundert durch ſeine Einfachheit mahnt und der angezündeten Kerzen zur Erhellung des dunkeln Raums thatſächlich bedarf, — durch die große Moſchee Ahmet's, aus einer chriſtlichen Kirche im J. 1682 zur Aja Sofia Perserin's metamorphoſirt, und durch das Poſtgebäude (Menzilhane) mit 84 Regierungs-

pferden und einem bedeutenden Perſonale von Tatar's (Briefträgern) und Surdži's (Poſtknechten) — ſich auszeichnet. — Die Zahl der Moſcheen überhaupt beträgt in Priserend 42, ſonach Eine auf 120 Verehrer des mohamedaniſchen Cultus, indeß die Geiſtlichkeit der chriſtlichen Confeſſionen unter Todesſtrafe ſich im Prieſtergewande nicht zeigen darf.

Die Umgebungen von Priserend bieten ein einförmiges, kahles Gemälde: weite Sumpfwieſen, von wenigen Büffelheerden beweidet, einzelne Weidenbäume, kleine Weingärten, elende Dörfer von chriſtlichen Einwohnern beſetzt, die jedoch epidemiſchen und anſteckenden Krankheiten ſo oft erliegen; nur im Süden wirkt der Anblick des Ćardagh mit ſeinen Nebenkuppen und ſeinem Übergang in das Dibra- und Kerubi-Gebirge wahrhaft bezaubernd.

Unter den nahen Dörfern erſcheinen bemerkenswerth: weſtlich von Priserend Šulki und Vlasno, ſlaviſche Dörfer an der Caravanenſtraße nach Skutari inmitten eines weiten Sumpfes; Atamaža, eine Villa prisrendiſcher Kaufleute mit 2 großen Meierhöfen; nordwärts auf der Straße von Priserend nach Jakova: Tupeć mit 8 Häuſern und 40 Einwohnern, durch die Bereitung einer trefflichen Butter berühmt; Lanawice mit 24 Bewohnern, die die Bienenzucht pflegen; Piron mit 17 Häuſern und 50 katholiſch-arnautiſchen Einwohnern; Kruša mala mit 60 und Kruša velja mit 200 Einwohnern.

Auf der Straße von Priserend nach Pristina, in der Richtung von Südweſt nach Nordoſt: Studenac, in einer ſumpfreichen Ebene mit trefflicher Büffelzucht, mit 100 ſlaviſchen Bewohnern; Vrestove, am Bache Velja Rieka, mit 170 Einwohnern, die, meiſt arnautiſchen Urſprungs, ſich in den Erntemonaten in den nahen Städten als Taglöhner verdingen; Oravac, am Abhange einer Hügelkette mit 58 freundlichen Häuſern und 310 Bewohnern, die eine kleine Kapelle dem griechiſch-orthodoxen Gottesdienſte geweiht haben; Miruš und Prejevo, Hirtendörfer an den Seitenlehnen einer Hügelgruppe, deren Ausgang Podgradica, von 8 arnautiſch-mohamedaniſchen Derwend'ſchis bewohnt wird; Kopilika und Jošavica, links von der Caravanenſtraße gelegen, mit reinlichen Häuſern und ausgedehnten, jedoch unbenützten Wieſengründen; Han Zdrelo, ein geräumiges Karavanſeraigebäude, welches im Jahre 1837 zu einer Art Quarantaine erhoben war und von dem bereits im Priſtiner Paſchalik gelegenen, durch ſeine commerzielle Wichtigkeit und die Wohlhabenheit

Digitized by Google

ſeiner arnautiſch-mohamedaniſchen Bewohner bekannten Orte Krajmirovc nur durch einen Bach getrennt iſt.

XV. Gebiet von Toli-Monastir.

Das Gebiet von Monastir beſteht aus 11 Ortſchaften ſecundären Ranges und aus der Eyaletshauptſtadt Toli-Monastir (Monastir*) griech. und alb.), Toli (türk.), Bitoglia (Bitoľa in der Frankenſprache). Die Stadt liegt am Černa-Bache, in einer weiten Ebene, die ſüdlich von den Korča-Hügeln, weſtlich von den Gandava- und Koropnic-Bergen, nordöſtlich von dem Vorgebirge Perlepe eingeſchloſſen wird und ſüdöſtlich in die weite Fläche Maceboniens übergeht. Die politiſche Bedeutſamkeit gewinnt dieſe Stadt durch die Beherrſchung der Päſſe von Rezna und Megarovo, durch das zur Cavallerie-Verpflegung günſtige Terrain, durch das auf 6000 Mann berechnete Feldlager im Südweſten der Stadt, durch den Sitz der oberſten Regierungsgewalt und durch das Vorwiegen der muhamedaniſchen Bevölkerung. Toli zählte im März 1838 ohne Militär 2400 osmaniſche Inwohner, 5800 mohamedaniſche Slaven, 8000 moh. Arnauten, ſonach mit Einſchluß der beiden Garniſonsbataillone 17,000 Bekenner des Islams (wozu nach einer unverbürgten Berechnung 5000 mohamedaniſche Weiber zu zählen wären); dagegen beſtand die weitere Bevölkerung im J. 1838 in 9000 ſlaviſchen und 3500 helleniſchen Einwohnern beiderlei Geſchlechts, die der orthodoxen Religion angehörten, in 1400 Juden, in 700 Zinzaren, in 1200 katholiſchen Arnauten und in 2000 bis 2200 Zigeunern, was eine Totalſumme von 33.000 Seelen bildet. Die Zahl der Lagertruppen wechſelt nach Maßgabe der Ruhe oder Schwüle am politiſchen Horizonte Albaniens und Griechenlands; im J. 1838 beſtand dieſelbe in 3200 Mann und wurde im Spätherbſte 1843 ſogar auf 6000 Mann unter den Befehlen Omer Vrione's und Namik Pascha's erhöht; ein Theil dieſer, meiſt ſyriſcher Truppen bildet das Werkzeug des Coloniſationsprojects der Ebene Dobridša.

---

*) »Sur le versant oriental du Pinde on trouve: Toli-Monastir ou Bitolja, assez grande ville a laquelle la résidence du Roméli-Valicy ou grand prêvot, qui exerçait une sorte de police sur toute la vaste division que les Turcs appellent Romélie donnait une grande importance, et l'a fait prendre même pour la capitale de cette grande division administrative de l'empire Ottoman; on lui accorde 15,000 habitans.« Balbi am angef. Orte S. 526.

Die Stadt Toli-Monastir wird in den Konak, den Bazzar und die Stadttheile Mark, Dimitri und Ćufud abgetheilt; in dem Dimitri-Quartier, dem Sitze der bitoliſchen Induſtrie, imponiren insbeſondere vier ſtattliche, nur ſteinerne Wohngebäude enthaltende, concentriſch laufende Gäſſen. Im Südoſten der Stadt findet man die Vorſtädte Bukvic und Zalun, die erſtere meiſt von Gärtnern, die letztere von Schmieden, Seilern, Webern u. ſ. w. bewohnt; den weſtlichen Eingang in die Stadt bildet das von geräumigen Gärten durchſchnittene, mit zahlloſen Villa's geſchmückte Vorwerk Bülbüldere (Nachtigallenthal). Nahe dabei ſind die meiſt zerfallenden, im J. 1838 errichteten Iſolirungshäuschen für Peſtverdächtige*).

---

*) »Bitoglia ne souffrait de la peste qu'en Octobre et Novembre 1837, et elle y aurait fait périr plus de monde sans les énergiques mésures de Roumeli-Valessi Ahmet Pascha, aidé du Dr. Scarlato Stanachi et du docteur allemand Müller.« Boué la Turquie d'Europe 3. Band S. 552. Die Maßregeln ſelbſt beſpricht die Gazetta di Zara vom 8. Mai 1838, Z. 47, in nachſtehender Weiſe: »S. E. il Rumeli-Valissi Ahmed Pascia, già noto per le sue virtù, e per l'energia del suo carattere, la di cui mercè fu efficacemente compressa l'insurrezione ed i passati torbidi di Scutari, intento a promuovere ogni miglior ordinamento per la civilizzazione delle popolazioni da lui governate desiderò che il medico austriaco dottor Müller, attrovantesi a quelle parti rettificasse, come fece in fatti, in concorso del protomedico dottor Scarlato Stanidi di Bitoglia il regolamento ivi vigente in fatto di peste a seconda de' luminosi progressi delle scienze moderne, onde servir possa in seguito di norma impreteribile in tutti i passalaggi. — Già dal novembre p. p. egli aveva introdotto a Bitoglia, Megarevo e Korcia, certe misure per arrestare il corso della peste, che in allora faceva strage in quei luoghi; riducevansi queste all' incendio della casa, ove succedeva il caso pestilenziale, a far sortire nuda la famiglia in campo apposito ben custodito e finalmente ai profumi delle abitazioni. — Il nuovo regolamento mantenuto ora con tutto rigore è basato invece sui seguenti principj: »Appena succede un caso di morte, deve darsi dal capo della contrada, sotto pena di carcere, immediatamente rapporto al Hastalaragassi, il quale spedisce sull' istante sopraluogo il medico con un numero ragguardevole de' Chavassi all' oggetto di verificare la vera causa della morte. Ove di peste trattasi, viene il cadavere dai membri della famiglia sepolto in una fossa profonda, e mediante la calcina agevolata la decomposizione. La famiglia poi viene fotto buona scorta, cambiatasi previamente in vestiti netti, segregata in campo apposito, distante pochi minuti dalla città, e dimora sotto tende apposite, gelosamente custodita. La filantropia di S. E. provvede giornalmente a tutti i bisogni indispensa-

Digitized by Google

Unter den Gebäuden der Stadt zeichnet ſich das Regierungsgebäude, der Konak, aus; es beſteht aus fünf, unter ſpitzigen Winkeln an einander ſtoßenden Häuſern, deren ſüdweſtliches die erſt im J. 1831 erbaute Reſidenz des Rumeli-Walessi iſt, welcher in frühern Zeiten ſeinen Wohnſitz gewöhnlich in dem nordöſtlichen Sofia aufſchlug; die Mitte dieſes Hauptgebäudes iſt von einer Kuppel überragt; das große Musafir-Odassi (Audienzzimmer) iſt ringsum von erhöhten, mit reichen Stoffen und prächtigen Polſtern bedeckten Divans umgeben; in einem Nebenzimmer iſt in der Mitte des marmornen Fußbodens ein Springbrunnen. — Die ſüdöſtliche Ecke des Konak dient zum Harem und iſt lediglich von Holz gebaut; daneben ſtehen die Bäder, ein längliches Viereck mit einer Vorderſeite von 40 Fuß Breite. In dem weiten, ungepflaſterten Hofraume iſt der Koluk angebracht, eine Art Hauptwache, vor welchem die militäriſchen Paraden abgehalten werden. Von minderer Bedeutung iſt das nahe Menzilhane (Poſtſtall) und die Wohnungen der Regierungsbeamten und des Bediententroſſes.

Der Bazzar wird vom Konak durch den Cerna-Bach getrennt, über den eine lange hölzerne, bedeckte Brücke führt; der Besisten faßt 86 Boutiquen unter einem Schirmdache, während die Zahl der Kaufläden zweiten und dritten Ranges 2100—2150 beträgt. Wie in allen morgenländiſchen Städten hat jedes Gewerbe und jede Waarengattung ihre beſondere Abtheilung im Bazzar. Die eigenen Fabriks-erzeugniſſe der Stadt bilden den kleinſten Theil der Waarenvorräthe des Bazzar's, z. B. Baumwollenzeuge, Saffian, Seidenſtoffe; dagegen ſind Colonialwaaren und fränkiſche Manufacturen hier maſſenweiſe aufgeſchichtet. Auch fehlt es nicht an eigenen Han's, die als Comptoirs

---

bili delle famiglie esposte. La comunicazione dei sospetti cogli abitanti della città ed altri è affatto tolta e le guardie medesime, benche non siano in comunicazione immediata coi sospetti, non possono pure sotto pena di morte abbandonare il posto loro assegnato. Quotidianamente ha luogo la visita del medico. Ov' egli scuopra il più leggiero sintomo morboso, viene l' individuo dagli altri separato, e fatto passare sotto altre tende. La segregazione dura 40. giorni, computabili dal di dell' ultimo incidente morboso avvenuto in famiglia. Le rispettive case vengono nel frattempo ventilate e poscia regolarmente desinfettate coll' aequa e coi profumi, e di bel nuovo imbianchite. Le abitazioni poi non vengono date alle fiamme, se non in que' casi, ove in una casa già contaminata e poscia purgata segua di nuovo qualche caso di peste. — Ogni caso di contravvenzione sanitaria viene immancabilmente punito di morte.«

Digitized by Google

der Großhändler fungiren. — Der Stadttheil Bazzar wird vor Eintritt der Dämmerung geſchloſſen; ſtarke eiſerne Thüren und eine eigene Bazzar-Wache ſorgen für die Aufrechthaltung der Straßenpolizei.

Im Stadttheile Dimitri, ſüdweſtlich vom Bazzar, liegt das von dicken Ringmauern umgebene Militärhoſpital, aus einem einſtöckigen Gebäude für Verwundete, erkrankte Sträflinge u. ſ. w. beſtimmt, und aus einem ebenerdigen Häuschen für Interniſten beſtehend; das Erſtere enthielt im J. 1838 64, das Letztere 18 Krankenbetten. Zahlreiche Magazine, von einem eigenen Krankenhausdirector (Hastalaragassi) verwaltet, faſſen das Material des zweckmäßig geleiteten Inſtituts; das Arzneidepôt, unter der Obhut des Maltheſers Skember, liegt zur Bequemlichkeit der Truppen außerhalb des zur Nachtszeit geſchloſſenen Spitals.

Nördlich vom Spital iſt das weitläufige geſchmackloſe St. Georgs-Kloſter, von einem orthodoxen Metropoliten, einem Igumen und ſieben Kalugeren bewohnt; die eilf Moſcheen der Stadt ermangeln eines jeden architectoniſchen Werthes. Unter den 2500 bis 2600 Privathäuſern zeichnet ſich das reizend gelegene, einfach und geſchmackvoll eingerichtete Hotel des griechiſchen Viceconſuls und Apothekers Lorenzo Peri aus.

Kahl und einförmig ſind die Umgebungen der Stadt; im Oſten liegt der, nur allzuhäufig benützte Hinrichtungsplatz; ſüdöſtlich das Lager (Orta) der Linientruppen; ſüdweſtlich das von Platanen umſchattete Kloſter Bukovica.

Der Gränzdiſtrict von Budua in Oeſterreichiſch-Albanien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Diſtrict von Budua bildet den ſüdlichſten Theil des Königreichs Dalmatien und iſt der politiſchen Wirkſamkeit des k. k. Kreisamts von Cattaro zugewieſen, zunächſt aber der Prätur von Budua als adminiſtrativer und Juſtiz-Inſtanz untergeordnet. Die Länge des Diſtricts beträgt von dem Casello Zanovich am nördlichen Abhange des Spas- (S. Salvator-) Berges nordöſtlich von der Stadt Budua bis zum ſüdöſtlichſten Puncte Torre Boscovich (Bosković) am Fuße des Scaptina-Berges $2^3/_4$ deutſche Meilen. Die Breite ſchwankt nach Verſchiedenheit der Meſſungspuncte zwiſchen $^1/_2$ bis 2 Meilen; am bedeutendſten iſt dieſelbe zwiſchen dem Capo Jasi nordweſtlich von Budua und dem Berge Džurdževo Zdrielo, indeß der Bezirk zwiſchen den Magazzeni in Pastrovich (Pastrović) und dem Dorfe Džurovich am meiſten eingeengt erſcheint. Der Flächenraum des Diſtricts wurde bei der jüngſten Gränzbeſtimmung auf $57^6/_{10}$ italieniſche Miglien ($3^6/_{10}$ deutſche Meilen) reducirt. Die Gränzen des Diſtricts bildet nördlich die zum Präturbezirke von Cattaro gehörige Gemeinde Zuppa, und zwar nordweſtlich das Dorf Boikovich, nordöſtlich der zerſtreute Weiler Gliubanovich; als natürliche Scheidegränze erſcheinen hier der Berg Spas und das Flüßchen Dernostica. Gegen Oſten bilden die Ausläufer des Kolożun-Berges die natürliche Scheidewand des Buduaner Diſtricts gegen die montenegriniſchen, zur Nahia Riečka gehörigen Gemeinden Prekornica, Gradjani und Radomir; gegen Südoſt trennt ein Zweig der dinariſchen Alpen, deſſen culminirende Puncte die Berge Kosjarev Vrch, Scostin, Datin, Troica und Orlich ſind, der Buduaner Gemeinde Pastrovich von den zur Černicka Nahia Montenegro's gehörigen Ortſchaften Podgor, Brčele, Bukovi und Glnido; gegen Süden befindet ſich zwiſchen den äußerſten Cordonspuncten Vitrno Gumeno, Smilova Uglizza (Ulica) und Sveta Gospodia, dem adriatiſchen Meere und der türkiſchen Gemeinde Spizza am Abhange des Sutorman-Gebirges eine $^3/_4$ Stunden lange und $^1/_2$ Wegeſtunde (Sahat) breite

Digitized by Google

Bergebene, durch ſtillſchweigende Übereinkunft ſeit undenklichen Zeiten als das neutrale Triplex confinium bezeichnet. Gegen Weſten wird der Buduaner Diſtrict vom adriatiſchen Meere umſpült; die Breite des Letztern beträgt zwiſchen Budua und der apuliſchen Küſte bloß 180 Seemeilen, daher man von den höhern Puncten des Bezirks bei heiterem Wetter eine entzückende Fernſicht genießt, und ſelbſt die Küſte der neapolitaniſchen Provinzen Capitanata und Bari in der Form eines ſchmalen Nebelſtreifens erblickt.

Der Diſtrict von Budua wird politiſch in das Stadtgebiet, in die Tre Comuni und in die ausgedehnte Gemeinde von Pastrovicchio (Pastrović) abgetheilt.

Der Hauptort des Bezirks liegt unter dem 42° 10′ 33″ n. Breite und 36° 30′ 12″ öſtl. Länge auf einer ſchmalen Halbinſel, die bei den häufigen Südſüdweſtwinden durch das überfluthende Meer vom feſten Lande getrennt wird. Unter den 98 Häuſern, die bei dem engen Feſtungsraume meiſt 2—3ſtöckig ſind, zeichnen ſich das Präturgebäude, das Militärſpital, die Palazzi Antonioli, Micula, Ivanis, Chiuda, Rosa und Medin aus; das Caſtell, auf einer Anhöhe im Weſten der Stadt, welches den Hafen beherrſcht und ſeinerſeits vom nahen Salvator-Berge dominirt wird, wurde erſt im J. 1837 aus ſeinen Trümmern ſolid hergeſtellt; wenige Beachtung verdient die katholiſche Pfarrkirche S. Giovanni Battista und das aufgehobene, zu einer Caſerne verwendete Dominikanerkloſter in architectoniſcher Beziehung; hingegen zeigt die griechiſche Kirche eine leichte, gefällige Bauart und eine prachtvolle Ausſchmückung. Der rieſige Baum im Garten des katholiſchen Pfarrers, den Viala de Sommières zu einer Guajak-Art erhob, iſt lediglich ein monſtröſes Exemplar einer Melia Azederach. Im Südoſten der Stadt iſt eine Rhede für kleinere Schiffe, die durch die nahe Inſel S. Nicolò vor den Südwinden geſchützt iſt. Die Feſtungsmauern Budua's ſind 25—28 Fuß hoch und 5—6 Fuß dick; die Baſtionen ſind nur an der nördlichen und nordöſtlichen Landſeite angebracht. — Unter den nahen Villa's zeichnet ſich das an der Straße nach Cattaro unter Olivengärten erbaute Babindon durch ſeine anmuthige Lage aus, iſt jedoch ſeit der im Jahre 1813 durch Montenegriner vollführten Zerſtörung unbewohnt.

In den Tre Comuni ſind, und zwar a) in Pobori: das dem Wladika von Montenegro im J. 1840 von der k. k. Regierung abgekaufte Kloſter Stagnevich auf einem Plateau des Berges Dżurdżevo Zdrielo, rund herum mit gemauerten Bruſtwehren verſehen; b) in Maini: das befeſtigte Marienkloſter, in deſſen Hofraume

der venetianiſche Senator Znsto im J. 1766 die blutigen Executionen gegen die aufrühreriſchen Mainotten vornehmen ließ — (dieſe beiden Klöſter waren im J. 1717 den montenegriniſchen Biſchöfen zur Reſidenz von der Repubiik Venedig angewieſen und gelangten in der jüngſten Zeit an Öſterreich zurück) — das Kloſter Veneranda (Sweta Petka), ſonſt die Begräbnißſtätte der orthodoxen Bewohner Budua's; c) in Braich: die iſolirte Kapelle des h. Demetrius und das Caſerngebäude im Dorfe Stojanovich — einer Erwähnung werth.

In Pastrovich imponiren durch hohe Lage und ſoliden Bau die griechiſchen Klöſter Praskwica, Reževich, Duljevo und Gradišta; S. Stefano, auf einer felſigen Halbinſel, die nur durch eine ſehr ſchmale, ſandige Erdzunge am feſten Lande hängt, durch die Feſtigkeit ſeiner Mauern und ſeine Pulvermagazine; Castel di Lastua, gegenüber den Felſenriffen von Katič und S. Nicolò, durch die Ruinen ſeines alten Schloſſes, worin zahlloſe einſame Spatzen (Turdus cyaneus) und durch ſein ſieben Kalibi enthaltendes See-Lazareth.

Die orologiſchen Verhältniſſe des Diſtricts ſind nicht ohne Intereſſe; vielfach verzweigte Höhenzüge, von Südoſt nach Nordweſt ſich neigend und verkürzend, verlieren ſich allmählig in's Hügel- und Flachland, in welches einer der nördlichſten Höhenzüge (Sveti Spas), in einen kegelförmigen Hügel auslaufend, heraustritt, bis zur Meeresküſte vorrückt und ſich allda nordweſtlich vom Hauptorte jählings ſenkt. Übrigens ſind dieſe, dem dinariſchen Alpenſyſtem angehörigen Gebirgsreihen durch weite Längenthäler von einander geſchieden, unter denen die berühmte Pastrovičer Ebene — der Erisapfel zwiſchen Montenegro und Dalmatien — 2600 Fuß über dem ½ Wegeſtunde weſtwärts fluthenden Meere gelegen, den erſten Rang durch ihre Ausdehnung und Fruchtbarkeit einnimmt. Die abgeplatteten Gipfel der Berge dehnen ſich oft zu Plateaus, durch ſenkrechte Abfälle begränzt, aus; ſo namentlich der Berg Kolożun im Nordoſten des Diſtricts, deſſen Höhe 3400 W. Fuß über der Meeresfläche beträgt, ſo der Berg Troica (2950 W. Fuß hoch) am nördlichſten Ende der berührten Paſtrovich-Ebene, von deſſen Gipfel man eine herrliche Fernſicht bis zum See von Skutari genießt.

Die beſprochene Alpenkette iſt conſtituirt durch Jurakalk, über welchem neuerer Sandſtein, mit Sandſteinſchiefer, Mergel und Thon bedeckt, ſich lagert. Gegen die Meeresküſte zu ſind Wetz- und Kieſelſchiefer, Grauwacke und neuerer Kalkſtein vorherrſchend.

In hydroiſtiſcher Beziehung iſt der Diſtrict ſpärlich bedacht; der Kalkſtein gewährt den fließenden Strömen keinen regelmäßigen

Digitized by Google

Durchbruch, daher ſich dieſelben meiſt durch unterirdiſche Canäle in's Meer ſtürzen*); durch die häufigen Klüfte, Spalten und Höhlungen werden die atmoſphäriſchen Wäſſer ſchnell der Tiefe zugeführt. Nur ein einziger Bach ſetzt den unterirdiſchen Lauf aus, indem er am Fuße des Berges Tudorovich in der Pastrovićer Gemeinde kräftig zu Tage bricht und nach einem ¼ſtündigen, kaskadenartigen Laufe bei Režević in das adriatiſche Meer ſtürzt, die einzigen Mühlen des Bezirks in Bewegung ſetzend und demnach eine nilotiſche Bedeutung für die Wohlfahrt der Bewohner gewinnend. Ob, wie die Paſtrovichianer verſichern, der fragliche Bach mit dem 10 Stunden entfernten See von Skutari (Lacus Labeatis) in directer Verbindung ſteht, iſt ſchwer zu ermitteln; doch ſcheint hiefür die Thatſache zu ſprechen, daß am 23. Jänner 1838 — als jener See durch ein mit einem Orkane vergeſellſchaftetes Erdbeben in heftige Bewegung geſetzt wurde — die Reževicher Quelle auf die Dauer einiger Stunden verſiegte.

Auch der Stand der Brunnen im Diſtricte iſt beklagenswerth; es ſind Ciſternen, meiſt in Sandſtein gegraben, in welche, inſofern ſie der Küſte nahe, oft das Meerwaſſer dringt; auch dem Hauptorte gebricht es an trinkbarem Waſſer; ja ſogar das, zum Gebrauche der Stadtbewohner beſtimmte, einer ¼ Stunde von der Stadt entfernten Quelle entlehnte Waſſer iſt durch den bedeutenden Antheil von ſchwefelſaurer Talkerde und die davon abhängige purgirende Wirkung, namentlich für fremde Ankömmlinge, beläſtigend.

Die einzige Mineralquelle des Diſtricts iſt die erſt in der jüngſten Zeit gewürdigte Dr. Weber's-Quelle**) auf der Hochebene von Pastrovich zwiſchen Ogradženica und San Spiridione; die vom Verfaſſer im J. 1836 hievon veranſtaltete chemiſche Analyſe erwies die Gegenwart von freier Kohlenſäure, ſalzſaurer und ſchwefelſaurer Bittererde, von kohlenſaurem Kalk, kohlenſaurem Eiſenoxydul und Eiſenſilikat.

Das adriatiſche Meer, dieſe große Handelsſtraße Dalmatiens,

---

*) Das gleiche Verhältniß findet in der Karlſtädter Militärgränze Statt. Man vergleiche den Aufſatz des Verfaſſers: „Die k. k. Militär-Gränze, mit beſonderer Berückſichtigung der vereinigten Karlſtädter, Banal- und Warasdiner Gränze" in den medic. Jahrbüchern des k. k. öſterreichiſchen Staates. Wien, Braumüller und Seidel, Juli 1843, S. 92.

**) Alſo genannt zur dauernden Erinnerung an den, um das Sanitätswohl Dalmatiens hochverdienten, gegenwärtig küſtenländiſchen Protomedicus, Gubernialrath Dr. Franz Weber.

Digitized by Google

iſt an der Gränze des Diſtricts durch zahlloſe Klippen und Felſenriffe eingeengt, daher der Schifffahrt nicht günſtig. Außer dem Hafen von Budua, deſſen Baſſin jedoch zu ſeicht iſt, um Kriegsſchiffe höhern Ranges aufnehmen zu können, gibt es nur in Przno, S. Stefano und Castellastua buchtenähnliche Krümmungen der Küſte, welche als Ankerplätze für kleinere Barken dienen; die ſüdlichſte Spitze des Diſtricts, voller Sandbänke und Felſenblöcke, hat ihre Ungaſtlichkeit durch die ſich häufig daſelbſt ergebenden Schiffbrüche bewährt. — Das Meerwaſſer bei Budua hat einen widerlichen, ſalzigbittern Geſchmack, eine ſpecifiſche Schwere von 1,03 und enthält ſalzſaures Natron, ſalzſaure und ſchwefelſaure Bittererde, kohlenſauren Kalk und kohlenſaure Bittererde, ſo wie Spuren von Jod. Der Unterſchied des Steigens und Fallens während der Fluth- und Ebbe-Zeit beträgt $2^1/_4$ Fuß.

Das Klima iſt an der Küſte warm und in der Regel mild, in den Hochebenen bedeutend rauher. Die Jahrestemperatur der Stadt Budua iſt nach Beobachtungen vom Jahre 1829 bis 1839 + 11° R. Der Sommer iſt heiß und trocken; das Thermometer zeigt im Juli und Auguſt + 26 — $28^1/_2$ R.; ſelbſt zur Nachtszeit tritt eine, nur unbedeutende Temperatursverminderung ein; nur in den erſten Nachmittagsſtunden weht ein erfriſchender Weſtwind (Maestro). Am Schluſſe des Auguſtmonats oder Anfangs September treten große Regen ein, deren wendekreiſige Heftigkeit zur Zeit der Äquinoctien zunimmt; der Winter iſt in der Regel trocken, lau, mit vorwaltendem Südſüdoſt. Übrigens fällt an der Küſte nie Schnee, wohl aber im Winter Hagel, der alſogleich ſchmilzt. Waſſer- und Windhoſen kommen häufig, — Detonationen, nach Art Meleda's, ſelbſt Erdbeben höchſt ſelten vor. — Die ſüdliche Hälfte der Gemeinde Pastrović iſt ſumpfig; im Winter überſchwemmt, trocknet der Boden erſt im Juni und Juli ohne bemerkbaren Fäulnißgeruch aus, wobei gleichzeitig die giftige Malaria ſich entwickelt.

Unter den drei Naturreichen bietet nur die Pflanzen- und Thierwelt eine lohnende Ausbeute; die Benützung des Mineralreiches liegt brach darnieder, obgleich das Daſeyn von Eiſenoxyd bei der bekannten Conſtitution der Juragebirge nicht ohne Grund vermuthet werden dürfte. Ebenſo gebricht es an Steinkohlenlagern und Torfſtechereien.

Höchſt erfreulich iſt hingegen der Pflanzenreichthum, beſonders phänerogamiſcher Gewächſe (Schwämme ſind hierlandes unbekannt). Um die Vertheilung der Vegetabilien zu würdigen, unterſcheidet man 7 Regionen, deren jeder eigenthümliche Gewächsarten zu-

Digitized by Google

kommen: 1) Das die Weſtküſte beſpülende Meer; den weiten Bodenraum desſelben nimmt der Waſſerriemen (Zostera marina) ein; darüber die See-Eiche (Fucus vesiculosus), der tamariſkenartige Tang, der warzige, bunte, gekörnte und ſchotenartige Blaſenſchnurtang, die Kugelfruchtalge und der Waſſerfaden; mehr der Oberfläche zugewandt Meerlattich in Maſſen (Ulva intestinalis und U. latissima). Der felſige Waſſerfaden (Conferva rupestris), der das Steingerölle an der Meeresküſte umzieht, bildet den Übergang zur 2) Region der Küſte, wo die Tamariſke, die Meerſtrandsbinſe, der Abrahamſtrauch (Vitex agnus), der Stechapfel, der Affodill, die Wolfsmilch, der Hornmohn, der Ehrenpreis, der Ampfer, das Hornkraut (Cerastium suffruticosum) und die Weide (Salix arenaria und S. monandra) am zahlreichſten; 3) die Gartenflur, von ſtacheligen, rauhen Gewächſen umgeben, z. B. Diſtel (Carduus italicus), Kropfklette, Mannstreue, Natterkopf, Mäuſedorn, Ochſen- und Hunds-Zunge; darin werden der Ölbaum, die Aprikoſe und Feige (ohne Caprificationsſyſtem mittels des Cynips Psenes) gezogen; ferner der Weinſtock, die Melone (Cucumis Melo und C. Citrullus), der Kürbiß (Cucurbita Pepo, C. lagenaria und C. moschata), der Lauch (Allium ascalonicum, A. Porrum, A. Cepa und A. sativum), der Mais, die Linſe, Erbſe und Gerſte. Andere Vegetabilien werden nicht angebaut, die Cultur der Kartoffeln vernachläſſigt, ja ſelbſt die von der väterlichen öſterreichiſchen Regierung den Gemeinden geſchenkten Maulbeerbäume höchſt ſtiefmütterlich behandelt. Dabei wuchern am Boden der Oſterluzei, die Nelkenwurz, die Aronswurzel, die Erdbeere (Fragaria collina), der Kappenaron (Arisarum vulgare), der Schwarzkümmel, der Sauerklee und der Adlerfarren (Pteris aquilina), von den Einwohnern unter dem Namen Papratina ob des Symbols der geliebten Regierung auf ſeiner Durchſchnittsfläche geſchätzt; 4) an den Hügelketten blühen die Heide (Erica arborea), die Myrthe, der Weißdorn, der Rüſter, der Erdbeerbaum, der Bohnenſtrauch, die Manna-Eſche, die Buche und der Wachholder (Juniperus oxycedrus), ſeltener die Hainbuche; außerdem mehre Orchisarten, der Diptam, die Muskathyazinthe, die Ciſt-Roſe, der Affodill, die Hauhechel, die Oſiris, der Odermennig, die Platterbſe, der Schotenklee, der Schneckenklee (Medicago Terebellum, M. tuberculata und M. falcata) und maſſenweiſe der Pfriemen (Spartium spinosum und S. scoparium); 5) die mittlern Bergreihen ſind meiſt von Eichen (Quercus Robur, Q. Cerris, Q. Suber, Q. pedunculata) beſetzt; ſeltener ſind der Judasbaum, der Perrückenbaum, die Alpenroſe (Rhododendron Chamaecistus). die

Rieſewurz, der Mäuſedorn und die Sommerwurz (Orobanche Epithymum und O. Galii). 6) Die **Paſtrövicher Hochebene**, die vor 25 Jahren ein Tabakfeld bildete und nun die Beißbeere (Capsicum annuum), den Krapp, den Mais und die Linſe zieht, iſt mit Siegwurz, Wieſenſalbei, Gipskraut, Schaumkraut, Steinſamen, Haſenöhrlein, Baldrian, Wiedhalmen und dem Kamm- und Zittergras überſäet; außerdem kommen der Maſtix (Pistacia Lentiscus) und der Terpenthinbaum allda vor. 7) Die **Hochalpenkette** gibt nur dem Salbei, den Schlüſſelflechten, der Hirſchzunge ſpärliche Unterkunft.

Die **Fauna** des Diſtricts iſt ſehr reichhaltig; doch imponiren nur die Sandviper (Vipera Ammodytes), der Gecko (G. fascicularis und G. triedrus), der Bockkäfer (Cerambyx Inquisitor und C. mordax), der Zwiebelhornkäfer (Lethrus cephalotes), der Laubkäfer (Melolontha horticola), die Sandwölberin (Sphex sabulosa und S. flavipennis), die Papataſimücke (Musca Rhagio Papatasi), die Viehfliege (Tabanus bovinus), die Bremſe (Oestrus bovis) und die Stechfliege (Stomoxys calcitrans) durch ihre **ſchädliche Wirkung***).

Die **Zahl der Diſtrictseinwohner** betrug am Schluſſe des Jahres 1838 5312 Seelen, wovon 2896 männlichen und 2416 weiblichen Geſchlechts; hievon kamen auf die Stadt Budua 965, auf die Gemeinde Maini mit 8 Dörfern 717, auf die Gemeinde Pobori mit 5 Dörfern 345, auf jene von Braić mit 4 Dörfern 485, endlich auf die Gemeinde Pastrović mit 48 Dörfern, Weilern und Gehöften 2800 Bewohner, ſonach durchſchnittlich 1506 Menſchen auf die Quadratmeile. Am Schluſſe des Jahres 1813 zählte die Stadt Budua 612, der Diſtrict insgeſammt 3822 Seelen; mithin hat die Bevölkerung während des Zeitraumes von 25 Jahren um 1290 Individuen oder durchſchnittlich jedes Jahr um 51—52 zugenommen. In dieſem Anbetracht würde die Population des Diſtricts binnen 74—75 Jahren ſich verdoppeln, wenn nicht die endemiſch herrſchenden Typhen jede politiſche Berechnung vereiteln würden.

*) Ueber einen **rieſigen Physeter macrocephalus**, deſſen Cadaver am 3. Mai 1837 an den Strand von Budua ausgeworfen wurde, ſiehe man des Verfaſſers: »**Memoria sopra un gigantesco animale gettato al lido di Budua**« in der **Gazetta di Zara** vom 11. Mai 1837, welcher Aufſatz auszugsweiſe in die meiſten deutſchen Blätter überging.

Digitized by Google

Im Jahre 1838 wurden 169 Kinder im Diſtrict geboren, wovon 78 männlichen Geſchlechts; getraut 28 Paare; es ſtarben 184. Von den letztern erlagen 131 gewöhnlichen Krankheiten (prestaviose od bolèsti naturalni iſt der ſtereotype Ausdruck der mit der Todtenbeſchau in den Dörfern betrauten Popen); 21 wurden ein Opfer epidemiſcher Affectionen; 8 wurden ermordet und 9 fielen einer zufälligen Todesart — dem Sturze von Felſenhöhen — anheim. Der Selbſtmord iſt ungewöhnlich; wenigſtens enthält das ſeit 1821 geführte diſtrictsärztliche Archiv hievon keine Andeutung.

Die Diſtrictsbewohner ſind — mit Ausſchluß von 5 arnautiſchen und 12 italieniſchen Familien — ſlaviſchen Urſprungs; ihre Sprache iſt der ſerbiſch-illyriſche Dialect. Die Geſchäfts- und Umgangsſprache der höhern Geſellſchaftsclaſſen iſt italieniſch.

Die Einwohner erfreuen ſich eines hohen, ſchlanken Wuchſes, einer kräftigen Muskulatur, dunkelbrauner Augen, blendendweißer Zähne und einer edlen Körperhaltung. Alle dieſe Vorzüge ſind in hohem Grade auf das weibliche Geſchlecht übergegangen. Kröpfe, Balggeſchwülſte und ähnliche Verunſtaltungen kommen nie vor. Eine ſchnelle Faſſungsgabe, ein treues Gedächtniß, großmüthige Hingebung für Kaiſer und Vaterland (wovon der Auguſtmonat 1838 zeugt) und eine herzliche Gaſtfreundſchaft, die ſelbſt in der Diſtrictshauptſtadt keinen Gaſthof aufkommen läßt — ſind die hervorſtechendſten Nationalzüge, die leider durch Rachſucht, die den Feind in ſeinen Kindeskindern verfolgt und ſich in der Form der Krwarina ausſpricht, durch Eiferſucht und durch die tiefſte moraliſche Erniedrigung des Weibes — getrübt erſcheinen.

Mit Ausnahme von 29 katholiſchen Familien, wovon 28 im Hauptorte, gehören die Diſtrictsbewohner ſämmtlich zur griechiſch-nichtunirten Religion; zu ihrem Cultus gehören 18 Kirchen, von Weltgeiſtlichen verſehen, und nichts weniger als 7 Klöſter des Baſilianerordens, wovon übrigens 2 unbeſetzt ſind, die übrigen nur einen Igumen mit 1—2 Kalugeren enthalten. Als eine geſundheitswidrige Eigenthümlichkeit dieſer Kirche muß das Übermaß der Faſttage betrachtet werden, indem außer der Mittwoche und dem Freitag jeder Woche, 40 Tage vor Oſtern, ſodann vom Pfingſtfeſt bis Petri u. Pauli, ferner vom 1. bis 15. Auguſt, vom 15. bis 26. November und an mehren andern Tagen die Nahrung bloß auf ſchwerverdauliche Vegetabilien beſchränkt iſt.

Digitized by Google

Es iſt Thatſache, daß eine einzige Pflanze (die Fächerpalme, Mauritia flexuosa, in den Gegenden des Orinoko-Stroms) die Exiſtenz ganzer Völkerſchaften ſichert; im gleichen Verhältniſſe ſteht die Melone (Cucumis Melo) zu den Diſtrictsbewohnern von Budua, welchen ſie den größten Theil des Jahres hindurch die Hauptnahrung bietet. Schalotten, Knoblauch, Zwiebel, Feigen, Linſen, Erbſen und Bohnen, ferner Ziegenkäſe, Kukurutzbrot, ſaure Milch und nur an hohen Feſttagen eingeſalzenes Schaffleiſch (Castradina) und die Trute (Salmo Salvelinus) — beide aus Montenegro bezogen — bilden den Reſt des gaſtronomiſchen Apparats. Für die Stadtbewohner bietet außer den Cucurbitaceen die belebte Meereswelt ihre Gaben; ſo die Anjovis (Clupea Encrasicolus), hier zu Millionen gefiſcht, der Goldbraſſen (Sparus auratus, ital. Orada), der Plunder (Pleuronectes Flesus u. P. Solea, ital. Sfoglio), der Gießbraſſen (Sparus Sargus, ital. Sorgo), der Zahnbraſſen (Dentex Macrodon, ital. Dental), die Makrele (Scomber Scomber, bud. Lokarda), die Bonite (Scomber Pelamys, ital. Palamida), die Meerbarbe (Mullus barbatus, ital. Barbone), die Meeräſche (Mugil Cephalus, ital. Ceffalo), die Lizza (Lichias amia), die Skarpäne (S. porcus und S. scrofa), der Suro (Caranx tranchiurus) und die Salpa (Sparus salpa); von Molluſken die Mießmuſchel (Mytilus edulis, ital. Pidocchio, Peoccio di mare) und die Auſter (Ostrea pleuronectes u. O. edulis). Selbſt der Kalmar (Loligo vulgaris) und der Hummer (Astacus Gammarus) haben hierlandes eine gaſtronomiſche Bedeutung. Dagegen iſt bei den Orthodoxen der Genuß des Froſches (Rana esculenta) und der hier ſo häufigen Schildkröte durch ein Religionsgeſetz verboten und das Sprichwort: I Latini (Katholiken) saranno tutti dannati, per aver rane e bovoli mangiati erhält ſich noch im kräftigen Schwunge. — Für das k. k. Militär, das aus 4 Jägercompagnien und einer Infanteriediviſion beſteht, wird aus Bosnien Schlachtvieh geliefert und demſelben ſonach der Genuß des friſchen Rindfleiſches möglich gemacht.

Das Getränk des Volkes iſt die Bevanda (eine Miſchung von $^1/_3$ Buduaner, goldgelben Weines mit $^2/_3$ Waſſer); Branntwein wird ſelten und in kleinen Mengen genoſſen, dagegen mit ſchwarzem Kaffeh Mißbrauch getrieben.

Die Wohnungen ſind durchaus von Stein gebaut und mit Ziegeln gedeckt; überall vermißt man Öfen, Abtritte und Senkgruben. Die Feuerungsart geſchieht mittels Weiß- und Rothbuchen-, Eichen-, Weiden- und Wachholderholzes.

Die Kleidung des Stadtbewohners iſt von ſchwarzer Seide,

Digitized by Google

nach einſtiger Ritterart zugeſchnitten. Das Wamms kurz, mit großen, ſilbernen Knöpfen in Geſtalt einer Eichel; das Barett ſchwarz, roth durchgewirkt; die Hoſen nur bis zum Knie reichend; Strümpfe von blendendweißer Farbe, Schuhe mit Silberſchnallen und ein geſtickter Gürtel, worin das obligate Piſtolenpaar ſteckt. Die Söhne wohlhabender Familien eignen ſich ſeit einigen Jahren die franzöſiſche Kleidertracht an.

Die Landbewohner haben Bruſt und Hals unbedeckt, die Kopfhaare bis auf ein chineſenartiges Büſchel am Schädel abgeſchoren und mit einem turbanartig umwundenen Käppchen bedeckt; die Kleidung beſteht aus enge anliegenden Hoſen und einer Tunica von grobem, weißem, ſelbſtgewebtem Wollenzeuge, Halbſtrümpfen mit Socken und Schuhen aus roher Ochſenhaut (Opanki), mit Gedärmen um den Fuß befeſtigt; dazu die ſhawlartige Strukka von buntem Wollenzeug, die bald als Sitzpolſter, bald als Halsüberwurf benützt wird. Eine lange Flinte, ein ſtets geladenes, koſtbar ausgelegtes Piſtolenpaar und das lange türkiſche Handmeſſer (Handžar) ſind die unerläßlichen Beigaben der Tracht. — Die Landweiber in Maini, Pobori und Braić kleiden ſich in ein feines, durch einen, mit Flintenſteinen beſetzten Gürtel zuſammengehaltenes, an den Ärmeln geſticktes Hemd und ein derlei Oberkleid aus Wollenzeug. — Nur die Paſtrovichianerin zieht einen blauen Unterrock und ein hellblaues Leibchen an, und zieht es vor, zu Fuße zu wandern, als ſich der Opanken zu bedienen — in dankbarer Erinnerung an die Verfügung der venetianiſchen Republik, die die Heirath venetianiſcher Nobili's mit den Weibern von Pastroviccio anſtandlos zuließ.

Die Landwirthſchaft ſeufzt unter dem Colonenſyſtem, da der ſtets amovible Schaffer dem Possidente die Hälfte des Ertrags abführen muß. Die Folge iſt die Nothwendigkeit der Getreide-Einfuhr aus Odessa oder dem Banat, ſelbſt des Bezugs von Wein aus Iſtrien und den dalmatiniſchen Inſeln.

Die Viehzucht iſt in einem erbärmlichen Zuſtande; im J. 1838 zählte man im Diſtrict nur 4 Pferde, 178 Maulthiere, 151 Eſel, 129 Ochſen und 25 Kühe, ferner 4256 Ziegen und 512 Schafe. Die Wartung ſo wie die Fütterungsart mahnen an die kirgiſiſchen Steppen; für Zucht und Raſſenveredlung wird nie vorgedacht. Die Seidencultur, obſchon von der Regierung begünſtigt, liefert kein bedeutendes Erträgniß; die Bienenzucht iſt völlig unbekannt. — Da die Jagdbarkeit frei iſt und der Buduaner nie ohne Gewehr aus-

Digitized by Google

geht, ſo iſt es zu verwundern, daß man noch Wachteln, Reiher und Steinhühner findet; dagegen ſind die als ſtehender Artikel in jeder Geographie vorkommenden Feldtauben (Columba livia) in den Höhlen der Inſel San Nicolò ſchon ſeit dem Jahre 1830 ausgerottet. Der Sardellenfang iſt erheblich, die Blutegelfiſcherei in Folge der Aufwühlung ſämmtlicher Pfützen- und Waſſergräben tief geſunken.

Der Handel des Diſtricts mit Montenegro — den der Bazzar an den Mittwochen und Freitagen vor den Thoren Budua's begünſtigt — beſchränkt ſich auf die Einfuhr der Kartoffeln, des Brennholzes, der Eier, des Geflügels, des Käſe, des gepökelten Schaffleiſches; von Trieſt werden Salz, Pulver, Getreide, Wein, Zwieback und alle Luxusartikel eingeführt, dagegen Castradina, Ruja-Blätter (zum Gelbfärben) und Sardellen ausgeführt.

Der Grad des Wohlſtandes iſt namentlich bei den Landbewohnern nicht hoch; doch iſt es eine intereſſante Thatſache, daß man im Geſammtdiſtricte nie einen Bettler gewahrt, und daß von dem trefflich organiſirten Armen-Inſtitut lediglich Witwen exvenetianiſcher Soldaten, als die einzigen, einer öffentlichen Hilfe bedürftigen Perſonen, unterſtützt werden.

Da das Medicinalweſen erſt im J. 1827 hierorts regulirt wurde*), ſo theilt der Diſtrict von Budua die Volksheilmittel mit dem nahen Montenegro, die nach den dießfälligen Beobachtungen des Verfaſſers nur folgende Principien umfaſſen: Die Groznica (Wechſelfieber), durch Beleidigung des als Symbol des Schutzgeiſtes fungirenden Delphinfiſches oder als Strafe für die Nichtbeachtung von Faſttagen den Menſchen überfallend, erfordert zur Heilung eine Abkochung von Trozkot (Graswurz) und Žučenica (Ei-

*) Ueber den gegenwärtigen Stand des Medicinalweſens im Diſtrict von Budua hat ſich der Verfaſſer in ſeinem „Beitrag zu einer mediciniſchen Topographie des Verwaltungsbezirks von Budua in Oeſterreichiſch-Albanien" in den medic. Jahrbüchern des öſterreichiſchen Staates (Monatshefte Juli 1841 bis April 1842) erſchöpfend ausgeſprochen. — Die poſitiven Geſetzbeſtimmungen im Medicinalgebiete, welche im Diſtricte, wie in den Südprovinzen überhaupt in Kraft ſind, findet man vereint in des Verfaſſers »Prospetto delle norme veglianti nel regno lombardo-veneto, nella Dalmazia e nel Litorale austro-illirico attorno ai pubblici impiegati di sanità.« Praga e Trieste 1843 presso Favarger.

Digitized by Google

chorenmwurzel), oder ſtarken Kaffeh mit Lorbeerblättern, oder den Aufguß des Dubaśac (Teucrium Chamaedrys), oder Branntwein mit vielem Pfeffer und Ingwer; in langwierigen Fällen den Genuß der St. Lorenzi-Kohle (an deſſen Namensfeier unter jedem Steine, der durch Ein Jahr nicht bewegt wurde, zu finden); endlich das Riechen an einen, in Wolle gewickelten Zweig von Mentha Pulegium. — Der Seitenſtich (Punta) weicht Umſchlägen von gequetſchtem Attich, Einreibungen von Ziegenblut, dem Anlegen glühender, in Lappen gewickelter Ziegelſteine an die ſchmerzhafte Stelle und dem innerlichen Genuſſe der Schweinsgalle mit Branntwein oder des in ſiedendem Waſſer aufgelöſ'ten Mäuſekoths. — Die Heilung der Ćićia (Abzehrung) wird durch Einreibungen mit Hundsfett, das Verſchlingen eines noch zuckenden Wachtelherzens und den Genuß des am heil. Georgstage gefundenen Samens der Papratina debela (Filix mas) — verſucht. Gegen die Żutica (Gelbſucht) bildet der Genuß von Menſchenurin, von Honig und Pechlöſung in Bramtwein, ſo wie das Auflegen der Gedärme einer ſo eben abgeſchlachteten Henne die beſte Panacee. Die Bubine (Würmer) fordern zu ihrer Vertreibung Klyſtiere mit Salz und friſchem Olivenöl, das Auflegen lebendig zerſtoßener Krebſe auf die Magengegend, Einreibungen erwärmter Raute mit Öl, dann innerlich Aufgüſſe des Beli Sansić (Wermuth) und der Tetivika (Smilaxwurzel) mit Branntwein, ſo wie das zu Brot verbackene Korallinmoos. — Beim Matrun (Kolik) erweiſen ſich Einreibungen des Schildkrötenblutes (von Testudo imbricata), innerlich ſchwachgeröſtete Augusigola (Syngnathus Acus *L.*) in Wein — hilfreich. — Die Konflusioni (Krämpfe) erheiſchen Jasenak (Diktamnusblätter) an die Waden und Muskatnüſſe an die Oberſchenkel; auch zerſchneide Jemand, der niemals Krampfkranke ſah, dem Leidenden den Gürtel. — Bei der Tropika (Waſſerſucht) und Plasteńica (Milzauftreibung) die Methode des Grob svrgo, wo ein thalergroßes Stück Brotrinde einer Glasmündung eingepaßt, angebrannt und ſodann auf den Unterleib gedrückt wird. Beim Zavarò (Nervenfieber) Einhüllung des Körpers in Wein-, Pomeranzen- und Weidenblätter; Kornmehl, mit Eiern zu Teig angemacht, auf die Nierengegend; Aushängen eines ausgeſtopften Eisvogels (Alcedo ispida) vor die Hausthür; die Pflanze Śjr (eine Art Celosia) in Wachholderbranntwein. Die Mańitost, Irrſinn, als alleinige Folge der Bezauberung durch Vukodlaci (ein Geſpenſt aus bloßer Haut beſtehend, aus jeder Leiche entſtanden, unter welcher eine Maus, eine Katze oder ein Hund durchſchlüpfte), durch die Mora (die Εφιαλτης

der Griechen, unſern Alp, eine Frucht des Beiſchlafs mit dem böſen Geiſte), durch den Maninorgo (einen ſtinkenden Proteus)] oder angehängte Zapisi (Albaniens Abracadabra) — erfordert als Univerſalmittel das Exorciſiren.

Hilft Alles dieß nicht, ſo muß der Kranke, um deſſen Seele der allerheiligſten Dreifaltigkeit (Troica) rein zu überliefern, im Momente des Sterbeacts mit reinem Waſſer an der ganzen Körperoberfläche gewaſchen werden.

Digitized by Google

Gedruckt bei Jar. Poſpiſchil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google